Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 565. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 3. Dezember 1861.**

Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. Dezbr. Die Vermittelung zwischen England und den Vereinigten Staaten nimmt immer größere Dimensionen an. England wird durch die „Times" und andere große Blätter gedrängt, der beleidigten englischen Flagge Genugthuung zu verschaffen, während von anderer Seite die Regierung in Washington dem Volke gegenüber an ein Nachgeben nicht denken darf.

Paris, 1. Dezbr. Die „Patrie" meldet: Nach Ankunft der Nachricht von der Affaire mit dem „Trent" in New-York wurde die Stadt illuminirt, und die Bevölkerung machte dem Gouvernement eine energische Manifestation zu Gunsten eines absoluten Widerstandes gegen jede Reclamation Englands. (Wiederholt.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. Dez., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staats-Schuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 119¼. Neueste Anleihe 107¾. Schlesischer Bank-Verein 87⅞. Oberschlesische Litt. A. 128. Oberschles. Litt. B. 115½ B. Freiburger 112½. Wilhelmsbahn 30. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 28½. Wien 2 Monate 71. Oesterr. Credit-Aktien 63¼. Oesterr. National-Anleihe 58. Oest. Lotterie-Anleihe 59¼ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131¼. Oesterr. Banknoten 72. Darmstädter 78¾. Commandit-Antheile 87¼. Köln-Minden 162. Rheinische Aktien 90½. Posener Provinzial-Bank 90½. Mainz-Ludwigshafen 112. — Matt, flau.

Wien, 2. Dezbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 180, 50. National-Anleihe 81, 30. London 139, 60.

Berlin, 2. Dez. Roggen: fest. Dezbr. 53, Dez.-Jan. 53, Jan.-Febr. 52¾, Frühjahr 52½. — Spiritus: unverändert. Dez. 18¾, Dez.-Jan. 18¾, Jan.-Febr. 19, Frühjahr 19½. — Rüböl: matt. Dez. 12¾, Frühjahr 13⅙.

Der Zustand der französischen Finanzen.

⟵ **Paris,** 27. Novbr. Der „Courrier du Dimanche" bringt aus der Feder des bekannten Statistikers Horn eine sehr interessante Darstellung unserer heutigen Finanzlage, verbunden mit einer eingehenden Kritik des Fould'schen Memorandums. Ich entnehme diesem vortrefflich geschriebenen Artikel Folgendes, um das von mir früher Gesagte zu ergänzen.

„Die Rückkehr zu einem sparsamen Budget, sagt Herr Horn, ist sicherlich keine Kleinigkeit, selbst für einen so festen Willen und eine so bedeutende Intelligenz, wie sie die öffentliche Meinung mit einer seltenen und schmeichelhaften Einstimmigkeit dem neuen Finanzminister zuerkennt. Die Vergangenheit lastet schwer auf den Plänen für die Zukunft. Die Finanzwirthschaft der letzten zehn Jahre hat uns zwei schwere Lasten aufgebürdet, von denen die eine schwerlich zu vermindern, die andere aber ganz dazu geeignet ist, sich in einen permanenten Zuwachs der budgetmäßigen Ausgaben zu verwandeln. Wir meinen die consolidirte und die schwebende Schuld. Folgendes ist der Gang dieser Schulden in der Zeit von 1851 bis 1861.

	Consolidirte Schuld. Kapital Frcs.	Jährliche Zinsen. Frcs.	Schwebende Schuld. Frcs.
1851	5,345,637,360	233,440,981	592,406,316
1852	5,516,194,600	239,304,527	614,980,561
1853	5,577,504,587	219,929,486	802,164,379
1854	5,669,655,012	222,686,243	754,714,328
1855	6,082,877,853	236,442,772	881,849,378
1856	7,558,040,822	284,668,525	785,568,093
1857	8,031,992,466	299,099,242	895,821,625
1858	8,422,096,778	310,880,953	860,784,906
1859	8,593,288,155	315,993,646	847,119,142
1860	9,334,012,005	346,168,645	921,694,275

Diese Nachweisung macht jeden Commentar entbehrlich, indeß dürften zu diesen offiziellen Zahlen noch beträchtliche Summen hinzutreten, die seit dem 1. Januar 1860 entstanden sind. Namentlich ist die consolidirte Staatsschuld durch die 132 Millionen dreißigjähriger Obligationen, so wie durch etwa 40 Millionen vermehrt worden, welche der Armendotationskasse innerhalb dieser zwei Jahre gehören. Alles dies brächte die Schuld auf neun und eine halbe Milliarde, und die Zinsenlast auf mehr als 350 Millionen Franken. Was die schwebende Schuld betrifft, so zweifelt gewiß Herr Fould selbst am wenigsten daran, daß dieselbe die allgemein angenommene Höhe von 1000 Millionen erreicht ...."

Es wird Herrn Fould schwer werden, die Folgen eines Systems zu beseitigen, dessen Hauptstütze er selbst stets gewesen ist. Indeß ist die öffentliche Meinung dem neuen Minister fortdauernd günstig, und man hofft, daß der gewandte Banquier, der so viele Millionen für sich zu erwerben wußte, auch den leeren Staatsschatz wieder wird anzufüllen verstehen. Uebrigens scheint Herr Fould einen guten Theil des Heiles von der Börse zu erwarten, denn er widmet diesem Institute eine große Aufmerksamkeit: die Tourniquets sind bereits seit Montag abgeschafft, und man wird alles aufbieten, um die Welt an die Börse zu ziehen. Das Handelsgericht muß die bisher im Börsengebäude innegehabten Lokalitäten räumen, und um so viel wird der Geschäftsraum erweitert. Für die Bequemlichkeit des Publikums soll durch bessere Lüftung und Heizung, durch Anlegung eines Lesekabinets, eines Kaffeehauses, ja selbst einer Restauration gesorgt werden. Soweit geht der Minister in seiner Sorge um die Börse, die er als den wahren Genius Frankreichs zu betrachten scheint. Ob aber der Finanznoth Frankreichs mit Börsenmanövern geholfen werden kann, ist eine andere Frage, die der Erfolg schon einmal entschieden hat.

Preußen.

Pl. **Berlin**, 1. Dez.*) [Die schleswig-holsteinische Frage. — Zu den Wahlen.] Seit Kurzem findet zwischen den Cabineten von Berlin und Wien ein ziemlich lebhafter Depeschenverkehr statt; derselbe betrifft, wie zuverlässig verlautet, die schleswig-holsteinische Angelegenheit, und man will von bereits erzieltem Einvernehmen zwischen beiden Großmächten und demnächst zu unternehmenden gemeinsamen Schritten derselben wissen. Die Richtigkeit dieser Behauptung mag dahingestellt bleiben, sicher ist nur, daß der diesseitige Minister des Auswärtigen, Graf v. Bernstorff, schon vor etwa 14 Tagen eine Rückäußerung auf die letzte dänische Note erlassen hat, worin die Anerbietungen des dänischen Cabinets als nicht genügend bezeichnet werden. — Heute Vormittag fand im Meser'schen Saale eine zahlreich — auch von Seiten des Publikums besuchte Versammlung von Wahlmännern des ersten berliner Wahlkreises statt. Den Vorsitz führte der Ober-Tribunalsrath Waldeck. Zuerst sprach der General-Steuer-Director a. D. Kühne unter großem Beifall der Versammlung. Er erklärte, daß er es sich zur Ehre anrechnen werde, den Wahlkreis ferner, wie seit 9 Jahren, zu vertreten, seine politische Meinung habe sich seitdem nicht verändert. In der Militärfrage betont er das Bedürfniß zur Armee-Reorganisation, und vertheidigt sein bekanntes vielfach besprochenes Amendement, er erklärt sich ferner für Bewilligung des Mehrbedarfs nur im Extraordinarium und läßt die Frage nach zwei- oder dreijähriger Dienstzeit offen; im Uebrigen erklärt Herr K., daß er mit dem Abg. v. Vincke in dieser Frage vollkommen übereingestimmt habe. Eine Interpellation: ob der Candidat glaube, daß das Land die Last eines erhöhten Militärbudgets auf die Dauer tragen könne, glaubt Herr K. von den Umständen abhängig lassen zu müssen. Demnächst präsentirte sich der Geh. Ober-Tribunalsrath a. D. Taddel. Derselbe erklärte, daß er früher der Fraction v. Vincke angehört, dieselbe aber verlassen habe, weil er sie für zu willfährig gegen das Ministerium gefunden habe. Sodann bekennt sich der Redner zu dem Programme der Fortschrittspartei und spricht für Bewilligung eines erhöhten Militärbudgets bei zweijähriger Dienstzeit. — Endlich spricht der Prof. Droysen zur Empfehlung des Prof. Sybel in Bonn über dessen Bedeutung als Gelehrter und Staatsmann.

*) Die Correspondenz vom 29. Nov. ist uns verspätet zugekommen. D. Red.

** **Berlin,** 1. Dezbr. [Das Lessing-Denkmal. — Das Beust'sche Reformprojekt. — Preßprozeß.] Nachdem Ihre Maj. die Königin schon unter dem 5. Mai d. J. den Präsidenten Dr. Simson hatte benachrichtigen lassen, daß Ihre Majestät „des Ober-Tribunalsrath Blömer Vorschlag, das Standbild Schiller's dort aufzustellen, wo der Grundstein einmal gelegt, und zu seiner Rechten und Linken Göthe's und Lessing's Monumente zu errichten, sehr angemessen finden und für den Fall, daß dieser Plan zur Ausführung käme, für Lessing's Denkmal denselben Beitrag aus Allerhöchstihrer Schatulle aussetzen wollen, welchen die allergnädigste Herrin zur Errichtung der beiden übrigen Denkmäler bereits gewährt hat", hat Ihre Majestät dem Ober-Tribunalsrath Blömer die Summe von 40 Dukaten als „Ihren Beitrag zu den Kosten des Lessing-Monuments, welches in Berlin errichtet werden soll", unter dem 12. November d. J. übersenden lassen. — Das v. Beust'sche Bundesreform-Projekt scheint auch bei den Mittel-Staaten kein Glück zu machen. Der „Zeit" zufolge hat sich Baiern ebenfalls eher gegen, als für dasselbe ausgesprochen. — Wie man hört, ist der Sekretär des hiesigen Comite's der Fortschrittspartei, Dr. Tempeltey, gerichtlich in Bezug auf einige der von dem Comite versendeten Flugblätter vernommen worden, und zwar mit der Aufforderung, den oder die Verfasser derselben zu nennen. Wahrscheinlich ist dies auf Requisition einer Staatsanwaltschaft in Pommern geschehen.

Königsberg, 28. November. [Die Schwerinschen Wahlerlasse.] In der „Hart. Ztg." wurden heut die von dem hiesigen königl. Regierungs-Präsidio, wie bekannt, nur unvollständig in die Oeffentlichkeit gebrachten Wahlerlasse des Ministers Grafen Schwerin vom 10. Oktober und 5. November ihrem ganzen Wortlaute nach unter den „amtlichen Bekanntmachungen" republicirt.

Danzig, 29. November. Wie die „Danziger Zeitung" hört, ist Aussicht vorhanden, daß in nächster Zeit in Marienwerder ein evangelisches Schullehrer-Seminar gegründet wird, und zwar — ein erfreuliches Zeichen der Zeit — kein Internat, keine Zwangsanstalt, sondern ein Institut, das der freien, zeitgemäßen Entwickelung seiner Zöglinge Rechnung tragen soll.

Danzig, 30. Nov. Einem Briefe unseres Berichterstatters an Bord der „Thetis", d. d. Singapore, 21. Oktober d. J., entnehmen wir, daß das Schiff am 29. Mai Woosung, aus welchem Orte die letzte Correspondenz datirt, verließ, um allein die Reise durch den ostasiatischen Archipel anzutreten, während „Arcona" und „Elbe" nach dem Peiho gingen, den Vertrag mit China zum Abschluß zu bringen. Während eines Besuches des spanischen Marine-Etablissements Cavite in der Bai von Manilla, wo einige Reparaturen des Schiffes vorgenommen werden sollten, stellten sich in Folge der übermäßigen Hitze Krankheiten am Bord ein, welchen drei Leute der Besatzung leider unterliegen mußten. Am 15. September langte die „Thetis" in Singapore ein, woselbst vor einer kleinen unbewohnten Insel geankert wurde, die von der Mannschaft zu Schießübungen und Exercitien benutzt wird. Am 21. Oktober traf dort die Nachricht von dem Abschluß des Handelsvertrages ein mit der Bemerkung, daß „Arcona" und „Elbe" ihre Reise nach Bangkok über Nagasaki und Hongkong angetreten hätten. Die „Thetis" wird deshalb, sobald ihre Ausrüstung und einige Reparaturen beendet, Singapore verlassen, um sich in Siam mit den übrigen Fahrzeugen des Expeditionsgeschwaders zu vereinigen. An Bord ist jetzt Alles wohl.

Deutschland.

Kassel, 29. Novbr. [Verurtheilung.] Bekanntlich wurde der Redacteur der „Hess. Morgen-Zeitung", Dr. Friedrich Oetker, vom hiesigen Kriminalgericht wegen des gebrauchten Ausdrucks „frömmelnde Schul-Inspectoren" zu 25 Thalern Geldstrafe verurtheilt, im Uebrigen aber freigesprochen. Sowohl der Angeklagte, als die Staatsbehörde ergriffen die Berufung an den Kriminal-Senat des hiesigen Obergerichts. Der Gerichtshof, indem er zwar jenes Vergehen als weniger strafbar ansah, jedoch in einem anderen Anklagepunkte eine bedingte Injurie gegen die Staatsregierung fand, erkannte auf eine Geldstrafe von 30 Thlrn., im Weiteren aber ebenfalls auf Freisprechung. Beide Theile ergriffen gleichmäßig die Nichtigkeitsbeschwerde an den Kriminalsenat des Ober-Appellationsgerichts. Das in diesen Tagen erschienene höchstinstanzliche Erkenntniß hat nicht blos die Beschwerde des Angeklagten als ungegründet zurückgewiesen, sondern auch in Betreff weiterer Anklagepunkte den Angeschuldigten der Beleidigung der Staatsregierung durch angemaßten Tadel des bestehenden Rechts- und Verfassungszustandes schuldig erklärt, und deshalb jene Strafe auf 200 Thlr., eventuell 3 Monate Gefängniß, neben Verurtheilung in die Kosten erhöht. (Kass. Ztg.)

** **Dessau,** 30. Nov. Am 27. d. M. wurde in unserer Stadt ein eben so seltenes als erhebendes Fest begangen. Der Commerzienrath J. H. Cohn und seine würdige Gattin feierten, umgeben von Kindern und Enkeln, Freunden und Bekannten, welche von nah und fern herbeigekommen waren, ihre goldene Hochzeit. Eine von den Militär-Musikern ausgeführte Morgenmusik überraschte das Jubelpaar, Deputationen verschiedener Körperschaften wie der Behörden brachten Glückwünsche dar. Se. Hoh. der Herzog übersandte ein Schreiben, welches in huldreicher Weise das Jubelpaar beglückwünschte und für den Jubilar in Anerkennung seiner bewährten Treue für das herzogliche Haus den Titel Geh. Commerzienrath enthielt, während der Erbprinz und die Erbprinzessin ihre Bildnisse in ganzer Figur durch ihren Kammerherrn überreichen ließen. Der Sohn des gefeierten Paares, Geh. Commerzienrath und Hofbanquier Moritz Cohn, ließ die Summe von 1000 Thalern unter die Armen von Dessau und Wörlitz vertheilen. Mögen dem Jubelpaar noch lange glückliche Jahre vergönnt sein!

Oesterreich.

Wien, 30. Novbr. Se. Majestät der Kaiser hat der kaiserlich leopoldinisch-carolinischen Akademie, die gegenwärtig ihren Sitz in Jena hat, eine abermalige Unterstützung von 2000 Fl. zugehen lassen.

— Die Messagerie Imperiale wurde auf der Route von Paris nach der Lombardei auf dem Mont-Cenis ausgeraubt. Es befanden sich in dem Felleisen 100 Südbahnaktien, deren Nummern noch nicht bekannt sind, und über 1 Million französischer Rentenpapiere.

□ **Wien,** 30. Nov. Zur Frage über die Budget-Vorlage berichtet die heutige „Presse", daß das Ministerium sich definitiv dafür entschieden, und sich in Betreff der Einbringung für folgende Form entschieden hat. Die Vorlagen, unter denen sich die Rechnungsabschlüsse für das vergangene, sowie die Voranschläge für das neue Verwaltungsjahr, ein Antrag zur Dekkung des Deficits, ein Gesetzentwurf bezüglich des Verhältnisses zwischen Staat und Nationalbank, ein Gesetz über die Bank und eines über die Einsetzung einer constitutionellen Behörde zur Controlirung der Staatsschulden befinden, sollen dem Reichsrathe mittelst einer kaiserlichen Botschaft überwiesen werden. Das Ministerium wird in diesem Actenstücke abermals darauf hinweisen, daß es auf Grund des Artikels XIII. der Verfassung allerdings befugt sei, bis zur Eröffnung des Gesammt-Reichsrathes die zur Regelung des Budgets und der Valutafrage nothwendigen Maßregeln auf eigene Hand zu ergreifen; daß es aber nur ungern von diesem Rechte Gebrauch machen würde. Das Ministerium proponirt daher dem Hause die Ernennung eines sehr zahlreichen Finanz-Ausschusses, in welchem alle Kronländer in demselben Verhältnisse vertreten sein sollen, wie im Reichsrathe, und auch den nicht repräsentirten Ländern die auf sie entfallende Zahl von Sitzen offen erhalten wird. Die gegenwärtige Versammlung würde sich, nach Erledigung der dringenden Gesetzvorlagen und nach Einsetzung dieses Ausschusses noch im Laufe des Dezember vertagen. Während der Vertagung gedenkt die Regierung die Landtage zur Berathung der Gemeindeordnungen und zur Festsetzung der Landes-Budgets zu berufen. Sobald der in Permanenz verbleibende Finanz-Ausschuß mit der Prüfung der Finanzvorlagen fertig ist, wird zum Frühjahr der Reichsrath wieder zusammentreten, dessen Erklärung zum Gesammtreichsrath alsdann mindestens kein formelles Hinderniß mehr im Wege stehen wird, da mittlerweile jedenfalls Siebenbürgen zur Beschickung des Central-Parlamentes aufgefordert sein, vielleicht auch Croatien sich zum Ziele gelegt haben wird.

Wien, 30. Nov. Se. Maj. der Kaiser ist heute Früh um 6 Uhr nach Venedig abgereist. — Wie wir gestern voraussagten, sind heute die Minister im Preßausschusse erschienen. Herr v. Schmerling erklärte, daß die Regierung einem ausnahmsweisen Verlangen für die Presse, wie es da beschlossen wurde, nicht ihre Zustimmung geben werde. Unter den Mitgliedern des Ausschusses herrscht Verstimmung.

Wien, 1. Dez. [Reise des Kaisers.] Die aut. Korrespondenz, welche noch vorgestern die nahe bevorstehende Reise des Kaisers negirte, ein Beweis, daß sich diese Korrespondenz in letzterer Zeit viel zu viel mit Berichtigungen fremder Notizen und viel zu wenig mit der Verläßlichkeit der eigenen beschäftiget, meldet: „Se. Maj. der Kaiser ist gestern Früh 6 Uhr 30 Minuten mittelst Südbahn von hier nach Venedig in Begleitung des ersten General-Adjutanten FML. Franz Grafen Folliot de Crenneville und des ersten Leibarztes Dr. Ritter von Seeburger, dann zahlreichen Gefolges abgereist. Der Erzherzog Wilhelm begleitete den Monarchen bis zum Bahnhofe, wo sich die Mitglieder des Verwaltungsrathes und der Direktion zum Empfange eingefunden hatten. Der General-Direktor Herr Lapeyriere führte die Maschine persönlich über Nabresina bis Venedig. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers erfolgte in Graz um 12 Uhr Mittags. In Nabresina, wo das Souper eingenommen wurde, traf Se. Maj. gestern um 9 Uhr 30 Minuten Abends ein, und wird in Venedig heute Früh 3 Uhr ankommen. Die Fahrzeit dauert circa 20 Stunden."

Der Herr FZM. Ritter v. Benedek wurde nach Venedig berufen und wird während der Anwesenheit des Kaisers dort verweilen. Desgleichen die Erzherzoge Albrecht und Joseph. — Ein hier circulirendes Gerücht will wissen, daß auch der k. k. Botschafter bei dem päpstlichen Stuhle Freiherr v. Bach während des Aufenthaltes des Kaisers in Venedig inkognito eintreffen soll.

Pesth, 29. Nov. [Die Adresse der königlichen Curie.] Die vielbesprochene Adresse der königlich ungarischen Curie an Se. Maj. ist nach dem wiener Correspondenten des „Sürgöny" vom Kaiser gnädig aufgenommen worden. Das Akteustück beginnt mit der Erklärung, die Curie wolle sich dem Rescript vom 5. November gegenüber auf keine politischen Auseinandersetzungen einlassen, sondern sich ausschließlich auf dasjenige beschränken, was ihren unmittelbaren Richterberuf anbetrifft, und sagt:

Die Curie habe in ihrem Wirkungskreise keine jener Stockungen erfahren, welche auf das Vorhandensein der im allerhöchsten Rescript hervorgehobenen Zügellosigkeit schließen lassen, da keine Jurisdiction ihre Unabhängigkeit von der Curie verleugnet, oder sich geweigert habe, die Urtheile derselben zu vollstrecken. Bezüglich jenes Passus, wonach Se. Maj. sich genöthigt gesehen, wegen der vielen Mängel in den ungarischen Strafgesetzen den Amtskreis der Curie zeitweilig zu beschränken, beruft das Dokument sich auf den XII. Artikels von 1790, demzufolge die Organisirung des Justizwesens nicht durch königliche Dekrete abgeändert werden darf. Darin liege eine doppelte Garantie für den Monarchen, dem die Richter der Curie Treue geschworen, wie für das Land, auf dessen Gesetze sie beeidigt worden. Diese zwiefache Bürgschaft könne aber nur die Curie bieten: denn während selbst unter den heftigsten politischen Erschütterungen der Verbrecher, auf die Anklage des mit eigener Gerichtsbarkeit ausgestatteten director causarum regalium, vor einem über äußere Eindrücke erhabenen Richter-Collegium der Bestrafung nicht entgehen könne, deren moralische Wirkung durch die Ueberzeugung von der Gesetzmäßigkeit des Urtheils erhöht werde, hätten die Bewohner des Landes die Gewißheit, nur vor Richtern zu stehen, die keine andere Pflicht, als die Anwendung der Landesgesetze kennen.

Es gäbe keine Art von Verrath oder Majestätsbeleidigung, die nicht auf Grund der ungarischen Gesetze gebührend geahndet werden könne. Nicht persönliche Rücksichten haben die Curie zu dieser mit unterthänigster Treue abgefaßten Adresse bewogen. Se. Majestät habe sich selber zur Motivirung der Ausnahmsmaßregeln auf die Mangelhaftigkeit der Gesetze, und nicht auf Mangel an Vertrauen in die Curie berufen, für welche bisher nicht einmal die Möglichkeit, ihre Pflicht zu vernachläßigen, vorgelegen habe, und deren Mitglieder, sowie sie bezüglich der Treue gegen den Kaiser mit Ruhe auf ihre Vergangenheit blicken könnten, auch in Zukunft dem Gesetze und dem von ihnen geleisteten Eide nachkommen würden. Die getreue königliche Curie betrachte sich als ein Hauptbindemittel des so nothwendigen Vertrauens, welches zwischen Sr. Maj. und dem Lande nur dann hergestellt werden könne, wenn das letztere überzeugt sei, daß der Richter seine Beschlüsse frei von jedem fremden Einflusse im Kreise des Gesetzes fassen könne. Einzelne Regierungsmaßregeln seien vorübergehender Natur; nothwendig aber sei, daß die Herrschaft des Kaiserhauses in jenem wechselseitigen Vertrauen wurzele, dessen dauerhafte Befestigung der Gerichtshof durch sein ganzes Thun und Lassen anstrebe. Dieser erhabene Beruf nähre in der Curie die vertrauensvolle Hoffnung. Se. Majestät werde die Erfüllung des Versprechens, den Rechtskreis dieses Richter-Collegiums wieder herzustellen beschleunigen, und die Curie in jenem Ansehen erhalten, das ihr unentbehrlich sei, wenn sie als eine constitutionelle Körperschaft zum Wohle des Thrones und des Vaterlandes, als treue und lebensfähige Wächterin des öffentlichen wie des Privatrechtes und der Gesesetzmäßigkeit fungiren solle.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. [Zur Tages-Geschichte.] Der Entwurf des Senatskonsults, der dem Senat am nächsten Montag zur Prüfung und Annahme vorgelegt werden soll, wird folgende Bestimmungen enthalten: Das Budget wird in seiner gewöhnlichen Eintheilung dem gesetzgebenden Körper vorgelegt, aber in jeder Section nach einem vom Kaiser festgestellten Tableau votirt. Die Vertheilung der bewilligten Summen unter die Kapitel jeder Sektion geschieht durch kaiserliche Dekrete. Virements zwischen den Kapiteln eines und dessel-

ben Ministeriums sind gestattet. Die Supplementär- und Extraordinär-Kredite ohne vorheriges Gesetz dürfen schlechterdings nicht vorkommen.

Der „Constitutionnel" bemerkt, daß es ganz unzulässig sei, Frankreich in der Entwaffnungs-Frage mit Oesterreich, Preußen und Rußland zu vergleichen, da es im Innern weit besser gestellt sei, als jene drei Länder.

Man liest im „Moniteur de la Cordonnerie": „Eine große Anzahl Schuhmachergesellen von Paris hat den glücklichen Gedanken gehabt, Garibaldi ein Paar prächtige Reitstiefeln anzubieten. Der Held von Caprera schien, indem er dieses Anerbieten annahm, lebhaft gerührt von diesem Zeichen der Sympathie."

Der heutige Artikel des Herrn Limeyrac im „Constitutionnel" über die Entwaffnung wird ziemlich allgemein als der Ausdruck der Anschauungen der Herren Fould, Persigny und Rouher über diese wichtige Tagesfrage angesehen. — Es ist die Rede von einer Reise, welche die Kaiserin im Laufe des Winters nach Nizza unternehmen würde.

An der heutigen Börse herrschte in Folge des Fallens der londoner Consols die größte Bestürzung. Der Beginn der Börse war schon sehr flau. Der Cours der Consols, der gewöhnlich einige Minuten nach 12 Uhr angeschlagen wird, wurde erst um $12\frac{1}{2}$ Uhr veröffentlicht. Die 1proz. Baisse derselben wirkte wie ein Donnerschlag; alle Welt war wie betäubt. Der Conflict zwischen England und Amerika ist jedenfalls ein sehr ernster. Ohne mich auf eine weitere Besprechung einzulassen, bemerke ich Ihnen nur, daß es an der heutigen Börse beinahe zu einem Kampfe zwischen den Amerikanern und Engländern gekommen wäre. Beide Theile waren so wüthend auf einander, daß sie sich die größten Grobheiten sagten. Die hiesigen Engländer selbst sind überzeugt, daß, wenn Nordamerika nicht zureichende Genugthuung gibt, England sofort die Blokade durchbrechen und die Gelegenheit benutzen wird, um sich mit Baumwolle zu versehen. Die Amerikaner waren im Ganzen genommen höchst naiv. Sie glaubten alles Ernstes, daß England sich dieses ganz ruhig gefallen lassen würde, und wollten gar nicht daran glauben, daß die englischen Kron-Advokaten die Sache so übel aufgenommen hätten. In Washington mag man auch so gedacht haben. Anders kann man sich jedenfalls das Auftreten der dortigen Regierung nicht erklären.

Belgien.

Brüssel, 28. Nov. [Die Adreß-Debatte.] Das Haus der Abgeordneten hat heute nach einer langen und vielbewegten Sitzung die allgemeine Discussion der Adresse geschlossen; indessen wird die italienische Debatte bei der Einzelberathung der Paragraphen noch einmal frisch angehen, indem die Rechte ein Amendement einzubringen gedenkt. In der heutigen Verhandlung nahmen Herr Thibaud (äußerste Rechte) und zum zweitenmal Herr Nothomb das Wort. Wir würden auch die Rede des Herrn Nothomb ganz mit Stillschweigen übergehen, wenn er nicht einer jüngst hier eingelaufenen Nachricht erwähnt hätte, welcher zufolge ein dem belgischen Adel angehöriger junger Mann (Herr v. Trasigny) kürzlich in den Abruzzen, die Waffen in der Hand, zum Gefangenen gemacht und von den Piemontesen erschossen worden sei. Er frage an, welche Maßregeln die Regierung gegenüber einer solchen Handlungsweise, deren nur wilde Völkerschaften sich schuldig machen könnten, zu ergreifen für gut befunden. Herr Rogier beantwortete diese Interpellation, indem er zuvörderst erklärte, die ihm über jenes Ereigniß zugekommenen Versionen seien nicht einig darüber, ob der fragliche junge Mann als Gefangener erschossen worden, oder aber im Kampfe gefallen sei. Was ihn angehe, so fuhr der Minister fort, könne er es persönlich nur beklagen und verdammen, wenn von zwei streitenden Parteien den Gefangenen beiderseits kein Pardon gegeben werde. Das sei aber Gebrauch in jedem Bürgerkriege, wofern den Kämpfen im ehemaligen Königreich Neapel, wo auf der einen Seite größtentheils fremde Eindringlinge stehen, jener Name zukomme. Er wolle auch persönlich seine Achtung keineswegs einem Manne verweigern, der für seine Ueberzeugungen zu kämpfen und zu sterben wisse. Aber als Minister werde und könne er für solche Männer, die fremden Kriegsdienst genommen und dadurch ihre Eigenschaft als belgische Bürger verloren haben, auch gar nichts thun. Eine Intervention zu Gunsten derartiger unberufener Kämpfer würde eben so unnütz wie lächerlich sein.

Brüssel, 29. Nov. Die Kammer der Abgeordneten hat heute endlich ihre zehntägige Debatte über die Anerkennung Italiens geschlossen. Das äußerst vollzählige Haus hat, wie vorauszusehen war, die auswärtige Politik der Regierung und damit die letztgenannte Handlung mit 67 gegen 42 Stimmen gut geheißen. (K. Z.)

Spanien.

Der „Opinion Nationale" ist folgende Nachricht zugegangen, die durch ein englisches Packetboot von Port-au-Prince überbracht wurde: „Der Ex-Präsident der Republik San Domingo, Santana, welcher wüthend darüber ist, sich in seinen Hoffnungen getäuscht zu sehen, und der vergebens vom madrider Kabinet die Belohnung für seinen Verrath an seinem Lande erwartete, hat sich gegen Spanien gewandt, an das er es verkaufte, und wiegelt die Bewohner Domingos nun gegen die Fremdherrschaft auf. Das Volk hat sich mit den Waffen in der Hand erhoben und Santana ist bereit, sich an die Spitze zu stellen."

Rußland.

Petersburg, 24. Novbr. In dem kaiserlichen Rescript, welches den Grafen Berg von seinem bisherigen Amte als General-Gouverneur von Finnland verabschiedet, heißt es zwar mit Bezug auf Graf Berg wie gewöhnlich „auf sein Ansuchen, aus Gesundheits-Rücksichten" ꝛc.; die Wahrheit aber besteht darin, daß die Finnländer um einen anderen Gouverneur dringend gebeten haben, und zwar mit dem Bemerken, sie wollten jeden anderen haben, nur nicht den Grafen Berg. Uebrigens habe ich mich an Ort und Stelle selbst überzeugt, daß die große Masse der Finnländer sich durchaus nicht nach Schweden zurücksehnt. Die gebildeteren Klassen des Volkes, namentlich die Gutsbesitzer, sind eben keine Verehrer der russischen Sprache und des russischen Regimes; aber sie fühlen sich unter dem milden Scepter Alexanders II. ganz wohl, sie hegen die Hoffnung, daß sie ihre Freiheiten und Gerechtsamen, die den Finnländern überdies vielfältig bewahrt geblieben, vollständig und ohne allen Streit wieder erlangen werden, und damit sind sie völlig zufrieden gestellt. In diesem Sinne muß man auch den Vorbehalt, unter welchem die Wahlen dort zu Stande kamen, auffassen, um ein richtiges Bild von der Situation zu erlangen. Die Vorbehalte sind eben von Seiten der Wahlberufenen geschehen, um anzudeuten, daß man die bisherigen Schritte des kaiserlichen Gouvernements nur als die Einleitung zum Ausbau einer Verfassung auf historischer Grundlage ansieht. Ich habe persönlich oft Gelegenheit gehabt, mit Gutsbesitzern des Landes zu verkehren, und mich aus dem Wesen und den Worten derselben überzeugt, daß sie größtentheils einem echt patriotischen Liberalismus huldigen, der nicht nur an die minder vortheilhaft situirten Volksklassen denkt. Ich möchte fast behaupten, der finnländische Edelmann unterscheide sich in dieser Beziehung sehr vortheilhaft von dem Adel der Ostsee-Provinzen. Die Ernennung Rokassowskys zum General-Gouverneur steht ganz im Einklange mit diesen Ansichten der Finnländer. Er gilt allgemein für einen sehr liebenswürdigen und milden Charakter, und wird dort jedenfalls besser am Platze sein, als Graf Lambert in Warschau es war; denn der Finnländer ist das gerade Gegentheil des heißblütigen Polen. Die Katastrophe zwischen Lambert und Gerstenzweig ist hier noch immer das Tagesgespräch. Ganz klar wird sie wohl niemals werden, da mir Jemand versicherte, der General Gerstenzweig persönlich sehr genau kannte, daß er selbst vor seinem Ende geäußert habe: „er nehme das Geheimniß des Beweggrundes seiner That mit sich ins Grab." Seine Familie hatte er nach Florenz geschickt. Sie war dort kaum angekommen, als sie auch schon die Trauerbotschaft und die Aufforderung zur Rückreise erhielt. General von Suchosanet hatte, wie man erfährt, schon lange die Absicht, seine Entlassung zu erbitten; er wollte nur sein 50jähriges Dienst-Jubiläum abwarten, welches, wenn ich nicht irre, auf den 12ten November fiel. General Lüders, der jetzt als stellvertretender Statthalter in Warschau ins Amt getreten, hat, wie man behauptet, seinen Amtsantritt an verschiedene Bedingungen geknüpft. Darunter soll sich unter Anderem die Forderung von 100,000 Silberrubel für das nothwendige Arrangement der ersten Einrichtungen befinden. Aber die Hauptbedingungen werden wohl die Freiheit seiner Handlung nach eigenem Ermessen betreffen. Daß Markgraf Wielopolski mit der Würde des Statthalters bekleidet werden könnte, wird hier in unterrichteten Kreisen bestimmt in Abrede gestellt. Es hatte sich hier das Gerücht verbreitet, der Kaiser hätte aus Anlaß der kürzlich stattgefundenen Tauffeier des neugebornen Großfürsten die verhafteten Studenten in Freiheit gesetzt. Dies hat sich aber nicht bestätigt. Michailow ist durch kaiserliche Milderung des ursprünglichen Urtheils zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden. Im Allgemeinen aber erfährt man, daß der Kaiser nach wie vor entschlossen ist, die Milde walten zu lassen, und die betretene Bahn des Fortschrittes trotz aller bedauerlichen Uebereilungen Exaltirter mit Energie festzuhalten. Die neuesten Personal-Veränderungen können Sie zuverläßig sämmtlich in diesem Sinne deuten, und die Ueberzeugung bricht sich in immer weiteren Kreisen Bahn, daß man an allerhöchster Stelle ernstlich an eine Verfassung denkt, sobald die Bauern-Angelegenheit und die mit ihr zusammenhängenden Fragen nur einigermaßen eine gefahrlose Gestaltung gewonnen haben. Walujew steht mehr wie je im Ansehen. Das Gerücht von einer Uebernahme des Finanzministeriums von seiner Seite ist völlig verstummt. Die früher von seinem Ministerium herausgegebene Monatsschrift geht mit dem 1. Januar k. J. ein, und an deren Stelle wird von Seiten des Ministeriums eine offizielle alltäglich erscheinende Zeitung unter dem Titel die „Nordische Post" herausgegeben werden, die auch Annoncen jeder Art aufnehmen wird. Als Redakteur nennt man den Akademiker Nikitjenko mit einer Jahresgage von beiläufig 10,000 S.-R. (K. Z.)

Osmanisches Reich.

Stambul, 22. Novb. [Ministerwechsel. — Union der Fürstenthümer.] Heute Früh, bevor der Sultan seinen gewöhnlichen feierlichen Zug in die Moschee antrat, ließ er durch seinen ersten Kammerherrn Aali Pascha das Großvezierssiegel abnehmen, und ernannte den momentan in Syrien weilenden Fuad Pascha, den aktuellen Minister des Aeußern, zu seinem Großvezier. Diese Nachricht hatte sich blitzschnell in der Stadt verbreitet, und der plötzliche Fall Aali's giebt Stoff zu den vielseitigsten Kombinationen. — Zu gleicher Zeit erfahren wir, daß Aali Pascha wieder seinen Posten als Minister des Auswärtigen bekleiden, und die Stellvertretung des Großvezierats bis zur Ankunft Fuad Paschas Kiamil Pascha, gegenwärtig Präsident des hohen Rathes, anvertraut werden soll. Da heute Freitag die hohe Pforte geschlossen ist, so werden diese Ernennungen erst morgen Sonnabend Früh offiziell bekannt werden, und man ist allgemein der Meinung, daß Aali das Portefeuille des Aeußern nicht annehmen wird. Im genanntrn Falle scheint Kiamil Pascha für diesen Posten bestimmt zu sein. — Der Ministerwechsel hat hier eine bedeutende Aufregung hervorgerufen, man will hierin, da Fuads französische Gesinnungen allbekannt sind, eine plötzliche Wendung in der hiesigen Politik erkennen, die das Gerücht einer türkisch-österreichischen Allianz am glänzendsten widerlegen würde.

23. Novbr. Durch besondere Umstände ist es mir vergönnt, heute vor Abgang der Post und vor der offiziellen Kundmachung der neuen Ernennungen Ihnen noch Einiges über den gestern stattgefundenen großen Ministerwechsel zu schreiben. Aali Pascha hat wegen seines alten Freundschaftsverhältnisses mit Fuad das Portefeuille des Aeußern angenommen, und Kiamil Pascha ist Vekib (Stellvertreter) des Sadrazams geworden. — Afif Bey Musteschar (Conseiller) des Großvezierats, ist auch von seinem Amte, das er schon seit längerer Zeit bekleidet, abgesetzt worden, und sein hoher Posten Riza, ehemaligem Münzbankaufseher, verliehen worden. Ersterer liefert das Musterbild eines Türken, der Kriecherei und Bestechlichkeit zu seinen Eigenschaften zählt, und war besonders bei der europäischen Diplomatie sehr unbeliebt. Dem Vernehmen nach ist schon gestern Abend ein Extrabote nach Beirut abgegangen, der Fuad Pascha abholen soll, so daß der neue Großvezier in höchstens 15 Tagen hier eintreffen wird. (Wdr.)

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 28. November.

Anwesend 78 Mitglieder der Versammlung.

Nach den eingegangenen Rapporten des Stadtbauamtes für die Woche vom 25. bis 30. November fanden bei den Bauten 10 Maurer, 31 Zimmerleue, 18 Steinsetzer, 157 Tagearbeiter, und bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter Beschäftigung.

Der Stadtverordnete Maurermeister Herr Tschocke zeigte an, daß sein Gesundheitszustand ihn nöthige, das Mandat als Gemeindevertreter niederzulegen. Herr Tschocke ist länger als vierzig Jahre Mitglied der Versammlung gewesen und hat in Bekleidung dieses sowie mehrerer anderer städtischen Ehrenämter durch Entfaltung einer nicht gewöhnlichen, auf die Wohlfahrt der Kommune stets abzielenden Thätigkeit, dieser eine Summe nützlicher Dienste geleistet. Die Versammlung beschloß die Anerkennung einer so ersprießlichen Wirksamkeit in einem an den Ausscheidenden zu richtenden Schreiben auszusprechen und dasselbe durch eine Deputation überreichen zu lassen.

Magistrat benachrichtigte die Versammlung, daß bei der Verwaltung des Sicherungswesens eine Ersparniß von circa 200 Thalern an den etatirten Bekleidungskosten für die Löschmannschaften in Aussicht stehe, und beantragte die Zustimmung, den erübrigten Betrag zur Kompletirung der im vorigen Jahre als nothwendig bereits dargelegten Beschaffung von Winterröcken für die beim Löschen eines Brandes naß gewordenen, in der Reserve stehenden Feuermänner zu verwenden. Die Beschaffung, so weit sie im verflossenen Jahre effektuirt worden, habe sich als zweckmäßig bewährt. Die Versammlung genehmigte diesen sowie einen zweiten Antrag, der dahin ging, den Baukostentitel im Etat der vorgenannten Verwaltung um 50 Thaler aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei zu verstärken.

Mehrere Pachtverträge bezüglich des Straßendüngers und der Schoorerde auf den verschiedenen Abladeplätzen laufen mit Ende dieses Jahres ab. Einige der bisherigen Pächter hatten sich zu einer Prolongation der Kontrakte bereit erklärt, andere dagegen auf die Fortsetzung des Pachtverhältnisses verzichtet. In Anbetracht der in Aussicht genommenen Aenderung in der bisherigen Straßenbereinigung wurde auf den Vorschlag des Magistrats beschlossen, die Verträge um die Schoorerde auf den Lagerungsplätzen an der Verbindungsbahn, am Viehmarkte und an der Birnbaumschleuse, bei letzterem mit Verzichtleistung auf die besondere Miethe pro 20 Thaler für den Platz, auf ein Jahr zu verlängern, die Schoorerde auf den Lagerungsplätzen an der Bohrauer-Thorbarrière und hinter der Kirchhofgasse aber zur anderweiten einjährigen Verpachtung unter den dafür aufgestellten und genehmigten Bedingungen auszubieten.

Zwei Beamte des hiesigen königl. Polizeipräsidiums beantragten die Gewährung der von der Stadt für die Entdeckung böswilliger Brandstifter ausgesetzten Prämie, und zwar für die von ihnen erfolgte Ermittelung des Brandstifters des am 10. Februar d. J. auf dem Grundstücke Nr. 4 an der Mathiaskunst ausgebrochenen Feuers, indem sie sich auf die Untersuchungsakten und auf das Erkenntniß des königl. Stadtgerichts, wonach der Angeklagte für schuldig befunden und zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, beriefen. Magistrat überwies den Antrag zur Erklärung mit dem Bemerken, daß er in Uebereinstimmung mit der städtischen Feuer-Assekuranz-Deputation für die Verabfolgung der Prämie an die beiden Antragsteller sich entscheide. Die Versammlung machte ihre Einwilligung zur Auszahlung des Remunerationsbetrages von einer näheren Substantiirung des darauf erhobenen Anspruches abhängig und gab zu diesem Behuf die Vorlage zurück.

In der Reorganisations-Angelegenheit des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen hatte die dafür bestellte gemischte Kommission ihr Votum schließlich dahin abgegeben,

a) daß nach der von ihr gewonnenen Ueberzeugung die Belassung der Kliniken im Hospital mit den Interessen des Hospitals als solchem in keinem Widerspruche stehe, vielmehr müsse anerkannt werden, das Hospital habe aus dieser Verbindung indirekt namentlich in Beziehung auf die ärztliche Behandlung der Kranken Vortheile gehabt. Eben so wenig könne angenommen werden, daß das Publikum wegen der Kliniken eine Abneigung gegen das Hospital gefaßt habe, denn von keinem in den Kliniken verpflegten Kranken seien irgendwelche Klagen geführt worden, so vielen auch nach ihrer Genesung Gelegenheit geboten worden sei, über die klinische Behandlung sich zu äußern. Die Beibehaltung der Kliniken lasse sich hiernach nur befürworten, doch erscheine es angessemen, bei der Verlängerung des Vertrages mit der chirurgischen Klinik von der Universität eine höhere Entschädigung zu fordern und nach definitiver Feststellung des ärztlichen Personals für das Hospital eine genaue Revision der Verträge unter Zuziehung des ersten Hospitalarztes eintreten zu lassen;

b) anlangend die ärztliche Frage, so erachte die Kommission den Zeitpunkt für gekommen, von der jetzigen Einrichtung, die man ohnehin als eine nur provisorische betrachtet habe, abzugehen und die Stelle eines dirigirenden Arztes in dem Umfange, in welchem sie der verstorbene Geheime Medizinal-Rath Dr. Ebers bekleidet, wieder aufzunehmen, jedoch mit der Modi-

---

Theater.

Sonntag, den 1. Dezember: Ein Stoff von Gerson, Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser.

Gar manchem Ehemann dürfte der Titel dieses Lustspiels sehr wenig belustigend klingen. Die Stoffe der Gerson, Immerwahr, Sachs sind häufig viel zu schwer für den Ehemann, so leicht und duftig sie auch die Glieder der Frau umfließen. Um die Last solcher Stoffe mit mehr Gleichmuth tragen zu können, suchen die Männer ihrerseits eine Stärkung in den Stoffen bei den Philippi's, Ostwald's, Lange's ꝛc., was wiederum den Frauen häufig höchst beschwerlich wird. In dieser Weise wird aber wenigstens die Balance erhalten, der häusliche Frieden hat seinen bestimmten Stützpunkt, und noch mehr haben ihn die Stoffe selbst. Die Frau genehmigt die Frühstücksstunden bei Ostwald, der Mann bezahlt die Rechnung im Bazar Sachs, und die Scene endigt unter Lust und Heiterkeit.

So wenigstens hat sie gestern im Theater geendet, und das außerordentliche Ergötzen, welches Männer wie Frauen an der Vorstellung fanden, war auch Beweises genug, daß die Scene hier aus dem Leben gegriffen ist. Die Heiterkeit des gefüllten Hauses steigerte sich mitunter zu einem Grade, daß auf der Bühne eine längere Pause gemacht werden mußte, und die Ehemänner lachten dabei so ostensible, als wollten sie zu verstehen geben, daß ihnen kein solcher Streich gespielt werden könne. Das stillere Lächeln der Frauen aber schien sehr deutlich zu sagen: wir wissen's besser.

Die Darstellung des charmanten Lustspielchens war ganz vorzüglich, und Frau Fl. Weiß, Fräul. Genelli und die Herren Meyer und Vaillant spielten ihre Rollen mit einer Wahrheit, die dem wirklichen Leben abgelauscht schien. Zum Trost der Ehemänner wollen wir nur annehmen, daß in der Wirklichkeit nicht mit so viel feiner Kunst gespielt wird.

Fräulein Sänger verabschiedete sich an demselben Abend von dem hiesigen Publikum mit einigen Tänzen, und erhielt freundlichen Beifall und Hervorruf. Einer so jungen Kunst-Novize aber, die kaum einige Monate bei der Bühne ist, schon den höchsten Künstlerpreis, den Lorber, verehren, das darf man wohl als eine Ungebührlichkeit, oder nach der neuesten Ausdruckweise, als eine „Impertinenz" bezeichnen.

M. K.

Berliner Briefe.

Grau in Grau hauchte der eisige Herbstwind die Residenz in den letzten Tagen an, es war in der That die rechte Farbe für die Stimmung unter den Leuten, denn noch ist sie nicht vorüber die Zeit der Wahl und der Qual, noch stehen sich die Parteien im verbissenen Kampfe gegenüber. Man schlage ja nicht die Theilnahme der Berliner an diesen Vorgängen zu gering oder überhaupt gering an, im Gegentheil, alle Interessen werden durch den Wahlkampf in den Hintergrund gedrängt und weit über die Grenzen der Versammlungen der Wahlmänner hinaus kämpft und strebet man für diese oder jene Richtung, ja für diesen oder jenen Candidaten, selbst die Damenwelt bleibt der Parteinahme nicht fern und die Zahl der Fortschrittsfrauen ist sicher derjenigen der Fortschrittsmänner gleich, und es herrscht nur eine Stimme des allgemeinen Bedauerns darüber, daß die Frauen nicht, wie die Mitglieder des stärkeren Geschlechts, in die Versammlungen als Zuhörer sich begeben können, um zu controliren, ob denn nun auch „der Richtige" gewählt worden ist. Und hiermit wäre ich an dem Punkte angelangt, an welchem zu berichten ist, wie diesmal auch ein industrieller Vortheil bei den Wahlmännerversammlungen wahrgenommen wird. Bisher war der Zutritt des Publikums nicht Sitte, nur in einzelnen Fällen wurde eine Ausnahme gemacht; da nun in diesem Jahre alle Welt herbei strömt, „um Zeuge dieser feierlichen Handlung zu sein", so haben die — Gastwirthe, in deren Lokalen Versammlungen statt finden, hier und dort Karten gegen — Entree ausgegeben, und nun findet also in ihren Sälen nicht ein Quodlibet von Vorträgen plattirter Tyroler oder Steyermärker, sondern Wahlmannsversammlung statt, Entree à Person nach Belieben; vielleicht kommt es auch noch zu dem Zusatz: „Damen frei, Kinder unter 10 Jahren zahlən die Hälfte". Was ist nun die unbeschränkte Oeffentlichkeit solchen Ausschreitungen gegenüber? Lösen wir indessen eine Karte und drängen wir uns mit hinein; wir finden mit Mühe einen Platz oder vielmehr einen Standort, denn von Sitzplätzen ist schon längst keine Rede mehr, und nun versuchen wir mit dem Auge hindurch zu dringen durch den Tabaksqualm, der aus hundert und aber hundert Cigarren kommt, angehörend der ganzen Stufenleiter der Sortimente von der feinsten importirten der hohen Militärs, der höchsten Beamten und gewöhnlichsten Banquiers, welche die zweite oder die erste Klasse der Urwähler hierher gesendet, bis zu den Pfälzer oder Vieradener Stinkadores der dritten Klasse; vor dem Wahlkörper sind sie alle gleich, ihr Dampf zieht blau und grau in die Höhe und umnebelt die schon ohnehin wirbelnden Köpfe der gewichtigen Wahlmänner. Jetzt gewöhnt sich das Auge an die sonderbare Beleuchtung; es erkennt dort die feste Phalanx des Militärs, der seltsamste Anblick in der politischen und politisirenden Körperschaft, dort lassen sich aus jenen Muckerphysiognomien mit den stereotypen weißen Halsbinden, den alten Herren mit den bis unter den Hals zugeknöpften Röcken und hohen Cravatten die Mitglieder des conservativen, christlichen Wahlvereins erkennen; die höflich sich Becomplimentirenden sind die Hansemänner — wer anders vermöchte dies auch mit gleicher Gravität — eine Prise aus der goldenen Dose anzubieten, und dort jene lebhaft plaudernden und agitirenden Gruppen, in denen es hin- und herwogt, jene Leute mit den siegesgewissen Zügen und den fröhlichen Schmerbäuchen, welche „zur Stärkung" vor dem Beginn bereits das vierte Seidel verdrückt haben — das sind die Männer des Tages, die Mitglieder der Fortschrittspartei. Man begrüßt sich in diesen Kreisen frei und froh, im Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, allein man hat nicht viel Zeit übrig, man umdrängt wie die Andern den Einen, welchen die Constitutionellen mit ängstlichen, die Feudalen mit schelen Blicken betrachten. „Das ist unser Mann!" geht es wie ein Lauffeuer durch die Gruppen. „Der? Der? Na, der wird's ihnen schon sagen, was sie wissen wollen, er ist der Mann dazu; wie er imposant aussieht!" „Ah, er versteht den Rummel — meint ein Anderer — sie haben noch von der Nationalversammlung her Respect vor ihm!" „Wird so arg nicht werden, geschätzter Herr Nachbar", bemerkte ein hinzutretender Constitutioneller, „wir werden ihm Schrauben anlegen, von wegen seiner Haltung in der bewußten Frage, ich habe mir den stenographischen Bericht mitgebracht, hier wohnen die Musikanten!" Sprichts und geht still und schweigsam zu den Parteigenossen, wo man leise den Angriffsplan gegen den Candidaten organisirt. Jetzt giebt der Präsident das Zeichen mit der Glocke und mäuschenstill wird's im Saal. — Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen, einige Anwesende, welche den Sprechdrang gar nicht halten können, müssen nothgedrungen einige Fragen „zur Geschäftsordnung" vorbringen, endlich meldet der Vorsitzende: Hr. N., den Hr. X. vorgeschlagen ist erschienen, um vor der Versammlung seine Ansichten aus-

fikation, daß dem dirigirenden Arzte die Annahme auswärtiger Praxis nicht zustehe, sein Gehalt mit Rücksicht hierauf also bemessen, daß das Institut der Primärärzte aufgegeben und nur dem dirigirenden Arzte unbedingt untergeordnete Sekundärärzte angestellt werden mögen.

Diese Vorschläge, denen die Hospital-Direktion unbedingt, der Magistrat mit Vorbehalt der Wiederanstellung eines Oberwundarztes für den Fall zugestimmt hatte, daß dem dirigirenden Arzte die in dieser Beziehung erforderliche Qualifikation nicht beiwohnen sollte, unterlagen der eingehendsten Erörterung und Prüfung, wobei auch die dem Vorschlage ad b entgegengestellte Ansicht ihre Vertretung fand, daß die Anstellung eines dirigirenden Arztes mit Rücksicht auf den Stand der Wissenschaft, auf den Umfang des Krankenhauses und auf dessen besondere Verhältnisse sich nicht empfehle, daß es vielmehr gerathener sei, die jetzige Einrichtung, wonach die innere und äußere Station von je einem Primärarzte selbstständig geleitet werde, beizubehalten mit der Anordnung, die Bearbeitung der medizinisch-polizeilichen Geschäfte der Hospital-Verwaltung je einem Primärarzte alljährlich alternirend gegen Gewährung einer entsprechenden Entschädigung zu übertragen. Durch das Für und Wider bei der Diskussion befestigte sich die Ueberzeugung von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer einheitlichen Leitung durch einen dirigirenden Arzt, daher die Vorschläge der gemischten Kommission zum Beschluß erhoben und dabei dem Magistrat zur Erwägung anheimgegeben wurde, ob in Bezug auf die Besetzung der Dirigentenstelle eine Konkurrenz zu eröffnen sein werde. Zugleich erging an den Magistrat das Ansuchen, die Ausführung des Vorhabens zu beschleunigen und die darauf bezüglichen weiteren Verhandlungen und Entschließungen in kürzester Frist an die Versammlung gelangen zu lassen.

Hübner. E. Jurock. Dr. Graetzer. Worthmann.

Breslau, 2. Dezember. [Tagesbericht.]

—l. Wie verheißen, steht ein Unterrichtsgesetz in Aussicht. Die Lehrer halten sich mit Recht verpflichtet, ihr Urtheil über das, was als Norm für die Lehrerbildung, für die äußere Stellung und für die Lage der Lehrer in einem Unterrichtsgesetze ausgesprochen werden muß, freimüthig auszusprechen und diesen Ausdruck einer aus dem praktischen Leben hervorgegangenen Ueberzeugung zur Kenntniß der Volksvertretung zu bringen. Bereits sind in Berlin, Königsberg ꝛc. die nöthigen Vorbereitungen hierfür getroffen worden. Auch für Schlesien soll Gleiches geschehen. Bereits sind die hiesigen Lehrer zu Vorberathungen zusammengetreten und wird eine am 7. d. Mts. stattfindende allgemeine Lehrerversammlung diese Berathungen zum Abschluß bringen. An den Lehrern in der Provinz wird es dann sein, ihren Anschluß zu den aufzustellenden Normen baldigst und zahlreich zu erklären. Die Propositionen des berliner Programms dürften im Allgemeinen auch hier angenommen werden.

ô [Stiftungsfest des Handwerker-Vereins.] Mit grünen Gewinden und mit Fahnen war der Festraum, Meyers großer Saal, geschmückt. Den weiten Raum, rundher mit Stühlen und Divans umstellt, füllten Reihe an Reihe die gedeckten Tafeln für ca. 500 Personen, die doch als noch unzureichend sich erwiesen und vermehrt werden mußten, da noch ca. 100 an der Abendkasse Eintritt nahmen. Um 8 Uhr etwa rief eine lebhafte Intrade mit Paukenwirbel einen Jeden auf seinen Posten, und es begann vom großen Orchester unter Nigl's Leitung ausgeführt, die Fest-Ouvertüre, Composition eines Mitgliedes des Vereins und seiner musikalischen Abtheilung, H. Schulz. Dann folgte nach Pause: „Die Ehre Gottes", Gedicht von Gellert, Beethoven's Composition, instrumentirt vom Mitglied und Lehrer der Gesangklasse, Herrn Busse, vorgetragen von der Gesangklasse und Orchester. — Darauf sprach Mitglied Olscher (Lithograph) vom Podium herab den vom Mitglied Krause in fließenden, kräftig sinnvollen Versen gedichteten Prolog. Sodann, ausgeführt durch die Gesangklasse ohne Begleitung, „Barcarole", comp. von Prof. Sadebeck, Mitglied der Lehrerschaft. Hierauf bestieg der Vereinsvorsitzende Hüllebrand das Podium, um, dem Gedenkfest entsprechend, einen Rückblick auf das verflossene erste Zweijahr des Vereins zu werfen. Der Vortragende schloß mit einem Hoch auf das weitere Gedeihen des Vereins. Sodann proclamirte er die geschehenen Neuwahlen für Vorstand und Repräsentanten-Collegium. — Nunmehr begann die Fest-Cantate, Composition des Mitglieds Hahn (Kaufmann), mit Text, unter Benutzung Schillerscher Stellen, von Simon (Buchhändler). Die Soli („Melchthal" aus „Tell", „Cajetan" aus „Braut von Messina", „Soldat" aus „Wallensteins Lager", „Meister" aus „d. Glocke") sangen vier Mitglieder der musikalischen Abtheilung, Quartetts und Chöre die Mitglieder der musik. Abtheilung und der Gesangklasse des Vereins. Die trefflich einstudirte Durchführung des an mannichfachen Reizen reichen Werkes erntete so wie die vorhergegangenen Piecen rauschenden und anhaltenden Beifall. — Mittlerweile war es 10 Uhr geworden, bevor die leibliche Stärkung zu ihrem Rechte kommen durfte. Die Speisung war, zu allem Lobe des Wirths, so gut und so rasch executirt, als Preis und der große Andrang es irgend ausführen ließen. Drei Tafellieder, von den Mitgliedern Krause, O. Cohn und Simon, wechselten mit dem Spiele der Musikkapelle, und die Trinksprüche folgten sich in gedrängter Reihe; dem Könige, auf den der Handwerkstand, als auf den Kräftiger des Vaterlandes mit hoffendem Vertrauen blicke (Simon); den Vereinsgenossen, dem Handwerkerstande, dem wichtigen Gliede der Gesellschaft (Dr. Eger, 2ter Vorsitzender); der Lehrerschaft (Olscher); denen, die mit Ernst und Ausdauer am Vereinsziele festhalten (Franke); allen Gönnern und Freunden, an der Spitze die Stadtbehörden, welche den Verein durch fortgesetzte Gewährung der Unterrichtslokalien unterstützen (v. Kornatzki); ein Vorwärts dem Vereine (Kopisch); den Frauen (Dr. Karow); Trinkspruch auf Schiller: daß Schillers Geist im Vereine lebendig werde! der Freiheit im Sinne Schillers! und dem Vaterlande, das ihn gezeugt (Oelsner); auf die Repräsentanten und alle in den Vereinsgeschäften Thätigen (Nippert); auf die Vorsitzenden Hillebrand und Werner, den Vorstand u. s. f. — auf den anwesenden hiesigen Vertreter des Nationalvereins, Justizrath Fischer, dann von diesem auf die Stadt Breslau und ihre Bürgerschaft, was stürmische Erwiderung fand. Noch fort währten die Toaste, als bereits dienstbare Geister den Saal für die Tanzenden herrichteten und Dr. Karow längst schon der Muse der Tanzkunst ein Lebehoch gezollt. Endlich, es mochte wohl Mitternacht sein, begann deren Reich mit allgemeiner Polonaise. Das Ende ihrer Herrschaft hat Referent nicht abgewartet. Kein Mißklang störte das Fest, das sicher bei den Vereinsgenossen wie bei den zahlreich erschienenen, geladenen wie freiwilligen Gästen einen angenehmen Eindruck zurückgelassen hat.

—* Den gestrigen Sonntagsvortrag im Musiksaale der Universität hielt Herr Oberforstmeister v. Pannewitz. Derselbe gab eine naturhistorische Beschreibung des Meeres, besprach das Verhältniß desselben zum Festlande, die Tiefe, Farbe, Ausdehnung, die Wellenbewegung, die Strömungen, Ebbe und Fluth, Temperatur und das Leuchten der See. Sodann ging der Redner zu den chemischen Bestandtheilen über, erörterte die meteorologischen Erscheinungen, so wie die thierischen und pflanzlichen Producte des Meeres, erstere mit den säugethierartigen Cetaceen beginnend, dann die Seevögel, die Amphibien, die Fische, die Mollusken, Korallen, Infusorien ꝛc. erwähnend, und theilte interessante Einzelnheiten über den Fischfang, die Perlenfischerei, die Korallenbänke und die Polypen mit. Von der Pflanzenwelt des Meeres hob der Redner die Seetange und die schwimmenden unterseeischen Pflanzen hervor. Schließlich schilderte Redner den Eindruck, welchen das Meer, sei es in Ruhe oder im Sturm, bei jedem gefühlvollen Menschen hervorbringt.

⊿ Gestern Nachmittag 3 Uhr fand in der Barbara-Kirche die feierliche Trauung des Brautpaares, eines Sergeanten von der 1. Compagnie des 3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet) und eines hiesigen unbescholtenen jungen Mädchens, im Beisein des Vorstandes und der Erenmitglieder der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung (von welcher es extraordinärerweise zu einer Ausstattung von 125 Thlr. bestimmt war) und des Bataillons-Commandeurs v. Putlitz statt. Auf Einladung des Hoteliers Heinemann, welcher bekanntlich mit dem Kaufmann Fränkel die reiche Gabe gemeinschaftlich zusammengebracht, versammelten sich dann die Festgenossen mit den Neuvermählten in dem großen Speisesalon des Hotels zur goldnen Gans, welcher entsprechend mit den Büsten Sr. Majestät des Königs, des hohen Protektors der Stiftung und Ihrer Majestät der Königin im üppigen Blumenschmucke geziert war. Dort erfolgte auch die Uebergabe des Ausstattungs-Geschenks von 125 Thlr. an das junge Paar unter Ansprache des ersten Präses, Herrn Eduard Groß, welcher die betr. Kabinets-Ordre verlas und mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König schloß, und verschiedener Vorstandsmitglieder der Stiftung. Ein anwesender hiesiger Kaufmann überreichte sofort 25 Thlr. zu den Zwecken der Stiftung und wurde als Ehrenmitglied aufgenommen.

=X= Das am Sonnabend im Wintergarten veranstaltete Concert zum Besten der Veteranen, verbunden mit zwei kleinen einaktigen Theater-Vorstellungen hiesiger Dilettanten war leider nur spärlich besucht. Die Anwesenden entschädigten sich für den Mangel großer Gesellschaft an den aufgeführten Stücken, die auf die Lachmuskeln berechnet waren. Programm und Vortrag der Faust'schen Kapelle fand recht lebhaften Anklang.

np [Humoristisch-phantastische Soiree.] Die Kunst, durch Mienenspiele und willkürliche Veränderungen der Gesichtszüge Stimmungen der Seele und charakteristisches Gepräge anderer Individuen wiederzugeben, und bildlich darzustellen, die Mimik, ist keineswegs oft anzutreffen. Zwar giebt es im gewöhnlichen Leben Menschen genug, die ein gewisses Copirtalent besitzen, und für Schauspieler ist es ein wesentliches Studium, durch Mienenspiel die Gesichter anderer Personen nachzuahmen, aber bis zum Punkte der Kunst ausgebildet, findet sich das Talent nur selten. Herr E. Schulz führte uns gestern im Saale des Café restaurant eine Reihe mimischer Darstellungen vor, mit einer Leichtigkeit und Virtuosität, welche das langjährige und mühevolle Studium, das ohne Zweifel hierauf verwendet worden, ganz vergessen machen. Er hat dabei den physiologischen und anthropologischen Standpunkt mit demjenigen des Künstlers vereinigt, indem er die Charaktere nach bestimmten Kategorien eintheilt, und die Gegensätze der elementaren Temperamente, wie Philosophen, Dichter und Maler sie kennzeichnen, charakteristisch hervorhebt, den Sanguiniker in seinem Leichtsinn und den finstern Melancholiker, den ernsten, thatkräftigen Choleriker und den apathischen Phlegmatiker, woran die feineren Nuancirungen, wie sie Theophrast angedeutet und Garrick dargestellt, sich anreihen, nämlich das Wesen der selbstzufriedenen, stolzen, dummen, einfältigen, hochmüthigen Menschen, der verliebten, süßlichen Gecken ꝛc. Wenn man bedenkt, daß der Künstler hierbei sich der einfachsten Toilette bedient, so muß man wirklich die Fertigkeit im Charakterisiren bewundern, die sich durch ein bloßes Muskelspiel in Augen, Nase, Stirn, Mund und Lippen ausprägt. Mehr noch überrascht die Kunst, bestimmte Ausdrucksweisen des Gesichts für einige Zeit festzuhalten, ja selbst in einem und demselben Gesicht die eine Hälfte süß, die andere sauer aussehen zu lassen, und so das böse Spiel, zu dem man gute Miene macht, in Einem darzustellen. Die Muskeln der Stirn hat der Künstler so in seiner Gewalt, daß er die eine Hälfte derselben in ernste oder finstere, nachdenkende Falten legt, und die andere zu gleicher Zeit glatt, sanft und ruhig erscheinen läßt. In der zweiten Reihe der Darstellungen tritt das Charakteristische noch deutlicher hervor, insofern kostümirte Bilder den Rahmen abgeben, in welche die entsprechenden Physiognomien hineingetragen werden. So ist der Effekt eines alle übrigen Menschen über die Achsel ansehenden Geldmenschen, einer mit dem Schwiegersohne nicht gut stehenden Schwiegermutter ꝛc. ein überaus drastischer. Die dritte Reihe bildlicher Darstellungen wird durch Hinzufügung des Bartes vervollkommnet. Hat der Künstler das Bisherige mit seinem glatten Gesichte bewirkt, so zeigt er jetzt, welchen Ausdruck und Charakter ein Gesicht durch den Bart und seine verschiedenartige Größe, Dichtigkeit, Lage, Form ꝛc. erlangen kann. Aber auch der Bart ist nur ein Bild, das der Künstler mittelst von ihm selbst erfundener Vorrichtungen auf sein Gesicht hinwirft, und alle solchergestalt erzeugte Bärte sind Schattenbilder. So führt er den Bart eines noch in den Flitterwochen befindlichen jungen Ehemanns vor, den Coteleten-Bart, den Bart des Banquiers, der aber auch vom Droschkenkutscher getragen wird, den Demokraten-Bart, den Bart der Reaktionäre oder Nr. 11. Daß bei diesen Darstellungen oft Aehnlichkeiten mit gewissen bekannten Persönlichkeiten vorkommen müssen, liegt in der Natur der Sache. Schließlich tritt der Künstler als wahrer Schauspieler vor uns, eine alte Betschwester, einen Mäßigkeitsprediger, einen tölpelhaften Menschen, der eine Fliege fängt, darstellend. Hier ist nicht blos der Gesichtsausdruck, sondern auch das Kostüm, die Bewegung, der Gesang und die Sprache in Inhalt und Form von theatralischer Wirkung. Der Vortrag, mit welchem der Künstler seine Produktionen begleitet, ist fein, geistreich und humoristisch. Seine Leistungen fanden auch den Beifall des zahlreichen Publikums, von dem er am Schlusse mit voller Acclamation hervorgerufen wurde.

=bb= Seit heute ist das Wasser unserer Oder im Steigen begriffen. Vom 28sten v. Mts. ab bis zum 1. Dezember sind hier durchpassirt: 30 beladene Schiffe (darunter 4 Schiffe mit Salz) und 71 leere Fahrzeuge, 37 Holzflöße mit 2163 Stämmen. — Die Aussicht auf ein günstigeres Fahrwasser ist vorläufig ziemlich hoffnungslos, und der Oderverkehr wird weder ober- noch niederwärts ein sehr bedeutender werden. Die Schiffer sehen sich demnach schon nach Wnter-Quartieren um.

⊿ Gestern Nachmittag in der 5. Stunde wäre bald auf der Albrechtsstraße ein Mensch erschlagen worden. Ein wahrscheinlich nicht-ordentlich eingehangener Fensterflügel, welcher eben geschlossen werden sollte, stürzte herab und traf einen Herrn, welcher gerade vorüberging. Wegen des herrschenden Regens trug derselbe indeß einen Schirm über sich ausgebreitet, welcher sein Retter wurde. Der Schirm brach durch die Gewalt des herabstürzenden Fensterflügels, dennoch erhielt der Vorübergehende eine sehr erhebliche Wunde am Kopfe. Ohne den Schirm würde ihn das Fenster unfehlbar getödtet haben. Man mußte den Verletzten in einer Droschke nach Hause schaffen.

=bb= In den verflossenen Nächten wurden einem Kräuter zu Gabitz die Erdrüben fuhrenweise aus den Gruben gestohlen. Dem Sicherheitsbeamten H. ist es gelungen, den Dieb zu ermitteln, leider war das Gestohlene schon zum Theil verkauft. — Ferner wurden Sterngasse Nr. 8b. zwei Diebe auf der That ertappt, indem sie Feldfrüchte aus einem Gartenhause zu stehlen versuchten. Der Eine entwischte, der Andere ist verhaftet.

=bb.= Gestern Abend in der 9. Stunde betrat ein im heitern Zustande befindlicher Handwerker ein Haus auf der Weißgerbergasse, und übergab einer dort wohnenden Frau sein vierzehntägiges verdientes Lohn im Betrage von ca. 16 Thlr. Später wurde ihm die Rückgabe verweigert. Bei Abgabe des Geldes befand sich noch ein männliches Individium in der Stube, dieses, so wie drei hinzugekommene Helfershelfer suchten den Betrogenen gewaltsam zu entfernen. Bald versammelten sich fast 100 Menschen zu seiner Hilfe, und ein herbeigerufener Polizeibeamter hielt den Verdächtigen fest, den übrigen dreien gelang es zu entspringen. Bei dem großen Volksauflauf mußte Militär requirirt werden und es erfolgte die Verhaftung des Verdächtigen.

⊙ **Görlitz,** 29. Nov. Dr. Paur leitete in der gestrigen Versammlung der Wahlmänner seine Ansprache mit der Versicherung ein, daß er sich wohl bewußt sei, nicht zu denjenigen bevorzugten Naturen zu gehören, die mit unleugbarer Befähigung zu politischer Thätigkeit ausgerüstet, die Pflicht haben, hervorzutreten und sich öffentlich zum Volksvertreter anzubieten; er rechne sich vielmehr zu denjenigen, welche, wenn ihnen das Vertrauen der Wähler freiwillig entgegenkommt, auch Vertrauen zu ihren Kräften gewinnen und es dann für Pflicht halten, sich nicht zaghaft dem an sie ergehenden Rufe zu entziehen. Deshalb habe er sich weder hier noch anderwo als Wahlcandidat gemeldet, weder jetzt noch im Jahre 1848, wo ihm trotzdem das Vertrauen des Volkes in die National-Versammlung zu Frankfurt a. M. berief. Er erkenne an, daß die versammelten Wahlmänner das Recht haben, eine offene Erklärung von ihm zu fordern, und er komme dieser Forderung mit dem Wunsche nach, daß man in seinen Worten, ob nach Gefallen oder nicht, eine ehrenhafte, freimüthige Aufrichtigkeit nicht verkennen möge. Da er das Programm der Fortschrittspartei mit unterzeichnet habe und gegen diese mehr und mehr Verdächtigungen laut geworden, so werde man es ihm nicht verdenken, wenn er sofort einen von den wesentlichen in Anregung bringe, nämlich, daß die Partei heimlich nach dem Umsturze des Königthums trachte. Was nun seine persönliche Ansicht in dieser Hinsicht betreffe, so erscheine ihm das Königthum als ein unveräußerlicher Bestandtheil der Verfassung, so daß, wer diese festhalten wolle, auch nimmer das Königthum aufgeben könne, außerdem habe er so viel aus der Geschichte gelernt, um zu wissen, was Preußen und was Deutschland den Hohenzollern verdanke; an König Wilhelm aber achte er keinen Zug seines Charakters höher, als den einen, daß er trotz der ihn persönlich so hart treffenden Eindrücke des Jahres 1848 ohne Groll im Gemüthe fest und aufrichtig auf die Bahn eines freien verfassungsmäßigen Staatslebens eingetreten sei. Diese Verfassung erscheint dem Redner als das unzerreißbare Band zwischen Krone und Volk, so daß, wenn sie hinwegfalle oder einer ihrer Grundpfeiler angetastet würde, nothwendig entweder Despotie oder Anarchie entstehen müßten. Aber diese Verfassung wolle er durch und durch freisinnig gestaltet, wolle sie in ihren einzelnen Punkten ohne Rückhalt und Zögern verwirklicht, indem er sich nicht zu der Ansicht bekenne, daß eine Verfassung, die ihren Ursprung in einem gebildeten Zeitalter bei einem Volke gewonnen, das unleugbar auf der Höhe geistiger Cultur stehe, zu ihrer Verwirklichung die Jahrhunderte der englischen

---

zusprechen. „Bravo!" platzten einige Parteigenossen des Candidaten los. „Noch nicht!" ruft höhnisch ein Constitutioneller, der in der Nähe sitzt. — Jetzt beginnt der Candidat seine Rede; er sagt, was sie alle sagen, daß er und seine Partei den Stein der Weisen gefunden, jede andere Ansicht vom Uebel sei, daß er den Staat retten, die Verfassung zu eigentlicher Geltung und Preußen zur Spitze von Deutschland machen wolle. Immer feuriger erschallt der Beifall der Parteigenossen, immer mehr verschwinden die höhnischen Mienen der Constitutionellen, leise flüstern sie einander zu: „Mein Gott, der will ja eigentlich dasselbe wie wir" und eine Gegenrede kommt nicht auf; immer finsterer schauen die Mitglieder des preußischen Volksvereins und des Vereins für christliche Wahlen darein, immer heftiger paffen die alten und die jungen Offiziere aus den Glimmstengeln, den Dampf in die Höhe und nur ein alter Artillerie-Major macht ein vergnügteres Gesicht; er scheint die Verwandlung des Dampfes in wirksame Projectile auf die Gegner zu träumen und ihre Resultate zu berechnen. Aber jetzt wird's doch den Soldaten zu arg, der Redner meint, man brauche nicht mehr Regimenter im Frieden, was versteht so ein Bücherwurm, so ein „Stiebelist" (Civilist) vom Kriegswesen. Der General rückt unruhig auf seinem Sitze, der Oberst und der Oberst-Lieutenant halten dies für ein Signal zum Stuhlrücken, der Major kennt seine Pflicht, der Hauptmann glaubt, weiter gehn zu müssen, er zischt, der Premier- und der Seconde-Lieutenant zischen dito, der Feldwebel und der Unteroffizier brummen. „Ruhe, Ruhe!" ertönt's von allen Seiten, der Präsident giebt das Zeichen mit der Glocke, und so gelangt der Redner unangefochten bis zum Ende: „Ein freies mächtiges Preußen, ein einiges Deutschland!" schließt er. Rauschender Beifall der Parteigenossen übertönt das Zischen der Gegner; der Redner bleibt auf seinem Platze und setzt einem Kreuzfeuer von Interpellationen der letztern Ruhe und Schlagfertigkeit entgegen. „Jetzt soll er d'ran glauben!" ruft der Constitutionelle mit dem stenographischen Bericht in der Hand. „Warum — beginnt er — hat denn der verehrte Hr. Candidat bei der bewußten Frage mit der Rechten im Abgeordnetenhause gestimmt, deren Prinzipien er hier bekämpft, wie sich dies aus dem stenographischen Berichte der Sitzung vom so und so vielten März anno 56 ergiebt?" „Zu meinem Bedauern — erwidert der Redner mit angenommener Verlegenheit — gehörte ich damals dem Abgeordnetenhause gar nicht an, sonst würde ich wahrscheinlich oder vielmehr ganz gewiß mit der Linken gestimmt haben, der Fall des verehrten Hrn. Fragestellellers trifft einen — Namensvetter von mir, welcher, wie ich zur Beruhigung anführen kann, jetzt auch der Fortschrittspartei angehört." Schallendes Gelächter ertönt von allen Seiten und zwar in einer Einmüthigkeit, die sonst im Wahlkreise unerhört und höchstens bei dem Lebehoch auf den König bei dem Schluß der Versammlungen möglich ist. Mit langer Nase setzt sich der Interpellant eiligst nieder und sucht in einem Gespräche mit dem Zunächstsitzenden über seine Verlegenheit hinwegzukommen. Weiden auch wir uns nicht länger daran, sondern rüsten wir zum Rückzuge. Noch drei, viermal an einem Abende dasselbe Schauspiel, nur mit anders vertheilten Rollen, mit anzusehen — das bleibe dem Wahlmannsamte überlassen; also suchen wir das Weite.

Wie wohlig heimelt uns draußen das Treiben „unter den Linden" in den Winterabendstunden an; es liegt etwas Anziehendes in den umnebelten Gaslaternen, deren spärliches Licht wie ein Schatten den hellbeleuchteten Schaufenstern der Läden gegenüber erscheint. Die Gesellschaft zieht hier im Bummelschritt ihres Weges, unbekümmert um den Lärm des Tages, um die heftigen Scenen da drinnen im Saale jenes Hauses; hier flanirt man in gewissem Sinne interesselos, es ist ein dolce far niente, dem man sich hingiebt; bald in der Musterung der Schaufenster, bald im Anblicken der vorüberhuschenden verhüllten weiblichen Gestalten. — — „Welch' ein Dasein?!" ruft ein vorübergehender alter Herr, auf jene deutend, seinem jüngeren Begleiter zu, der diese Frage nicht ganz zu verstehen scheint, da — schneidet ein schnurrender Waldteufel die Debatte ab und der klägliche Ruf eines kleinen Mädchens „einen Dreier das Schäfchen", legt dem jungen Manne die Antwort in den Mund, „da haben sie den Anfang dieses Daseins!" Der Alte hätte wohl viel zu antworten gewußt, allein man ist am Opernhause angelangt, treten wir mit hinein.

Toujours perdrix! alle Tage italienische Oper und noch immer keine Anerkennung des Königreichs Italien von Seiten Preußens, da hört man am Ende Alles auf. In der That, die Einförmigkeit des italienischen Opernrepertoirs scheint zu Ende zu sein; man giebt eine neue Oper, natürlich von Verdi. Evviva Verdi! war bei den Italienern längst eine warm gefühlte Interjection des Kunstenthusiasmus, bevor es zum Schibolet der politischen Enthusiasten Italiens wurde. Verdi ist so recht der Mann des modernen italienischen Geschmacks: alle Sinnlichkeit der Musik wird ausgebeutet, die wirksamste Folge krasser Effecte im Libritto entwickelt und dann drauf los componirt: Mondschein und Blutrache, Zigeunerleben und Ritterspiel, Mord und Todtschlag, wo möglich ist der Kirche, Alles gewürzt von starker Orchestration im raschen Wechsel mit süßen einschmeichelnden Melodien — das ist Verdi; im Trovatore, wie in Rigoletto und jetzt in un bello in maschera — „nehmt Alles nur in Allem". Das Libretto ist das v. Auber'sche Maskenballs mit verändertem Ort und Personal der Handelnden, König Gustav ist in einen amerikanischen Präsidenten metamorphosirt und stirbt auf italienische Manier durch den Dolch. Das ist Alles, aber das Publikum folgt dem Reiz der Neuheit und war zahlreich anwesend, zumal seitdem man am königl. Theater bereits so weit gekommen ist, die Taktik des — Vorstädtischen unter Intendanz der „Mutter Gräbert" nachzuahmen und „mit großen Lettern" über dem Theaterzettel zu drucken: „Letzte Vorstellung dieser Oper". — Nach einer grauen Sage, welche fast wie „ausgeklungen" erscheint, vegetirt am Victoria-Theater auch noch eine italienische Oper, dort giebt man mit bewunderungswerther Consequenz, natürlich auch ein Werk von Verdi: toujours Rigoletto! es sollen aber im Zuschauerraum nicht so viel Menschen anwesend sein, als in der Ballscene beschäftigt sind, und nicht so viel Geld einkommen, um die Orchesterkosten herauszubringen. Wozu also die Anstrengungen, erklär's, wer's kann! — Zum Trost mag angeführt werden, daß es doch wirklich Jemand wagte, auch eine — deutsche Oper zu componiren und noch dazu eine komische, und noch mehr, daß sich in Berlin eine Bühne dazu findet, diese Oper aufzuführen. Ein Herr L'Arronge, Sohn des kölner Theaterdirektors, hat dies Wagestück unternommen und das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater war die Geburtsstätte dieses Kindes der deutschen Muse. Zwar benannte sich das letztere nicht nur „das Gespenst, sondern es spukte thatsächlich theils als Lortzing", theils als Flotow's und stellenweis gar als Dittersdorf's Geist herum und zeigte sich nur in einigen sehr trivialen Tanz-Rhythmen und Couplet-Weisen, als ein unscheinbares Produkt unserer Tage; allein man konnte dem Ganzen doch ein gewisses Geschick nicht absprechen, mit welchem der Verfasser noch Tüchtiges leisten kann, wenn

bedürfe, die in Rohheit und Verwilderung begonnen, alle Stufen der fortschreitenden Cultur vom Mittelalter bis zur Neuzeit habe zurücklegen müssen. Er wünsche das lange verheißene Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz, wünsche die Vertretung der ländlichen Bewohner auf den Kreistagen, übereinstimmend mit ihrem Besitz und ihren Lasten und die Aufhebung des gutsherrlichen Vorrechtes der Polizei-Gerichtsbarkeit, wünsche ein freisinniges Unterrichtsgesetz und demgemäß die Ausbildung des Volksschullehrers nicht engherzig zugeschnitten, so wie die Thätigkeit des Lehrers höherer Unterrichtsanstalten freier im Sinne der Wissenschaft und persönlichen Einwirkung und nicht bei jedem Schritte eingeengt, durch dazwischen greifende Verordnungen der Schulbehörden, wünsche endlich vor Allem, und diese Frage sei ihm ans Herz gewachsen, die unverkürzte Ausführung des § 12, und laut diesem die gleiche Theilnahme unserer jüdischen Mitbrüder am Genusse der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte. Als entscheidendes Gegengewicht gegen das Herrenhaus, dessen Umgestaltung verfassungsmäßig lediglich der Krone zustehe, betrachtete er die moralische Einwirkung eines einmüthigen, unbeugsamen Abgeordnetenhauses, daher sei es Pflicht der Wahlmänner, nur solche Abgeordneten zu wählen, die einer derartigen Einwirkung durch ihre Beschlüsse fähig sein. Dem Ministerium würde er als Abgeordneter mit Vertrauen entgegen kommen, kenne er doch ein Mitglied davon, den Grafen Schwerin, seit der frankfurter National-Versammlung als einen Mann, der nie die Farbe gewechselt und darauf gebe er unter allen Umständen am meisten. Der freisinnige, unparteiische Wahlerlaß desselben habe sein Vertrauen zu ihm noch verstärkt; um so tiefer habe er unmittelbar darauf die von Unsicherheit zeugende, die Freiheit der Wahl störende Verwahrung gegen die von der Fortschrittspartei aufgestellte Candidatenliste bedauert, nicht weniger auch, daß das Ministerium noch vor der Bildung des Abgeordnetenhauses aus der Erhöhung des Militär-Etats eine Cabinetsfrage gemacht habe. Er selbst würde sich nicht dazu verstehen können, in eine solche Erhöhung, außer dem Falle einer offenbaren Vaterlandsgefahr, zu willigen. Was endlich die deutsche Frage beträfe, so könne man nicht von ihm, der mit zu dem mehr und mehr zusammenschwindenden Veteranencorps der frankfurter National-Versammlung gehöre, und sich dies zur Ehre rechne, erwarten, daß er nun die große Sache des deutschen Vaterlandes verleugnen werde, in einem Zeitpunkte, wo aus allen Gauen desselben der mahnende Ruf zu verfassungsmäßiger Einigung sich vernehmen lasse. Er könne aus seinen frankfurter Wahrnehmungen versichern, daß die Hindernisse nicht in den Volksstämmen liegen. An Preußen sei es, voranzugehen. Um jedoch der Krone eine feste Stütze zu leihen, dazu bedürfe es wiederum der einmüthigen, festen und begeisterten Entschließung des Abgeordnetenhauses. Nicht ein Krieg sei nöthig, die Sache zur Reife zu bringen; um so nöthiger aber sei es, daß ein Beschluß unseres Abgeordnetenhauses sowohl die Krone als die übrigen deutschen Volksvertretungen zu einer offenen Aussprache veranlasse. Die Antwort von diesen, wie von den Volksstämmen insgesammt werden nicht zweifelhaft sein, wenn erst bei uns in Preußen eine wahrhaft freisinnige Verfassung von einer aufrichtig freisinnigen und festen Regierung gehandhabt wird. Zu Abgeordneten also müßten Männer von Besonnenheit, von fester und unabhängiger Gesinnung gewählt werden, Männer, denen die Verwirklichung der Verfassung Ernst ist. Der Abgeordnete werde nicht gewählt und entsendet, der Krone und dem Ministerium zu gefallen, sondern er habe die Pflicht, ohne Rücksicht auf Anderes die Sache des Volkes zu vertreten. Er, der Redner, wenigstens müsse auf jede Wahl verzichten, die absichtlich entweder der Regierung zu Liebe oder auch zu Leide auf ihn gelenkt würde.

Nach Schluß dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede wurden mehrere Interpellationen an den Redner gestellt. Dr. Förster: welche Stellung er der deutschen Frage gegenüber einnehmen resp. welche Wirksamkeit er in Betreff derselben entwickeln werde. Dr. Paur: für Berufung eines Reichstages. Oberlehrer Heinze: ob er sich innerhalb der Grenzen halten wolle, welche die Verfassung vorzeichnet. Dr. Paur: er habe bereits erklärt, daß sein Standpunkt der der Fortschrittspartei sei, und diese fuße auf der Verfassung. Dr. Reimer interpellirt wegen des Wahlcensus. Dr. Paur: für mittelbare Wahlen und geheime Abstimmung. Wahlmann Schmidt wegen Gewerbefreiheit. Paur erklärt sich für dieselbe.

○ **Görlitz**, 30. Nov. [Naturforschende Gesellschaft. — Wahl-Angelegenheit.] Am Freitag Abend hielt Herr Dr. Kleefeld in der naturforschenden Gesellschaft einen Vortrag über die Seeschlange. Zunächst wies er darauf hin, welche Gründe für und gegen die Existenz derselben sprächen, und die Abwägung dieser Gründe ergab das Resultat, daß man an ihrer Existenz füglich nicht zweifeln könne, zumal die zoologische Gesellschaft in Philadelphia durch eidliche Zeugenvernehmungen dieselbe constatirt habe. Ihr Erscheinen ist sehr unregelmäßig. Bis jetzt hat sie sich nur an den Küsten Nord-Amerikas und Norwegens gezeigt. Ihre Größe soll 80—100 Fuß betragen. Der Körper ist wellenförmig, trägt eine braune Farbe und ist mit einem pferdeartigen Kopfe versehen, an welchem sich eine Mähne befindet, die bei ihrem Erscheinen auf der Oberfläche des Wassers schwimmt. — In der Versammlung görlitzer und laubaner Wahlmänner in Lichtenberg wurde besonders von den Wahlmännern aus und bei Marklissa (laubaner Kreis) Protest gegen die unbedingte Annahme der Starke'schen Candidatur eingelegt, während man die von Görlitz aufgestellten Candidaten genehmigte. Ueber Hrn. v. Carlowitz sind beide Kreise vollständig einig. Es wurden zwei Vorschläge gemacht. Erstens soll ein Comite erwählt werden, was die Wahlangelegenheiten bis zum 6. Dezbr. leite, bestehend aus 3 oder 5 Personen. Zweitens solle man sich darüber einigen, daß derjenige Kreis, den am Wahltage das Loos für den Anfang bestimme, seinem Candidaten die Stimme mit der Voraussetzung gebe, daß der andere Kreis denselben Candidaten unterstütze. Beide Vorschläge sollen in Schönberg zur Abstimmung kommen. — In der heutigen liberalen Wahlmänner-Versammlung trat Freih. v. Gablenz auf. Nachdem er in gewandten Worten die Motive seiner Liebe und Anhänglichkeit an unsern Ort dargethan, ging er auf sein politisches Glaubensbekenntniß über, wählte aber nur einen Punkt, über den er sich aussprach, voraussetzend, daß er durch Interpellationen Gelegenheit finden würde, sich über noch andere Punkte zu äußern. Es war die deutsche Frage, über die er sprach und die er als die brennendste Frage der Gegenwart bezeichnete. Er gab an, daß dieselbe vom politischen, vom staatswirthschaftlichen und vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus erörtert werden könne. Beim letzteren blieb er stehen und erwies sich als ein auf diesem Gebiete vollständig routinirter Geschäftsmann. Zum Schluß seines Vortrages entwarf er ein Bild seiner persönlichen Lebensverhältnisse. — Stadtrath Halberstadt richtete die Frage an ihn, ob er sich zum Programm der Fortschrittspartei bekenne. v. Gablenz verneinte dies, weil die Fortschrittspartei zu viel verlange. Der Abgeordnete, meinte er, solle nie die Initiative ergreifen, sondern dem Ministerium das Einbringen der Gesetze überlassen. — Oberlehrer Heinze interpellirt wegen der Regulative. v. Gablenz hat mit Lehrern, Eltern und Geistlichen gesprochen, die für die Regulative sind, das bestimme auch ihn, für dieselben zu sein. Oberst v. Paschwitz verlangt, daß er sich über die Militär-Frage äußere. v. Gablenz ist für dreijährige Dienstzeit und findet den Militär-Etat den Verhältnissen entsprechend. Kreisgerichtsrath v. Gycicki interpellirt wegen der Judenfrage und der Civilehe. v. Gablenz ist für Gleichberechtigung der Juden und will die Ehe der kirchlichen Weihe nicht beraubt wissen. — Bei der darauf folgenden Abstimmung erhielt v. Gablenz 41, Dr. Paur 28 und Stilke 3 Stimmen.

† **Glogau**, 1. Dez. Die am Freitag im Schillersaale stattgefundene Wahlmänner-Versammlung war von über 200 Wahlmänner besucht worden. Zum Vorsitzenden wurde der Herr Graf v. Rittberg durch Acclamation ernannt. Derselbe eröffnete die Versammlung mit einer poetischen Rede, in welcher er die gemäßigt liberale Partei als die bezeichnete, aus der die Abgeordneten zu wählen wären und versetzte der Fortschrittspartei Seitenhiebe, indem er ihr vorwarf, daß sie nach nicht erreichbaren Idealen strebe, daß sie dadurch das Ministerium stürzen und eine Reaction wieder herbeiführen würde. Hiergegen ergriff Herr Rechtsanwalt Haack das Wort und vertheidigte die angegriffene Fortschrittspartei mit solcher Beredtsamkeit, daß ihm mehrfach der lebhafteste Beifall zu Theil wurde. Es wurden hierauf als Candidaten vorgeschlagen die Herren: Präsident v. Rönne, Baron v. Buddenbrock, Rechtsanwalt Haack, Gerichtsdirector Bassenge in Lüben, Oberstaatsanwalt Amecke, General a. D. v. Syburg und Geh. Rath Matthis in Berlin. Herr Präsident v. Rönne legte ein umfassendes politisches Glaubensbekenntniß ab, aus welchem wir mittheilen, daß der Herr Redner sich zu den Principien der Fraction Vincke bekennt, eine Reform der Provinzial- und Kreisordnung wünscht, Herstellung der Städteordnung vom Jahre 1808, zeitgemäße Veränderung der ländl. Polizei-Verwaltung und Erweiterung der Competenz der Schwurgerichte verlangt; er ist gegen die Schulregulative, für ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz und für die Einführung der Civilehe. In Betreff der Militärfrage ist er für die Bewilligung des Militärbudgets im Ordinarium; aber auch für mehr Sparsamkeit im Militärwesen, namentlich tadelt er das zu frühe Pensioniren noch rüstiger Offiziere, die theuren Inspectionsreisen u. s. w. Im Allgemeinen sprach Herr Präsident v. Rönne im Sinn der Fortschrittspartei, jedoch mit dem Zusatze: „nur ja nicht drängen". Der zweite Redner war der Herr Baron v. Buddenbrock, der sich offen und ohne Hinterhalt zur conservativen Partei bekannte und sich in seiner Rede als einen achtungswerthen Aristokraten bewies, namentlich erhielt die Aeußerung, daß er Andersdenkende nicht verachte und nicht mit Geifer besudle, die lebhaftesten Beifallbezeigungen. Der dritte Redner war Herr Rechtsanwalt Haack, welcher erklärte, daß es ihm angenehmer gewesen, wenn die Wahlmänner zwischen den Herren v. Rönne, Bassenge und v. Syburg ihre Auswahl getroffen, jedoch wenn die Majorität es verlange, so wolle er ein Mandat annehmen, trotz der vielen pecuniären Opfer, die er dadurch bringen müßte; aber seiner Partei und dem hiesigen Wahlkreise werde er diese, wenn sie auch noch so bedeutend wären, mit Freuden bringen. Er bekannte sich vollständig zum Programme der Fortschritts-Partei, beruhigte in einer glänzenden Rede die Geistlichkeit wegen den Schulregulativen und versicherte auf sein Wort, daß er nichts umstürzen wolle, denn auch er sei ruhiger geworden, weil die 10jährige Reactionszeit nicht spurlos an ihm vorübergegangen sei, und daß er nicht im Entferntesten daran denke, das bestehende Ministerium zu stürzen. Am Schlusse der hinreißenden Rede ereignete sich ein Vorfall, der anständigerweise am besten mit Stillschweigen zu übergehen ist. Ferner sprachen die Herren Amecke und v. Syburg, beide im liberalen Sinne, der letztere auch für eine zweijährige Dienstzeit. Die Candidaten wurden vielfach interpellirt, und es erregte großes Aufsehen, daß der Herr Präsident v. Rönne eine Interpellation in Betreff des Art. 12 der Verfassung sehr conservativ beantwortete. Bei den Abstimmungen erhielten die Herren Haack und v. Rönne bedeutende Majoritäten, wogegen die anderen Candidaten in der Minorität blieben. Ueber die heute nicht anwesenden Herren Bassenge in Lüben und Mathis in Berlin soll in einer Versammlung am kommenden Freitag (?) abgestimmt werden.

H. **Hainau**, 30. Nov. In der gestern stattgehabten Nachwahl der Stadtverordneten ist Rechtsanwalt Plessner und Kaufmann Raupbach gewählt worden. Wenige Tage nach der am 19. d. M. stattgefundenen Wahlen sind die der Stadtverordneten nicht ohne politische Färbung geblieben, und hat auch hierbei die liberale Partei gesiegt. — Zur Flotte sind außer den an hiesigem Orte eingegangenen 200 Thlr. vom Lande bis jetzt noch 777 Thlr. aufgebracht worden.

⊠ **Löwenberg**, 1. Dezbr. [Wahlversammlung.] Heute Nachmittag fand im „Hotel du roi" eine Versammlung der Wahlmänner des bunzlau-löwenberger Wahlkreises statt, welche zahlreich besucht war. Den Vorsitz übernahm auf Wunsch der überwiegenden Mehrheit der Anwesenden Herr Rechtsanwalt Minsberg aus Bunzlau. Als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus wurden, durch je wenigstens 30 Stimmen unterstützt vorgeschlagen: Der Stadtgerichtsrath Model in Berlin, Landrath von Cottenet, Justizrath v. Kölichen auf Kroischwitz, Staatsanwalt Baier hierselbst und schließlich der Finanzminister v. Patow. Herr Model, nicht persönlich anwesend, hatte ein schriftliches politisches Glaubensbekenntniß eingesandt, welches vom Rechtsanwalt Joël aus Greiffenberg vorgetragen und näher erläutert wurde. Inhalts desselben ist Herr Model ein liberaler Verfassungstreuer, welcher das gegenwärtige Ministerium nach Möglichkeit zu unterstützen verspricht. Auf die Interpellation eines Wahlmanns: „wie der Kandidat über die Militärfrage denke", konnte keine bestimmte Antwort gegeben werden. Es entspann sich, in Folge Anregung dieses Punktes eine längere Debatte, an welcher sich namentlich der Regierungsrath von Merckel und Kreisrichter Pflücker betheiligten. Beide in dem Sinne, daß die große Streitfrage: ob zwei- oder dreijährige Dienstzeit rein technischer Natur sei und daß es von einem Kandidaten nicht verlangt werden dürfe, sich schon jetzt für das Eine oder das Andere mit Entschiedenheit auszusprechen. Demnächst empfahl sich Landrath v. Cottenet zum Abgeordneten durch eine Wahlrede, in welcher er sich zwar als Conservativen bekannte, gleichwohl das Ministerium unterstützen zu wollen erklärte. Vielfach über seine bisherige Thätigkeit als Abgeordneter, namentlich vom Rechtsanwalt Joël interpellirt, gab er zu, in mehrfachen Kardinalfragen, namentlich in der Grundsteuerfrage gegen das Ministerium gestimmt zu haben. Einer neuen Kreisordnung erklärte er, nur bedingt, einem Ministerverantwortlichkeits-Gesetz nur für den Fall zustimmen zu wollen, wenn die Krone selbst ein solches vorlegen würde, nicht aber, wenn die Kammer hierin die Initiative ergriffe und gab schließlich die Erklärung ab, daß er dafür sei, dem Militär das active Wahlrecht zu entziehen. Für Herrn von Kölichen, der nicht anwesend war, nahm außer Landrath v. Cottenet, welcher ihn mit wenigen Worten als Conservativen seiner Gesinnung, empfahl, Niemand das Wort. — Staatsanwalt Baier gab sich als Constitutionellen, im Sinne der breslauer Verfassungstreuen zu erkennen, der das Ministerium, namentlich in der Militärfrage zu unterstützen gesonnen sei. Nachdem noch die Kandidatur des Ministers v. Patow von den Herren Merckel und Pflücker warm befürwortet war, wurde die Versammlung geschlossen. Die liberale Partei blieb noch zu einer Privatbesprechung beisammen, und beschloß in erster Linie den Stadtgerichtsrath Model, in zweiter entweder Staatsanwalt Baier oder Minister v. Patow festzuhalten, letzterem in dem Falle, wenn er auf eine an ihn zu ergehende Anfrage, die event. Annahme der Wahl unbedingt acceptiren werde. Kurz vor dem Wahlakt am 6. d. M. wird noch eine schließliche Vorbesprechung der liberalen Partei stattfinden.

§ § **Schweidnitz**, 1. Dezember. [Wohlthätigkeitssinn. — Vereine.] Der am 4. August dieses Jahres hierselbst verstorbene Bürger und Goldarbeiter Carl Wilhelm Keil hat seinen im Leben so oft bewiesene Wohlthätigkeitssinn auch durch eine milde Stiftung in seinem Testamente bekundet, in welchem er 800 Thlr. der hiesigen Armen-Kasse vermacht hat. — Eine rühmliche Anerkennung verdienen ferner die wohlthätigen Stiftungen des am 30. Septbr. d. J. verstorbenen Partikuliers Friedrich Wilhelm Becker. Derselbe hat 5000 Thlr. in seinem Testamente ausgesetzt, deren Zinsen den hiesigen Bürgerhospitaliten zu Gute kommen, und 1000 Thlr., von deren jährlichen Zinsen je 4 hiesige bedürftige Gymnasiasten unterstützt werden sollen. — Am 26. d. Mts. hat der hiesige Gewerbeverein seine zweite Sitzung während der Wintersaison gehalten. Der Vorsitzende, Gewerbeschul-Director Dr. Großmann hielt einen durch Versuche erläuterten Vortrag über den Druck des Wassers und die hydraulische Presse. — Der hiesige Männer-Turnverein beging am gestrigen Abende sein erstes Ballfest während des Winterhalbjahrs, dem in der Zeit zwischen Weihnachten und Ostern wahrscheinlich noch ein zweites folgen wird. Für die laufende Woche sind in dem genannten Vereine zwei Vorträge, der eine über den Knochenbau des menschlichen Körpers, der andere über die Schlacht bei Leuthen, für den Jahrestag jenes Ereignisses, den 5. Dezbr., angekündigt.

8 **Neisse**, 30. Nov. [Wahlversammlung.] Ein von dem Kreis-Taxator Drabig, Freigutsbesitzer Erlekamp, Kreisgerichtsdirector Henrici, Oberst-Lieutenant a. D. Herring, Divisions-Prediger Hoche, Kreis-Physicus Dr. Kasper, Rittergutsbesitzer Kolbe, Landesältester Möcke, Apotheker Dr. Polek, Justizrath Scholz II. unterzeichnete Einladung forderte für heute sämmtliche Wahlmänner zu einer Besprechung auf, weil bei der am vergangenen Sonnabend nur den Rednern einer Seite das Wort verstattet worden war. Die Versammlung eröffnete Herr Divisionsprediger Hoche mit einer Ansprache, nach der er Herrn Apotheker Dr. Polek zum Präsidenten vorschlug. Als dieser Vorschlag durch Acclamation bestätigt worden, trat zuerst Herr Freigutsbesitzer Allnoch, der bisherige Deputirte für Neisse, auf, sprach sich über seine bisherige Thätigkeit als Abgeordneter aus und rechtfertigte sich gegen mehrfache Vorwürfe. Darauf wurde Hr. Kreisgerichtsdirector Henrici als Candidat präsentirt, der sich ebenfalls über seine Grundsätze aussprach. Dann wurde als Candidat der Religionslehrer des Gymnasiums, Herr Gotschlich, vorgestellt, der ebenfalls seine politische Ueberzeugung entwickelte und auseinandersetzte. Hierauf wurde Hr. Allnoch interpellirt und rechtfertigte sich durch das Vorlegen der stenographischen Berichte. Mehrfache Anfragen wurden von verschiedenen Seiten an den Wahl-Candidaten Gotschlich gestellt, die zu einer längeren Debatte führten. Dann trennte sich die Versammlung, indem sie den einzelnen Wahlmännern die Entscheidung überließ, die um so leichter war, da jedem Candidaten die Gelegenheit zum Aussprechen geboten worden. — Einen Schmuck hat das Haus des Apotheker Dr. Polek durch eine Gedenktafel erhalten, auf welcher berichtet wird, daß dieses Haus von 1753 an die Wohnung der Könige Friedrich des Großen, Friedrich Wilhelm II., Friedrich Wilhelm III., und der Königin Louise und Friedrich Wilhelm IV. gewesen ist, die sich hier in Neisse zu verschiedenen und historisch merkwürdigen Zeiten aufgehalten haben.

□ **Brieg**, 1. Dezbr. [Wahl-Angelegenheiten.] Bis heute waren allgemeinere Vorbereitungen für die immer näher rückende Wahl in unsern beiden Kreisen Brieg-Ohlau so vorwiegend äußerlicher und formeller Natur, daß ein Bericht darüber verschoben werden konnte. In einer Versammlung von Wahlmännern der vier Städte der Wahlkreise (Brieg, Ohlau, Löwen, Wansen) und so vieler vom Lande, wie im ersten Augenblick bekannt und erreichbar waren, wurde am vorigen Sonntag hierselbst zunächst ein vorbereitendes Comite erwählt, dann Namensvorschläge von Candidaten gemacht und die Abhaltung einer größern Vorversammlung für heute beschlossen. Dieselbe fand von Nachmittag 3½ Uhr im Saale des Schauspielhauses statt, und wurde im Auftrage des erwähnten Comite's von Dr. med. Basset eröffnet, welcher ebenfalls nach Vorschlag des Comite, und nachdem Graf Yorck abgelehnt hatte, die Wahl des Apothekers und Stadtverordneten-Vorstehers Werner zum Vorsitzenden durch die Versammlung bewirkt. Dieselbe, aus etwa 150 Wahlmännern bestehend, war somit constituirt und wählte nach weiteren Vorschlägen das assistirende Büreau. Vorgeschlagene und anwesende Candidaten waren: Kreisgerichts-Rath Paur (der frühere

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

er es lernen wird, selbständig aufzutreten. Der Berichterstatter aber darf sich Glück wünschen für seine musikalische Revue aus der Vogelperspective einen überaus harmonischen Schluß zur Hand zu haben. Diesen bietet die in der That interessante und bedeutungsvolle Musik zu Shakespeare's „Sturm" von Wilhelm Taubert. Felix Mendelssohn scheint die Componisten zaghaft gemacht zu haben, denn nur selten wagt es Einer oder der Andere an eine musikalische Illustration eines Shakespeare-Dramas zu geben, noch seltener ist es mit Glück geschehen und nach Flotow's Versuch mit dem Wintermärchen ließ sich's begreiflich finden, daß den Nachfolgern der Muth ausgegangen. Das alte Wort: „Wer wagt, gewinnt", hat sich an Taubert bewährt, der hier sein bedeutendes in langer Praxis gestähltes Talent für Instrumentirung und Bühnenwirkung ganz entfalten und zugleich seiner stets regen und jugendfrischen Phantasie vollen Spielraum gewähren konnte. Naturerscheinungen, unter- und überirdische Elemente, warme menschliche Empfindung und bunter Zauberspuk, Alles findet den entsprechenden musikalischen Ausdruck. Sind wir mit Manchem in den 16 Nummern auch nicht ganz einverstanden, so finden wir doch in erfreulicher Weise den Geist des Ganzen richtig erfaßt, und die immer bereite, sich vordrängende Trivialität erdrückt durch die gewaltige Macht des Shakespeare-Genius. Sicher wird „der Sturm" mit dieser Musik im Sturm den Enthusiasmus des Publikums erobern! Der Stern'sche Gesangverein mit der ganzen Masse seines weiblichen Corps im ehrenjungfraupflichtigen Alter und umgeben von seinen älteren Gönnerinnen im Alter der Ehren-Mütter und Großmütter, führte das Werk vortrefflich aus.

Schnell trägt uns der Zauber, mit dem wir uns im Sturm beschäftigt, von der Singakademie, in welcher er gebraust, durch Nacht und Nebel vor das Brandenburger-Thor, wo in Krolls Lokal ein friedliches Arsenal erstanden in der Ausstellung der Gewerksembleme aus den Aufzügen bei der Einholung des Königs und der Königin. Da wohnen sie friedlich bei einander, die schroffen Gegensätze; im ersten Saale nur Gigantisches: eine Riesencigarre, Riesenfedern, ein Riesengummischuh, Ball und Kamm; im letzten Saale nur Mikrokosmus: Möbel, tausend Sachen und Sächelchen beweht und gekrönt von einem Wall von Fahnen, das Ganze bewacht von geharnischten Rittern hoch zu Roß. Neben ihnen steht eine kleine Ritterburg, über ihnen weht die deutsche Fahne und in der Ecke wogt die grüne See und auf ihr erscheint die deutsche Flotte, beschirmt von dem mächtig großen preußischen Admirals-Hut. Nur Spielzeug, nur Embleme in dem glanzvollen Saale; draußen aber ist die dunkle Nacht, und trübe im Nebel flattern die Flammen in den Gaslaternen; sie brennen hell genug, um den Weg finden zu lassen; es ist ja doch die breitgetretene Straße, auf welcher sich die Alltäglichkeit im gewohnten Geleise bewegt, und das Außergewöhnliche ist gut genug zum — Spielwerk. Gute Nacht!

M. G.

Berlin. Der berühmte Geschichtsschreiber Schlosser hat im Jahre 1848 zur Erbauung einer deutschen Flotte nichts beigesteuert. Er wies die Sammler mit den Worten ab: „Ich habe nicht sechszig Jahre meines Lebens Völker- und Staatengeschichte studirt, um mir schließlich einzubilden, daß man durch milde Gaben eine Flotte schaffen kann."

* Aus Amsterdam, Mannheim und anderen Städten des Auslandes sind Kaufleute nach Ungarn gekommen, wegen Ankaufes des vom Staate zu veräußernden Tabaks; sie sollen jedoch selben zum Schneiden und Cigarrenfabriciren nicht geeignet finden. „Alföld" erzählt von einem dieser Herren, daß er vor Antritt seiner Reise erst kompetenten Ortes die Anfrage stellte, ob man für die Sicherheit seiner Person und dafür gut stehe, daß er den gekauften Tabak wirklich fortführen könnte? Erst nachdem er hierüber beruhigt wurde, entschloß er sich zu der gefährlichen Expedition. In Csaba angelangt, besichtigte er schnell den Tabak; jedoch die fremde Gegend und das abenteuerliche Wintergewand des Volkes wirkten so beängstigend auf ihn, daß er, in Arad angekommen, sich einen halben Tag nicht getraute, das Zimmer zu verlassen und sich erst nach und nach beruhigte.

Vom Rhein, im November. Auf den englischen Eisenbahnen, namentlich auf der Strecke von Dover nach London, befinden sich Spieler von Profession, welche ihr Handwerk so geschickt zu treiben wissen, daß schon mancher Unerfahrene daß Opfer ihrer Betrügereien geworden ist. Vergeblich rufen kleine wenig in die Augen fallende Anschlagzettel an den Eisenbahn-Stationen den Reisenden ihr „Beware of Pick-Pockets!" zu. Gewöhnlich sind es ihrer drei, welche zusammen hantiren. Beim Abgehen des Eisenbahnzuges wissen sie es so einzurichten, daß sie mit demjenigen welchen sie zu ihrem Opfer ausersehen haben, in ein und dasselbe Coupe zu sitzen kommen. Zwei setzen sich einander gegenüber und thun fremd gegen den Dritten, der inzwischen mit dem Reisenden ein Gespräch einleitet. Nun ziehen jene ein Kartenspiel hervor und fangen an zu spielen. Der Reisende wird aufmerksam, der dritte Gauner richtet an seine Spießgesellen die höfliche Anfrage, ob es ihm erlaubt sei, mitzuspielen, was ihm natürlich gestattet wird. Er gewinnt, steckt sein Geld ein, hört auf und animirt sein Gegenüber, seinem Beispiele zu folgen, was in der Regel keines langen Zuredens bedarf. Haben die Gauner einmal ihr Opfer so weit, so können sie ihres Erfolges so gut wie sicher sein. Sie wissen nun so meisterhaft die Leidenschaft des Spielers rege zu machen, daß sie es wohl gar wagen, ihr Opfer an die Vorschriften der Vernunft zu mahnen, weil sie wissen, wie vergeblich dieses ist. Gar manches unerfahrene Muttersöhnchen hat seinen Eintritt in die große Welt mit einem theuren Entree an diese Spitzbuben bezahlt. Natürlich können die Gesetze nur dann einschreiten, wenn man betrügerisches Spiel nachweisen kann. Aber wie schwer ist es überhaupt, einen solchen Beweis zu führen, zumal für einen Fremden!"

[Kanonen-Diebstahl.] Man schreibt der „Presse" aus Triest: Vor mehr als 14 Tagen kam ein Schiff mit ungefähr 200 Kanonen, als Brucheisen für ein hiesiges Handlungshaus declarirt, hier an. Nun scheint jedoch das türkische General-Consulat Nachrichten erhalten zu haben, diese Geschütze — es waren auch Mörser darunter — wären ganz oder theilweise aus dem Arsenal von Konstantinopel gestohlen worden und wenigstens zum Theil für die Herzegowina bestimmt. Der größere Theil dieser Geschütze war ganz neu. Dies führt eine Untersuchung der Sache herbei, die noch nicht vollendet ist. (Uebrigens ist es echt konstantinopolitanisch, daß man dort so 100 Kanonen anscheinend ohne Schwierigkeit stehlen und einschiffen kann.)

— [Nur poetisch!] Ein Dr. David in Göttingen gab kürzlich mit dem wohlthätigen Zwecke zur Unterstützung der durch Wassersnoth Verunglückten ein Bändchen Gedichte heraus. Die Schilderung einer Ueberschwemmung darin weist folgende schöne Stelle auf:

„Und der Regen schießt in Strömen nieder,
Und Niemand findet seine Mobilien wieder!"

* Ueber den in Nr. 555 dieser Ztg. erwähnten Kriminalfall aus New-York berichtet die „New-Yorker deutsche Zeitung", daß der des Mordes an Siegmund Fellner aus Mainz Verdächtige und Flüchtige nicht Ratzki, sondern Radetzky heiße und aus Polen gebürtig sei.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 565 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 3. Dezember 1861.

(Fortsetzung.)

Abgeordnete des Wahlkreises), Eisenbahn-Bauinspektor a. D. Hoffmann (jetzt in Breslau wohnend, in frühern Jahren lange am Orte wohnend, und hier, wie im weiteren Umkreise allgemein bekannt und geschätzt), Hauptmann a. D. v. d. Lancken, Rechtsanwalt Wiener (Ohlau), Erbscholz Dierschke aus Knieschwitz bei Wansen, Kreisgerichts-Director v. Gladis. Buchhändler Franz Duncker aus Berlin und General v. Stutterheim (Baumgarten bei Ohlau) hatten ihre in Vorschlag gebrachte Candidatur abgelehnt; Erbscholz Assig (Mollwitz, ebenfalls früherer Abgeordneter) war wegen Kränklichkeit abwesend und schien auch wegen desselben Grundes überhaupt außer Frage zu bleiben. — Nach erfolgter Aufforderung äußerten sich die Candidaten in der Reihenfolge der Vorschläge zur Sache. Gerichtsrath Paur war in der Lage, einfach auf sein Verhalten und seine Abstimmungen in der bisherigen Legislatur-Periode verweisen zu können. Bau-Inspektor Hoffmann gab sich denen, die ihn etwa noch nicht kannten, als entschiedenen Anhänger der Verfassung und ihrer möglichst energischen Entwickelung zu erkennen, erklärte in der brennenden Frage des Militär-Etats sich bereit, zu dem Ministerium bis zur äußersten Möglichkeit stehen zu wollen. Hauptmann a. D. von der Lancken sprach aus allgemein-politischen und nationalökonomischen Gründen gegen die zu große Anspannung der Steuerkraft des Landes für die stehende Armee, und vom Standpunkte des Fachkenners für die zweijährige Dienstzeit. Rechtsanwalt Wiener erörterte in längerer Rede seine unbedingt liberalen Gesinnungen. Erbscholz Dierschke sprach in den einfachen und kurzen Worten eines schlichten, wohlgesinnten Landmannes seine Anhänglichkeit an die Verfassung aus. — Die nun folgenden Interpellationen, welche durch die schnell verstrichene Zeit und das gleichsam lähmende Hindrängen eines Theils der Anwesenden nach den Abends abgehenden Bahnzügen offenbar beeinträchtigt wurden, ließen erkennen, wie tief doch die Ueberzeugung Wurzel gefaßt habe, daß die Frage der Erhöhung des Armee-Etats eine äußerst ernsthaft zu erwägende sei. Rath Paur, im Anschluß an seine früheren betreffenden Abstimmungen, gab hier eine Antwort, die erwarten ließe, daß er wiederum nur nach unabhängigster Ueberzeugung stimmen werde. Bau-Inspektor Hoffmann bewies diejenige Wärme, Geradheit, Offenheit, und bei aller Entschiedenheit, besonnene, patriotische Mäßigung, die seine langjährigen Freunde und Verehrer längst an ihm kannten, und sie ihm rasch Vertrauen gewannen. Ebenfalls mäßigend und eingehend waren die Beantwortungen von Rechtsanwalt Wiener, während die von Erbscholz Dierschke nicht jene wünschenswerthe Vertrautheit mit den einzelnen Hauptfragen und jene spezielle Einsicht in die inneren und äußeren Angelegenheiten des Vaterlandes darthaten, wie sie jetzt, bei dem gesteigerten öffentlichen Leben und der lebendigen Theilnahme an der Lage des Staates, aller Orten so leicht zu gewinnen sind, und bei dem offenbaren Vorhandensein vieler patriotischer, ebenfalls zuverlässiger und geradsinniger, außerdem aber wohlunterrichteter Männer zur Vertretung des Volkes billig verlangt werden können. Gleichwohl zeigten sich für diese letztere Candidatur die vorläufigen Chancen günstig. Es kam ihm zu Hilfe, daß zahlreiche Rustikalbesitzer der betreffenden Gegend in ihrem jedenfalls sehr achtbaren Standesgenossen einen Vertreter ihrer Interessen zu wünschen scheinen, und daß die starke Redekraft eines nachbarlichen Wahlmanns eifrig dafür wirkte, und, gegen den Schluß der Versammlung hin sich entfaltend, mit großer Betonung der erwähnten und schätzbaren schlichten Einfachheit gedachte, in der allbekannten Weise gegen Juristen und Beamte in das Feld rückte, mit scherzhaften Wendungen gegen erhobene Bedenken die Heiterkeit gewann und so einen schließlichen Erfolg vor der immer rascher nahenden Abgangszeit der Bahnzüge erzielte, der dem Erbscholz Dierschke unter 131 Stimmen 101 Stimme zuführte, während Bau-Inspektor Hoffmann 89, Gerichtsrath Paur 37 erhielt, die übrigen sich abstufend vertheilten. Gesichert möchte damit für die wirkliche Wahl noch nichts sein, und wir hörten vielfach die Ansicht, daß immerhin andere Combinationen möglich sind.

ß **Groß-Strehlitz,** 1. Dez. Bei einer regen Betheiligung der wahlberechtigten Einwohner unserer Stadt, wie sie hier vordem nie erlebt wurde, sind zu Stadtverordneten gewählt worden: von der 1. Abtheilung — Kreisphysikus Dr. Bruck und Kreisgerichtssekretär Breitkopf; von der zweiten — Kaufmann Neumann und Zimmermeister Weihrauch; von der dritten — Kürschnermeister Scharik.

λ **Herrnstadt,** 30. Nov. Heute Früh wurde die seit Jahren geisteskranke Fleischermeister Krug von hier auf dem sogenannten Neulande in einem mit Wasser gefüllten Grenzgraben als Leiche aufgefunden. — Nachdem hierselbst mehrfache Einbrüche versucht worden, hat der Magistrat Nachtpatrouillen angeordnet, welche von dem Militair unterstützt werden.

⊙ **Leobschütz,** 1. Dez. [Wahlversammlung.] In der gestern hier unter dem Vorsitz des Kreisgerichts-Direktor Paul abgehaltenen Versammlung der Wahlmänner des hiesigen Kreises, zu welcher circa 60 von 276 Wahlmännern erschienen waren, traten als Candidaten auf: Kreisrichter Kneusel aus Kosel, Rechtsanwalt König von hier, Rechtsanwalt Sabart aus Ratibor, Kreisrichter Hecke aus Bauerwitz und Kreisgerichtsrath Wolff von hier, bisheriger Abgeordneter. Warm empfohlen wurde auch der Kreisger.-Direktor a. D. Koch aus Neisse. Am entschiedensten sprachen sich Sabarth und Hecke aus, und machte namentlich des letztern eingehende Besprechung der wichtigsten Fragen unseres Staatslebens einen guten Eindruck. Es waren durchgehends Reden im Sinne der Fortschritts- und liberalen Partei. Der bisherige Abgeordnete Wolff berief sich auf seine meist liberalen Abstimmungen und sprach sich für den gemäßigten Fortschritt aus. Sabarth erklärte für seine Person zurücktreten zu wollen, falls Koch aus Neisse, der es vor Allen verdient und befähigt sei, an der Gesetzgebung mitzuarbeiten, Aussicht hätte, gewählt zu werden Wer die hiesigen Verhältnisse kenne, wird es für nicht leicht möglich halten, eine Capacität aus einem andern Kreise hier durchzubringen, vielmehr ist es nahezu gewiß, daß wiedergewählt werden: Herr Gerichtsrath Wolff, der ein ziemlich allgemeines Vertrauen in Stadt und Land genießt, und Herr Erbrichter Schober aus Knispel, der es nicht einmal der Mühe werth gehalten, vor seinen Wählern zu erscheinen. Der koseler Kreis wird zwischen dem Pfarrer Münzer und dem Kreisrichter Kneusel die Wahl haben. Aus der Mitte der Wahlmänner traten noch als Redner auf: Kreisrichter Plesch aus Katscher, Kaufmann Hollaender, Gürtlermeister Gißmann von hier und Pfarrer Gutmann aus Gläsen. — Die Versammlung ging resultatlos auseinander, da die Majorität jede Abstimmung über die Candidaten ablehnte.

—m. **Nicolai,** 29. Novbr. Bei der heut stattgefundenen Wahl wurden zu Stadtverordneten gewählt: Fabrikenbesitzer Epperlein, Kaufm. Grätzer, Hüttenmeister Mann, Hüttenmeister Schmula, Bäckermeister Kißling und Tischlermeister Klement.

△ **Gleiwitz,** 1. Dez. [Ehrenbürger. — Gas. — Stadtverwaltungs-Angelegenheiten. — Wahlen. — Naturerscheinung.] Dem Bergrath, Direktor der k. Eisengießerei, Herrn Kalide, der während seiner 46jährigen Amtsthätigkeit in der Nähe unserer Stadt um diese sich so sehr verdient gemacht, und den Arbeitern und Armen seine Menschenfreundlichkeit und Mildthätigkeit in so vielfacher Weise bewiesen hat, und der nun, nachdem er sein Amt niedergelegt, sich hier niederließ, wurde gestern durch eine Deputation des Magistrats, bestehend aus dem Herrn Bürgermeister Teuchert und den beiden Herren Stadträthen Wollner und Neumann, und eine der Stadtverordneten-Versammlung, bestehend aus dem Vorsitzenden, Herrn Rechtanwalt Weydlich und dem Stadtverordneten Hrn. Degener, der Ehrenbürgerbrief überreicht. Die herrliche Ansprache des Herrn Bürgermeister bei dem feierlichen Akte machte einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden und rührte den edlen Greis bis zu Thränen. Nachmittags wurde noch ein Diner im Lubowski'schen Lokale veranstaltet, an welchem sich mehr als 60 Bürger und Beamte betheiligten. — Bei dieser festlichen Gelegenheit brannte zum erstenmale das Gas im Lokale und an demselben Abend auch in der ganzen Stadt, nachdem einige Versuche am vorhergehenden Abende, es anzuzünden, der darin entwickelten Wasserdämpfe wegen nicht ganz gelungen waren. Anfangs war auch gestern die Flamme noch bläulich, aber sie entwickelte sich nach einigen Stunden im schönsten Glanze. Leicht wäre in den letzten Tagen durch eine in Betrieb gesetzte Röhre ein großes Unglück herbeigeführt worden. Ein Arbeiter nämlich hatte in einem Hause auf dem Ringe dieselbe in den Keller geleitet und zu schließen vergessen. Man bemerkte nun zwar durch das ganze Haus einen Gasgeruch, achtete aber nicht weiter darauf. Freitag in der Nacht erwachten indeß einige Kinder einer in demselben wohnenden Familie mit einem heftigen Erbrechen und auch die andern Personen empfanden ein starkes Unwohlsein. Die Fenster wurden nun bald aufgerissen und somit die augenblickliche Gefahr beseitigt. Als aber ein Arbeiter nach dem Keller sich begab, um die Ursache zu ermitteln, fiel er zur Stelle nieder und konnte nur mit Mühe aus dem Raum gezogen werden, worauf er sich wieder erholte. Die Luken des Kellers wurden nun geöffnet, und so die Quelle der Gasausströmune aufgefunden und verstopft. — Den Etat unserer Stadt, der auf 17,413 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. festgesetzt wurde, hat die Stadtverordneten-Versammlung um 2,141 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf. ermäßigt. Eine Sparkasse, die schon längst ein Bedürfniß für unsere Stadt war, wurde von Seiten des Magistrats nun begründet, und sind die Statuten derselben bereits genehmigt und bestätigt. — In Betreff der Wahl eines Abgeordneten haben bereits mehrere Versammlungen liberaler Wahlmänner stattgefunden, und wurde von vielen Seiten in denselben die Wahl des Reg.-Präsidenten Herrn Viebahn befürwortet. Bei den Zuständen unserer ländlichen Bevölkerung konnte indessen kein Beschluß gefaßt werden. — In voriger Woche, Mittwoch, hatten wir hier ein wenn auch nicht seltenes, doch überaus glänzendes Phänomen. In früher Morgenstunde strahlte in schönster Farbenpracht ein Regenbogen über dem ganzen Himmel fast durch den Zenith.

□ **Ratibor,** 1. Dez. [Wahlangelegenheiten. — Verschiedenes.] Wohl noch nie hat in dem hiesigen Wahlkreise eine größere Unsicherheit über den Ausfall der bevorstehenden Wahlen geherrscht, als in der gegenwärtigen Wahlperiode, und noch nie hat die Liste der Candidaten so viel Namen aufzuweisen gehabt, als gerade jetzt. Unter den letzteren finden wir neuerdings auch den von der klerikalen Partei als geeigneter Vertreter in Vorschlag gebrachten Licentiaten Herrn Wik zu Breslau, dessen Wahl jedoch hier, da nunmehr, wie wir aus guter Quelle versichern können, der Consistorialrath Herr Philipp zu Zaudiß sich zur Annahme eines Mandats bereit erklärt hat, mehr als zweifelhaft ist. — In Betreff des andern Candidaten, des Hrn. Landrath v. Selchow wollte man wissen, daß dieser ein Mandat nicht annehmen werde. Dieses Gerücht ist durch eine von dem Herrn Landrath im hiesigen Kreisblatte publizirte Erklärung dementirt. Nach derselben hält es der Herr Landrath für eine verfassungsmäßige Pflicht, die Wahl anzunehmen, wenn dieselbe auf ihn fällt. Der hiesige Wahlkreis zählt überhaupt 342 Wahlmänner, von denen 45 auf die Stadt, die übrigen auf die Kreisbewohner kommen. — Bekanntlich ist vor kurzer Zeit die im hiesigen Kreise belegene Ortschaft Wrbkau durch eine Feuersbrunst zerstört worden; die hilflosen und meist ganz armen mittellosen Bewohner bedürfen der dringendsten und schleunigsten Hilfe. Möchte doch die Privatwohlthätigkeit hier bald die ersehnte Unterstützung leisten und die Verunglückten einem schrecklichen Elende entreißen; vielleicht, daß ein Leser dieser Zeilen sich derselben annimmt und sein Scherflein dem hiesigen königl. Landrathsamte übersendet, von dessen gewissenhafter Verwendung er überzeugt sein kann. — Die zweite Abtheilung des hiesigen königl. Kreisgerichts hatte Veranlassung, in einer Verlassenschaftssache ein Schreiben an einen in Rendsburg lebenden Erben zu erlassen. Auf der Adresse war neben der Ortsangabe die Bezeichnung: „Schleswig-Holstein" zugefügt. Dieses Schreiben ist in diesen Tagen als unbestellbar zurückgesandt worden, weil, wie ein auf demselben befindlicher Vermerk angiebt, dasselbe wegen der umstehenden Bezeichnung „Schleswig-Holstein" von einer königl. dänischen Behörde nicht angenommen werden kann. — Die gewerblichen Etablissements in der Nähe der Stadt erhalten durch durch die Anlage einer Dampfmühle bei dem nahegelegenen Tworkau eine Vermehrung; auch dürfte die dortige, durch ihr vorzügliches Fabrikat rühmlichst bekannte Bierbrauerei eine Vergrößerung erfahren.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 28. Nov fand eine Versammlung des Ausschusses der vereinigten landwirthschaftlichen Vereine der Oberlausitz im hiesigen Ständehause statt, in welcher an Stelle des verstorbenen Oekonomie-Commissionsrath v. Möllendorff Herr Stadtrath Jacobi zum General-Sekretär gewählt wurde. Demnächst kamen die Frage über die Abhaltung einer Thierschau im nächsten Jahre und die Angelegenheiten der chemischen Versuchsstation hierselbst zur Berathung, wobei beschlossen ward: daß eine Thierschau nicht stattfinden, in Betreff der Versuchsstation aber für die Erhaltung derselben nach Möglichkeit gewirkt werden solle, zumal Versammlung aus dem Bericht des gegenwärtigen Dirigenten der Anstalt, Herrn Apotheker Peck, die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß sie ein Bedürfniß für die Oberlausitz geworden sei.

+ Reichenbach. Unser „Wanderer" berichtet: Am 15. Okt. schickt Herr Rathmann (Putz- und Modewaarenhandlung Rob. Rathmann) eine von der technischen Leiterin dieser Handlung, Frl. Rosalie Scholz gefertigten weißen Taffethut nebst Begleitschreiben Ihrer Maj. der Königin nach Königsberg als Huldigungsangebinde. Ihre Majestät hat das Geschenk anzunehmen und folgendes Antwortschreiben an Herrn Rathmann zu senden geruht: „Ihre Majestät die Königin haben den Allerhöchst Ihr eingesandten weißen Taffethut entgegenzunehmen und Ihnen die beifolgende silberne Krönungsmedaille Allergnädigst zu bestimmen geruht. Berlin, den 26. Nov. 1861. Im Allerhöchsten Auftrage Brandis, Kab.-Sekretär Ihrer Maj. der Königin." — Einzelne Personen, die der breslauer Feier beigewohnt und das Glück hatten, Ihre Majestät öfter zu sehen, berichteten, daß Allerhöchstsie den Hut dort einmal zu tragen geruhte.

Silberberg. Der in Habelschwerdt erscheinende „Gebirgsbote" meldet: „Unsere katholische Schule soll zur Subhastation kommen. Von der hiesigen sehr mittellosen Gemeinde wurde das Haus, welches unter obervormundschaftlicher Administration stand, für den Preis von 2000 Thlr. gekauft, in der Hoffnung, daß eine namhafte Staatsunterstützung, die auch der hiergesandte Regierungs-Commissarius in Aussicht stellte, ihr zu Theil werden würde. Die Gemeinde wollte 1000 Thlr. event. zusammenbringen, rechnete auf einen Regierungsbeitrag von wenigstens 1200 Thlr. und gedachte von dem Ueberschuß die nothwendigen Einrichtungen und Baulichkeiten decken zu können; doch blieb die gehoffte Unterstützung aus, man schrieb hin und her, die Zeit verging und mit ihr steigerte sich, durch Hinzutritt der Zinsen, natürlich auch die Schuld der Gemeinde. Die Regierung will nur 2 bis 300 Thlr. beitragen, die arme Gemeinde kann ihrer Zahlungsverpflichtung nicht nachkommen, es ist also einleuchtend, daß die Subhastation der Schule — wenn nicht andere Hilfe erscheint — zu erwarten ist."

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

□ **Posen,** 30. Novbr. [Wahlangelegenheiten.] Bei der gestern abgehaltenen Vorversammlung der Wahlmänner wurden die Herren Oberpräsident v. Bonin, Geh. Regierungsrath und Oberbürgermeister Naumann, Justizrath Tschuschke, Rechtsanwalt Pilet, Kreis-Gerichts-Direktor Kleinow und Kaufmann Berger als Candidaten für das Abgeordnetenhaus vorgeschlagen. Hr. v. Bonin entschuldigte sich, die Wahl nicht annehmen zu können, da er seinen frühern Wahlmännern zugesagt; Hr. T., Hr. N. und Hr. P. treten von der Candidatur-Wahl zurück, es erhielten darauf Hr. Berger 106, Hr. Kleinow eine Stimme. Hr. Berger ist also muthmaßlicher Abgeordneter. — Der wegen seiner Ausfälle in der letzten Zeit so oft confiscirte „Dziennik" ist gestern wiederum mit Beschlag belegt worden. — Große Sensation erregt das Gerücht, daß der seit 1787 auf dem Rathhause sich befindende gewaltige große polnische Adler heruntergenommen werden soll. Die polnische Partei ist vor Bestürzung außer sich darüber.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

, **Breslau,** 2. Dez. [Flachsmarkt.] Der heute hier abgehaltene Flachsmarkt war im Vergleich zu früheren Jahren weniger umfangreich, woran hauptsächlich der in voriger Woche bereits stattgefundene konstädter Markt, als auch die Kauflust der Herren Spinner Schuld war, welche den Markt nicht erwarten konnten und vorher mit den Producenten contrahiren mußten! — Das offerirte Quantum ist auf circa 3500 Centner zu schätzen, wovon feine und feinste Wasserröste à 19—23 Thlr., Rasenröste, feine und feinste 19—21 Thlr., mittel bis fein 16—19, gering bis mittel 12—15 Thlr. bezahlt wurde. — Von Abschlüssen hiesiger Commissionslager, die namentlich in russischen Oberländer und polnischen Qualitäten stark vertreten waren, hat nichts verlautet, doch ist davon besonders die exquisite Güte des diesjährigen Oberländer-Flachses hervorzuheben. — Als Käufer waren hauptsächlich die inländischen Spinner und Händler erschienen, doch sahen wir auch Käufer für Sachsen und Polen.

= **Breslau,** 2. Dez. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. Fortsetzung des Berichts in Nr. 564.] Die 17. Plenar-Sitzung wurde vorzugsweise von dem Rescript des Herrn Handelsministers, betreffend die Einrichtung besonderer Gerichtsabtheilungen für die Rechtsprechung in Handelssachen, in Anspruch genommen. Nachdem in wiederholten Commissions-Sitzungen der Entwurf des Justiz-Ministeriums berathen war, gelangte nunmehr ein umfassendes Gutachten über denselben zum Vortrag. Es würde die Grenzen eines Protokoll-Auszuges weit überschreiten, den letzteren nur einigermaßen vollständig hier wiederzugeben. Wir beschränken uns daher um so mehr auf kurze Bemerkungen, als behufs Mittheilung der diesseitigen Aeußerung an die übrigen Handelskammern der Druck derselben beschlossen, und gedruckte Exemplare für diejenigen, welche ein besonderes Interesse an der Angelegenheit nehmen, demnächst gratis im Bureau der Handelskammer zu haben sein werden. Unter kurzer Recapitulation der Schicksale, welche das allgemeine Verlangen des Handelsstandes nach Einsetzung von Handelsgerichten bisher gehabt hat, bedauert das Gutachten, daß abermals nur eine provisorische Einrichtung beabsichtigt wird, berührt die Mängel eines solchen Provisoriums und bezweifelt die Stichhaltigkeit der dafür angegebenen Gründe. Sodann wird die Hauptfrage behandelt: welche Sachen sind Handelssachen im Sinne der Gerichtsverfassung, welche Angelegenheiten gehören vor die Handels-Abtheilungen? Die Handelskammer ist mit dem Herrn Justiz-Minister einverstanden, daß streng genommen alle Sachen vor die Handelsrichter gehören müßten, welche sich als Handelssachen im Sinne des allgem. deutschen Handelsgesetzbuches erweisen, nach den Bestimmungen des letzteren beurtheilt werden. Bei der großen Ausdehnung aber, welchen der Begriff „Handelssache" im Handelsgesetzbuch genommen hat, ist die Handelskammer eben so mit dem Herrn Justizminister darin einverstanden, daß bei gleicher Erstreckung beider Competenzen die größere Zahl aller Civilprocesse vor die Handelsrichter gehören würde. Ganz abgesehen von anderen Gründen war daher schon der eine Grund, daß es folgeweis an einer genügenden Besetzung der Handels-Abtheilungen fehlen und eine dermaßen erhebliche Last für die Handelsrichter erwachsen würde, daß nur Wenige zur Uebernahme des Amtes in der Lage sind, durchschlagend. Während nun aber der Ministerial-Entwurf nur diejenigen Processe vor die Handels-Abtheilungen verweist, in denen aus Handelsgeschäften gegen einen Kaufmann (im Sinne des Gesetzes, wonach auch Fabrikanten, Apotheker, Wirthe und Handwerker zu den Kaufleuten gehören) geklagt wird, verlangt die Handelskammer zur Begründung der handelsgerichtlichen Competenz, daß auf Seiten **beider** Parteien ein Handelsgeschäft vorliegen muß. Hierdurch behält Jeder, der sich nicht in Handelsgeschäfte einläßt, sowohl als Gläubiger wie als Schuldner seinen gewöhnlichen Richter und nur der eigentliche Verkehr unter Geschäftsleuten erhält seine besondere Rechtsprechung. Eine ganze Reihe von Gründen, sowohl der Zweckmäßigkeit als des Bedürfnisses, der Folgerichtigkeit und der Gerechtigkeit werden angeführt. Auch die übrigen nicht eigentlichen Handels- oder Kaufgeschäfte, z. B. betreffend das Transport- und Versicherungswesen, werden entsprechend eingeengt, so daß sie nur dann vor die Handelsrichter gehören, wenn es sich um Handelsgut, um den Handelsverkehr handelt. Sowohl Wechselsachen als Bagatellsachen nimmt die Handelskammer von der Competenz aus, die ersteren, weil dabei sehr selten die dem formellen Wechsel zu Grunde liegenden materiellen Geschäfte von Erheblichkeit sind, die letzteren wegen ihrer Geringfügigkeit, wobei man immer davon ausging, die neue Institution nicht von Haus aus dadurch zu gefährden, daß demnächst die Bedingungen der Ausführung ausbleiben. Gestützt auf umfassende Kenntniß der Verhältnisse gab man sich namentlich in letzterer Beziehung keinerlei Illusionen hin.

In Betreff der Zusammensetzung der Gerichts-Abtheilungen bleibt die Kammer fest auf der bisherigen und allgemein gewünschten Einrichtung bestehen, wonach ein rechtsgelehrter Präsident und zwei kaufmännische Richter das Colleg bilden. Jede andere Zusammensetzung wird als mit erheblichen Nachtheilen verknüpft dargestellt. Die angeblich mit jener verbundenen Uebelstände werden als entweder überhaupt nicht oder doch nur unerheblich drohend nachgewiesen. Gegen die Auffassung des Ministerial-Entwurfs, als seien nur rechtsgelehrte Richter ordentliche, und gegen die daraus gezogenen Folgerungen wird protestirt. Im Falle größerer Geschäfts-Anhäufung proponirt die Kammer, mehrere Deputationen einzurichten, deren jede, wie vorstehend zusammengesetzt ist.

Weiter beantragt die Kammer mündliches und summarisches Verfahren, wobei sie sich die Parteien regelmäßig in Person und unter Assistenz von Rechtsanwälten thätig denkt.

Compensation, Wiederklage und Prorogation wünscht dieselbe zugelassen zu sehen. In Betreff der Beseitigung und raschen Erledigung von Competenz-Zweifeln vermißt man ausreichende Bestimmungen.

In Betreff der Wahl der Handelsrichter wird Vereinfachung des Verfahrens vorgeschlagen; auch wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß, der Börse wegen, die Sitzungen demnächst in die Nachmittagsstunden verlegt werden müssen. —

Eine äußerst interessante Uebersicht des Gesammthandels und der Gesammt-Industrie in Preußen im Jahre 1859, aufgestellt vom statistischen Bureau in Berlin, auf Grund der sämmtlichen Jahresberichte der preußischen Handelskammern und kaufmännischen Corporationen gelangt zur Kenntniß. Mit um so größerer Befriedigung nahm man von derselben Einsicht, als hier eine neue und sehr erhebliche Nutzbarmachung der mit so vielen Schwierigkeiten verknüpften Berichterstattung zu Tage liegt, und als ferner daraus ersichtlich ist, wie sowohl in Betreff des Systems als auch des thatsächlichen Materials die diesseitigen Jahresberichte schon jetzt und trotz der Unzulänglichkeit der Mittel den strengen Anforderungen der Statistik zum wenigsten annähernd entsprechen. Der an die Mittheilung geknüpften Bitte, die Berichterstattung so früh als möglich abzuschließen, wird hoffentlich seitens aller Referenten der Handelskammer demnächst bereitwilligst entsprochen werden.

Für den durch plötzlichen Tod abgegangenen Portier und Büreaudiener Johann Ort wird einstweilen Robert Krause, welcher schon bisher in Krankheitsfällen den Dienst versah, mit der Vertretung beauftragt.

Herr C. Schierer von hier überreicht Kosten-Anschlag und Situationsplan zu seinem Project, betreffend die Verbindung der Oberschlesischen Eisenbahn mit der Oder bei Pöpelwitz. Von beiden wird mit Interesse und unter Anerkennung der rastlosen Thätigkeit des Unternehmers Kenntniß genommen.

Die sehr interessanten Berichte der HH. Jacob und Grube, betreffend die Handelsbeziehungen zum östlichen Asien, sind bereits anderweit zur Kenntniß der Geschäftswelt gekommen.

Wegen Zusammenfallens sowohl des kommenden Johannimarkts als auch des Novembermarkts in 1862 mit den beiden Messen in Frankfurt a. O. wird die Verlegung der ersteren auf den 23. Juni resp. 24. Nov. kommenden Jahres beantragt.

Dem Gesuche des Hrn. M. H. S. um öffentliche Bekanntmachung einer den Schiffer B. aus Cr. betreffenden Rüge kann nicht willfahrt werden, weil zu einer solchen unter den Gesichtspunkt der Disciplinargewalt fallenden Maßnahme die Kammer nicht competent ist.

Für den, den Bau eines eisernen Oderkahnes (Schraubendampfers) beabsichtigenden Schiffer M. soll eintretenden Falls günstig berichtet werden.

Ueber den Begriff „circa" im kaufmännischen Verkehr, desgleichen über die Francatur von Geldsendungen werden auf gerichtliches Erfordern Gutachten ertheilt.

Berlin, 30. Novbr. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle.] In Anbetracht der späten Jahreszeit ist der Gang des Geschäftes im Metallhandel noch ein sehr lebhafter, und durchgehends ist eine feste Haltung der Preise mit Neigung zum theilweisen Höhergehen bemerklich, so daß mit Vertrauen dem neuen Geschäftsjahre entgegengesehen werden kann. — Roheisen, schottisches, ab Lager 1⅔ Thlr. bezahlt, Umsätze beschränkt, größtentheils wegen kleinen oder fehlenden Vorraths. In schles. Holzkohlen-Roheisen fand laut Berichten aus Schlesien einiger Umsatz statt, beste Brände wurden loco Hochofen mit 1½ Thlr. bezahlt. Schlesisches Coaks-Roheisen zu 1½ Thlr. frachtfrei Berlin angeboten. — Stabeisen. Bei guter Bedarfs-Frage sind Preise eher ein wenig höher zu notiren. — Alte Eisenbahn-Schienen. Mehr beachtet, in Partien zu 1¼ Thlr. zu lassen. — Blei. In fester Haltung, jedoch mit wenig Handel 6½ und 7 Thlr. bezahlt, im Detail 7⅓, spanisches 8⅓ Thlr. — Bancazinn. Umsätze fanden zu 41½ Thlr. bei Partien statt, im Detail 42½—43 Thlr. — Zink. Wenig beachtet und billiger käuflich 6⅙—6⅓ Thlr. — Kupfer. In London haben die Schmelzer den Preis um 5 Pfd. neuerdings erhöht, es zeigte sich dort starke Kauflust zu den erhöhten Preisen, die auch heute noch fortbesteht. Das Angebot ist hier klein und unsere Vorräthe so reducirt, daß bei dem geringstem Bedarf eine Steigerung auch hier unvermeidlich scheint. In Holland kommen nächste Woche 10,000 Ctr. Münzkupfer zur Auktion. Man ist gespannt, zu welchen Preisen diese fortgehen. Von russischem Kupfer sind alle Vorräthe aus erster Hand aufgekauft. Die Spekulation betheiligt sich bei der Hausse mit reger Thätigkeit und man glaubt, wenn der amerikanische Krieg anhält, wir mit diesem Artikel noch höher gehen werden. Notirungen: Paschkow 40 Thlr., Demidoff 37 Thlr., amerikanisches bei Partien 34½ Thlr. Cassa; im Detail zahlte man inländisches und englisches Block-Kupfer 33—35 Thlr., schwedisches doppelt raffinirtes 35—36 Thlr. den Ctnr. — Kohlen. Die Zufuhren sind sehr gering, gute englische Kohlen finden schlanken Absatz zu vorwöchentlichen Notirungen, auch schlesische bleiben gefragt und finden willig Nehmer. Holzkohlen 18—20 Sgr. pr. Tonne in Ladungen käuflich.

Wien, 28. Novbr. [Generalversammlung der Kreditanstalt.] Gestern wurden endlich die Verhandlungen der General-Versammlung der Kreditanstalt geschlossen. Der § 52 ging in der vorgeschlagenen Fassung durch. Auf Antrag Giskras wurde von der Beschränkung der Tantiemen

auf 60,000 Fl. aus Anlaß der vollständig belassenen Zahl der Verwaltungsräthe abgegangen. Eine Vergütung für Präsenzmarken soll nur soweit stattfinden, als die entfallende Tantième den einzurechnenden Betrag der Präsenzmarken nicht übersteigt. Rücksichtlich des Aufsichtsrechtes des Staates wurde das Wort „fortwährend“ durch gesetzlich ersetzt. Es veranlaßte dieser Punkt eine lebhafte Discussion, bei welcher Herr Szabel die präjudizirliche Einflußnahme der Staatsverwaltung auf die Bankangelegenheiten heranzog. Der l. f. Kommissär erhob hierüber Einsprache. Der Präsident erklärte die Diskussion auf Befehl des Kommissärs beseitigt. Der Ausdruck erregte Reklamationen, und wurde späterhin zurückgenommen. Alle anderen Punkte gingen durch. Am Schlusse hielt der Präsident eine Rede, in welcher er den Verwaltungsrath und die Theilnahme der Aristokratie an demselben rechtfertigte. Sowohl die Rede selbst, als die über das weitere Gebahren des Verwaltungsrathes eröffneten Aussichten wirkten befriedigend. Man reichte sich versöhnt die Hände, und die Versammlung wurde geschlossen.

Breslau, 1. Dezbr. [Produktenbericht des schles. landwirthschaftl. Central-Comptoirs.] Das Wetter war in dieser Woche vorherrschend milde und feucht, nur wenige Nächte brachten schwachen Frost. Demungeachtet können wir vom Wasserstande der Oder keine Besserung berichten. Die hier zahlreich eingetroffenen Kähne, deren Zahl nahe gegen 400 betragen dürfte, liegen vielmehr so ungünstig, daß deren Beladung nur mit Schwierigkeiten zu bewerkstelligen ist. Bezahlt wurde für 2125 Pfd. Getreide Fracht nach Stettin 4⅚ Thlr., nach Berlin 5⅙ Thlr., nach Hamburg 6⅔ Thlr. ohne Lieferzeit. Das Getreidegeschäft bietet im Allgemeinen sehr wenig interessante Seiten in dieser Woche. Nach Frankreich strömt die Zufuhr nicht mehr so massenhaft als seither, dennoch hat die begonnene Besserung dort keine Fortschritte gemacht, Paris ist sogar für Mehl wieder ins Weichen gekommen. England erhielt seither noch stets genügende Zufuhr, ist daher ziemlich stabil mit seinen Preisen. In Holland ist der Verkehr mit Roggen nicht lebhafter geworden, dennoch behauptet sich der Werth des Artikels. Am Rhein stilles Geschäft, Preise unverändert. Süddeutschland theilweise fest, je nach der Ausdehnung der Zufuhren. In Pesth war für Weizen schwache Nachfrage zu billigeren Preisen, Roggen blieb gut behauptet, eben so Hafer. Kukurutz war lebhaft gefragt und die höchsten Preise gern bewilligt. In Sachsen dauert die bisherige Gleichgiltigkeit gegen außerhalb fort; man führt neuerdings auch das starke Vermahlen von Gerste als Grund an, weshalb der Bedarf dort gar nicht recht zur Geltung kommen will. In Hamburg blieb das Getreidegeschäft sehr ruhig, Kleesaat fand kaum mehr Beachtung, wogegen Rüböl und Spiritus matter waren. Stettin behielt für Weizen, besonders für Novbr.-Lieferung gute Frage und feste Preise, zumal die Befürchtung auftauchte, daß durch den Conflict Englands mit den Verein. Staaten die Weizen-Zufuhren aus Nordamerika nach diesem Lande abgeschnitten werden dürften. Roggen war für die bisherigen Abzugsgegenden gesucht, bei stärkeren Zufuhren jedoch billiger erlassen. Gerste schwach beachtet. Rüböl matter, Spiritus niedriger erlassen. Berlin behielt im Allgemeinen beschränktes Geschäft, nur auf Novbr.-Lieferung zeigte dar Roggenhandel durch Partei-Manöver einiges Leben. Hafer war für die königl. Magazine gefragt. Die Spirituspreise waren vorherrschend weichend, erregten jedoch hierdurch bei der im Allgemeinen nur mittelmäßigen Kartoffelernte einige Beachtung. — Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel am hiesigen Platze nahm wiederum sowohl Zufuhr als Kauflust anlangend, beschränktere Dimensionen an, bei denen erstere die letztere in den mittleren und geringeren Sorten überragte. Weizen konnte sich nur in den feinsten Gattungen, die für den hiesigen Consum, sowie zu Bahnverladungen nach dem westlichen Deutschland gefragt blieben, behaupten, während abfallende Qualitäten selbst bei ermäßigten Forderungen schwer Käufer fanden. Heut zeigte sich wiederum eine festere Haltung, pr. Scheffel 85 Pfd. Zoll-Gew. weiß (schlesisch) 78—84—87—93 Sgr., weiß (galiz.) 78—83—88 Sgr., gelb (schles.) 78—83—86—90 Sgr., gelb (galiz.) 78—82—86 Sgr. Roggen hatte an einzelnen Tagen für das Gebirge schwache Frage, im Allgemeinen verflauete jedoch auch dieser Artikel. Bei matter Stimmung wurde pr. 84 Pfd. 54—56—58—61 Sgr. bezahlt. Im Terminhandel zeigten sich in den ersten Tagen vergang. Woche die Preise schwach behauptet und schlossen mit Ausnahme des laufenden Monats ruhiger; während November-Lieferung bei mangelnden Kündigungen gefragt blieb. An heutiger Börse war die Stimmung fest, bezahlt wurde pr. 2000 Pfd. Z.-G. pr. d. Monat 46½ Thlr. bez u. G., Dez.-Jan. 46½ Thlr. bez. u. G., Jan.-Febr. 46¼ bez. u. G., Febr.-März 46¾ Thlr. B., April-Mai 47 Thlr. bez. Gerste fand in feinster Waare zu ermäßigten Forderungen schwache Beachtung, während geringere Sorten nur zu wesentlich niedrigeren Preisen zu placiren waren. Heute zeigte sich mehr Frage; pr. 76 Pfd. weiße 43—44½ Sgr., helle 42 Sgr., gelbe 38—41 Sgr. Hafer blieb vorherrschend in guter Frage und wurden die täglich ziemlich guten Zufuhren schlank aus dem Markt genommen. Pr. 50 Pfd. 23—27 Sgr. bez. Hülsenfrüchte waren bei reichlichen Angeboten wenig beachtet. Kocherbsen 60—66 Sgr. Futtererbsen 52—58 Sgr. Neue schlesische Wicken 50—52 Sgr., galiz. und alte schles. 40—48 Sgr. Buchweizen ohne Offerten, pr. 70 Pfd. 43 Sgr. G. Linsen schwaches Geschäft, kleine 75—88 Sgr., große böhmische und ungarische fehlen. Weiße Bohnen vernachlässigt, galiz. 68—72 Sgr., schles. 72—78 Sgr. Roher Hirse neuer 36—40 Sgr., gemahlener ohne Frage, pr. 176 Pfd. unverst. 6 Thlr. Hanfsamen 56—62 Sgr. pr. 60 Pfd. Senf ohne Offerten, neuer 2¾—3¼ Thlr., feinster 4 Thlr. pr. Ctr. Pferdebohnen ohne Offerten. Kleesaat war in beiden Farben in dieser Woche beschränkter zugeführt, so wie überhaupt umgesetzt, es zeigte sich jedoch eine festere Stimmung, die höhere Forderungen bewilligte. Am heutigen Markt war bei höheren Forderungen wenig Geschäft, und wurden mittlere Sorten billiger erlassen. Wir notiren roth ordinär 10 Thlr., mittel 10⅙—11½ Thlr., fein 12⅙—13 Thlr., hochfein 13½—14 Thlr., weiß ordinär 10—13 Thlr., mittel 14—15¼ Thlr., fein 18½—20 Thlr., hochfein 22—24 Thlr. Schwedischer Klee in kleinen Pöstchen à 45—52 Thlr. umgegangen. Thymothee 8-10—11 Thlr. verkauft. Oelsaaten kamen sehr beschränkt zum Angebot und wurden zu unveränderten Preisen für die hiesigen Mühlen gekauft. Winterraps 190—228 Sgr. Sommerrübsen 160—184 Sgr. pr. 150 Pfd. Brutto. Rapskuchen runde schles. 40—50 Sgr., im Einzelnen bis 52 Sgr., fremde 47—38 Sgr. pr. Ctnr., lange ohne Angebot. Rüböl wurde in Loco-Waare, deren Bedarf gut blieb, höher gehalten, war jedoch auf Termine bei festerem Schluß ohne wesentliche Aenderung. Pr. Ctnr. 100 Pfd. Z.-G. loco 12⅚ Thlr. B., Kündigssch. 12¾ Thlr. bez., Dez. 12⅚ Thlr. B., Dez.-Jan. 12⅚ Thlr. B., Jan.-Febr. 12 11/12 Thlr. B., Febr.-März 12 11/12 Thlr., April-Mai 13 Thlr. B. Schlaglein fand andauernd gute Beachtung zu reichlich behaupteten Preisen von 5—5⅔—6¼ Thlr. pr. 150 Pfd. Brutto. Leinkuchen billiger, 75—82 Sgr. pr. Ctnr. Leinöl loco 12 Thlr., spätere Lieferung 11⅚ Thlr. G. Spiritus eröffnete v. W. in Folge der eingegangenen flauen Berichte bis ⅓ Thlr. niedriger, als am Ende der letzten, befestigte sich jedoch von Tag zu Tag, so daß wir gegen unsere vorwöchentlichen Notirungen zu unveränderten Preisen schließen. Die Loco-Zufuhren waren in v. W. sehr beträchtlich und dürften über 10,000 Eimer betragen haben, ein Theil derselben fand nach Berlin und den Rheingegenden Abzug, der größere wurde jedoch von den hiesigen Spritfabrikanten in Empfang genommen. Heut war pr. 100 Qrt. à 80% Tralles loco 17½ Thlr. bez. u. G., pr. d. Mt. 17¾ Thlr. bez., Dez. incl. Mai monatliche Lieferung 17¾ Thlr. bez., Dez.-Jan. 17¾ Thlr. G., Jan.-Febr. 17¾ G., Febr.-März 18 1/12 Thlr. bez. u. G., März-April 18 1/12 Thlr. bez. u. G., April-Mai 18 5/12 Thlr. bez. u. G. Mehl bei unveränderten Preisen schwaches Geschäft. Weizen I. per Ctr. unverst. 4⅔—5 Thlr., Weizen II. 4—4⅓ Thlr., Roggen I. 3⅔—4 Thlr., Roggen III. 1⅔—⅚ Thlr. Futtermehl à 38—40 Sgr. Weizen-Kleie 28—29 Sgr. Im Laufe des Monats November wurden an hiesiger Börse gekündigt: 11,000 Ctr. Roggen, 1100 Ctnr. Rüböl, 36,000 Qrt. Spiritus. — Kartoffeln, wegen der vorgerückten Jahreszeit schwach gefragt, wurden mit 20—26 Sgr. per 150 Pfd. bez. Kartoffelstärke, bei schwachen Angeboten gut beachtet à 5¾—6 Thlr. per Ctr. nach Qualität zu machen. Heu 15—24 Sgr. per Ctr. Stroh höher bezahlt 6—6½ Thlr. per Schock à 1200 Pfd. Zwiebeln 38—40 Sgr. per Scheffel. Butter 14—17 Sgr. per Quart.

---

† **Breslau,** 2. Dez. [Börse.] Die Börse eröffnete mit wenig veränderten Coursen, wurde aber auf die pariser Depesche flau. National-Anleihe 58⅞, Credit 64—63½, wiener Währung 72 gehandelt. Eisenbahnaktien ohne Umsatz und Fonds wesentlich nicht verändert.

Breslau, 2. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, feine Gattungen begehrt, ordinäre 9¼—10 Thlr., mittle 10½—11¼ Thlr., feine 12½—12¾ Thlr., hochfeine 13⅓—13¾ Thlr. — Kleesaat, weiße, gut behauptet, ordinäre 9½—13 Thlr., mittle 14½ bis 16½ Thlr., feine 18½—20 Thlr., hochfeine 21½—22½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) fest; gek. 1000 Ctr.; pr. Dezember 46½ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 46½ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März u. März-April 46½ Thlr. Gld., April-Mai 47 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 47 Thlr. bezahlt.

Rüböl wenig verändert; gek. 150 Ctr.; loco 12⅚ Thlr. Br., Kündigungsscheine 12¾ Thlr. bezahlt, pr. Dezember und Dezember-Januar 12⅚ Thlr. Br., Januar-Februar 12 11/12 Thlr. Br., April-Mai 13 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; loco 17½ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Dezember 17¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar, Januar-Febrar und Februar-März 17¾ Thlr. Gld., April-Mai 18 5/12 Thlr. Gld.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 2. Dez. Oberpegel: 13 F. 11 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

Vorträge und Vereine.

** [Sitzung des breslauer landwirthschaftlichen Vereins am 26. d. M.] Dieselbe eröffnete in Vertretung des zeitigen Vorsitzenden, des Oekonomieraths Elsner, Herr Oberamtmann Kutzner, um 11 Uhr. — An Vorlagen waren eingegangen und wurden mitgetheilt:

1) Die Antwort des Herrn Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten auf eine, vom Schlesischen Centralverein an denselben gerichtete Vorstellung, welche die Beseitigung mehrerer, bei Ausführung der Polizei-Ordnung vom 18. April 1860 auf dem breslauer Frühjahrswollmarkt hervorgetretener Uebelstände zum Zweck hatte. Als solche waren bezeichnet die Verordnungen, daß die Wolle auf öffentlichen Waagen nicht eher verwogen und mit Waagescheinen versehen werden dürfe, als vom ersten Markt-Tage, dem 7. Juni an, und daß auch erst an diesem Tage die Wolle auf den Verkaufsplätzen aufgestellt werden dürfe. Daß nun durch diese Verordnungen die Marktzeit bedeutend verkümmert werde, war klar erwiesen, und lautete auch die Antwort des Herrn Ministers, daß es gestattet werden würde, die Zelte schon am 6. Juni aufzuschlagen und auch die Wolle an diesem Tage aufzustellen; doch dürften dabei weder Säcke aufgeschnitten noch Wolle feilgeboten werden. Ein Verwiegen der Wolle auf den öffentlichen Waagen vor Beginn des Marktes, könne er nicht für dringend nothwendig erachten, indem die Wolle ja gewöhnlich vor und nach dem Ankaufe auf Privatwaagen der Verkäufer und Käufer gewogen werde, und also kein solcher Andrang zu den öffentlichen Waagen zu befürchten sei.

2) Eine Aufforderung seitens der Handelskammer, aus dem Verein ein Mitglied in die Commission zu wählen, welche Sorge für Aufrechthaltung der Ordnung auf dem, am 2. Dezember stattfindenden Flachsmarkt zu tragen hat. — Auf diese letztere hin beschloß der Verein, Herrn Oberamtmann Stapelfeld, der schon früher einen solchen Auftrag übernommen, jedoch nicht anwesend war, hierzu aufzufordern.

Zur Tagesordnung übergehend, besprach man zuerst eine Frage, die in der letzten Sitzung aufgestellt worden war: Was muß der Landwirth thun, um gute Arbeiter zu bekommen, und um sicher sein zu können, daß es ihm in den Zeiten, wo viele Arbeiter nöthig sind, nicht daran fehle?

Herr Dr. Friedenthal glaubte, dies Ziel könne am sichersten erreicht werden, wenn der Landwirth das Interesse der Arbeiter mehr mit dem seinigen verbände, z. B. durch Ueberlassung eines Stück Ackers zur Benutzung und durch Unterbringung der Leute in Familienhäuser. Auf diese Weise würde man das Nützliche der früheren Robotverhältnisse, die allerdings im übrigen nicht mehr in unsere Zeit gepaßt hätten, erzielen. Bei dem starken Anbau von Handelsgewächsen sei es unumgänglich nothwendig, sich die nöthigen Arbeitskräfte zu sichern, und man könne dies fast nur durch das Heranziehen von Familien. — Die Versammlung pflichtete dem bei, nur wurde bemerkt, daß dies Verfahren nicht überall den Verhältnissen angepaßt werden könne; besonders würde es häufig am nöthigen Raum zur Aufnahme der Familien fehlen.

Herr Gläser theilte mit, wie er seine Leute zu fesseln suche, indem er ihnen durch kleine Abzüge und durch feste Geldgeschenke zum Ernte- und Weihnachtsfeste, die er in eine öffentliche Sparkasse gebe, einen Fonds bilde, der sich bei Leuten, die schon lange bei ihm arbeiteten, auf eine für dieselben bedeutende Höhe belaufe. Allerdings mache das viel Mühe und Umstände, und führe auch manches Aergerniß herbei, doch halte er es für zu vortheilhaft, um es aufzugeben. Dem trat Herr Opitz bei, und führte aus, wie wichtig es sei, einen Kern unter den Leuten zu bilden, der dann schlechte Elemente selbst ausscheide; er erreiche das in seiner Fabrik dadurch, daß er seinen Leuten, wenn sie eine gewisse Zeit im Jahre bei ihm gearbeitet hätten, eine verhältnißmäßige Zulage gebe — ja denselben sogar, wenn sie auch im zweiten Jahre bei ihm arbeiteten, eine kleine Tantieme sichere. Dadurch habe er sich eine Art von Garde unter seinen Arbeitern geschaffen, welche etwaige schlechte Arbeiter, die sich mitunter einfänden, sehr bald ausschieden. — Der oft gerügte Uebelstand, daß so häufig in der Erntezeit oder bei den Rübenarbeiten, Arbeiter durch Anerbietung höherer Löhne von benachbarten Gutsbesitzern verlockt würden, ihren bisherigen Arbeitsgeber, oft mitten in der Arbeit zu verlassen, kam hierauf zur Sprache, und wurde als einziges Mittel, eine Verständigung der benachbarten Gutsbesitzer untereinander, wobei eine Uebereinstimmung der Lohnsätze erzielt werden müsse, bezeichnet. — Schließlich wurde auch der Wunsch laut, daß die Landwirthe durch gegenseitige Unterstützung dem häufigen Einreißen von Renitenz unter den Arbeitern einen Damm entgegensetzen möchten, indem keiner einem, aus solchem Grunde entlaufenen Arbeiter, wenn ihn sein früherer Herr reklamire, ferner beschäftigen solle.

Die zweite Frage lautete: Was ist unter Politik der Landwirthschaft zu verstehen? Zur Beantwortung dieser Frage war ein Aufsatz eingegangen, der verlesen wurde. Der Hauptinhalt war, daß die rechte Politik der Landwirthschaft da getrieben werde, wo der Landwirth die Einrichtung und Verwaltung seiner Oekonomie, so wie deren Beziehungen nach außen, auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen suche, wozu er die Kräfte, die im Boden, im Kapital und der Arbeit lägen, so mit einander vereinigen und so verwenden müsse, daß er dem sich gesteckten Ziele immer näher rücke. Eine der ersten Bedingungen dieser Politik sei die Festsetzung eines Budgets, in welches der Landwirth sämmtliches Inventar einzuschließen, nicht vergessen dürfe, weil jede Verringerung in das „Sollen“ — jede Verbesserung in das Haben eingetragen werden müsse. Ferner müsse er sich die benöthigte Arbeitskraft zu sichern wissen, da ein Fehlen derselben zur rechten Zeit oft größere Verluste, als verlorenes baares Geld nach sich ziehe. Hieran knüpfe sich auch die Mahnung, bei dem Erwerb von Grundbesitz wohl zu überlegen, ob die Größe der Fläche oder die Kraft des Bodens die zu Gebote stehenden Mittel zur rationellen Nutzung nicht überwiege, wodurch natürlich eine vollständige Ausnutzung verhindert werde. — Zu den äußeren Beziehungen gehöre vor Allem die richtige Erkenntniß der jedesmaligen Conjuncturen und die verständige Benutzung derselben. Sehr wesentlich sei ein stetes Beobachten alles dessen, was in andern Ländern in der Landwirthschaft vorgehe. Endlich sei ein gutes Einverständniß mit den Nachbarn nothwendig, wodurch man gegenseitige Unterstützung und einen lehrreichen Ideenaustausch erreiche. Mit diesen Ansichten war die Versammlung im Allgemeinen einverstanden.

Die dritte Frage: Haben diejenigen Landwirthe Recht, welche behaupten, wir gewinnen nicht mehr so hohe Bodenerträge als in früherer Zeit? wurde mit entschiedenem „Nein“ beantwortet; nur die sogenannt „praktischen“, starr am Alten festhaltenden Landwirthe könnten solche Behauptungen aufstellen, die durch Zahlen einfach widerlegt würden, da man jetzt fast noch einmal so viel produzire, als in früherer Zeit.

Zum Schluß wurde die Tagesordnung der nächsten Sitzung bestimmt, und folgende Fragen zur Verhandlung gestellt:

1) Hält man es für geeignet, ein Landwirthschaftssystem nur auf künstlichen Dünger zu gründen?
2) Ist es für den Landwirth vortheilhafter, dem Vieh den zu verabreichenden Stickstoff zum Futter durch Rapskuchen oder durch Futtermehl zu ersetzen?
3) Ist es vortheilhafter, dem Acker den Stickstoff direkt zuzuführen, oder durch Verfüttern?
4) Ist es nothwendig, einen Saatmarkt für Breslau festzusetzen?

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen; der Tag der nächsten Sitzung ist der 10. Januar 1862.

≅ **Lissa,** 27. Nov. [Landwirthschaftliche Vereinssitzung. — Chemische Versuchstation. — Vorträge.] In der am 18. d. M. hierselbst stattgehabten Sitzung des kosten-fraustädter landwirthschaftlichen Vereins machte der Vorsitzende über die seit dem 1. Oktober d. J. ins Leben getretene chemische Versuchsstation zu Kuschen bei Schmiegel Mittheilung und präsentirte gleichzeitig den anwesenden Chemiker Herrn Dr. Peters, den bisherigen Assistenten des Hofraths Stöckhardt, Professor an der landwirthschaftlichen Academie zu Tharand im Königreich Sachsen, als den mit der Leitung der hiesigen Station betrauten Chemiker. Der Vorsitzende machte ferner der Versammlung die Mittheilung, daß der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten unter Genehmigung der Statuten für die neu errichtete Versuchsstation zur Unterhaltung der letzteren jährlich 600 Thaler aus Staatsfonds als Unterstützung vorläufig auf 7 Jahre und außerdem 263 Thaler zur Einrichtung des Instituts bewilligt, an diese Bewilligung jedoch die Bedingung geknüpft, daß die Wirksamkeit der Station sich auf die ganze Provinz erstrecke. Die Versammlung bewilligte ihrerseits außer einem jährl. Beitrag von 200 Thlrn. aus der Vereinskasse zur Unterhaltung der Institution die vorhandenen Kassenbestände behufs Einrichtung derselben und brachte gleichzeitig zu diesem Zwecke auch eine ansehnliche Summe durch Zeichnungen von freiwilligen Beiträgen auf.

Ueber die Frage: „Welche Wartung und Pflege erfordern die Lämmer, um sie vor den Lungenwürmern zu sichern?“ entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, bei welcher man schließlich dahin übereinkam, daß die Krankheit dadurch am geeignetsten verhütet werde, wenn den Thieren, ehe sie auf die Weide gebracht werden, vorher ein Futter Heu verabreicht würde, auch erweist sich die Vorsicht als nothwendig, sie nicht eher auf die Weide zu bringen, bis der Morgenthau von den Sonnenstrahlen verzehrt worden ist. Ein fernerer Gegenstand der Tagesordnung betraf die Frage: „welche Erfahrungen im Vereinsbezirke gemacht worden sind, daß durch Kleefütterung die Drehkrankheit bei den Lämmern herbeigeführt werde?“ Es liegen jedoch zu wenig Wahrnehmungen seitens der Vereinsmitglieder vor, um ein erschöpfendes Urtheil über die Frage geben zu können. — Herr Dr. Peters hielt ferner noch zwei Vorträge, deren erstere die Aufgaben der Versuchsstationen im Allgemeinen, der zweite das Superphosphat behandelte.

Das 38. Stück der Gesetzsammlung enthält unter

Nr. 5454 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligation des prenzlauer Kreises im Regierungsbezirk Potsdam im Betrage von 100,000 Thalern. Vom 25. September 1861; unter

„ 5455 den allerhöchsten Erlaß vom 28. Oktober 1861, betreffend Abänderungen resp. Ergänzungen der §§ 6 und 35 des revidirten Reglements für die Provinzial-Feuersocietät der Rheinprovinz, vom 1. September 1852; unter

„ 5456 den allerhöchsten Erlaß vom 28. Oktober 1861, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von der Grenze der Bürgermeisterei Weismes bei Ondenval bis Amel und der Aachen-Luxemburger Staatsstraße, im Kreise Malmedy, Regierungsbezirk Aachen, und unter

„ 5457 den allerhöchsten Erlaß vom 30. Oktober 1861, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an die Gemeinde Kirn, im Kreise Kreuznach, des Regierungsbezirks Koblenz, für den Bau einer Chaussee von Kirn, das Hahnenbachthal aufwärts, tn der Richtung auf Rhaunen.

Miscellen.

[Projekte zur Tunnellirung des Dover-Canals.] Ein Mr. Chalmers hat der engl. Regierung einen neuen Plan zur Tunnellirung des Canals zwischen Dover und Calais vorgelegt, worüber der „N. Pr. Ztg.“ Folgendes berichtet wird: Die Zahl aller bisher bekannt gewordenen Pläne dieser Art beläuft sich auf zwölf, die sich wiederum in drei Hauptgruppen theilen, in Straßen, die durch die Erde, durch das Wasser und durch die Luft gehen: Erdtunnel, Wassertunnel, Brücken. Von diesen zwölf Projekten sind sechs französischen und sechs englischen Ursprungs. Das eine Projekt rührt von einem Hrn. de Gamond her und besteht darin, daß mit Hilfe der Cementirkunst — die man, wenn ich nicht irre, im Hafen von Marseille schon ähnlich großartig benutzt hat — dreizehn künstliche Felseninseln im Canal angelegt werden sollen. Diese Felseninseln bohren sich natürlich durch ihr eigenes Gewicht tief in den Meeresgrund hinein, und nachdem auf diese Weise eine solide Verbindung zwischen Meeresgrund und Meeresoberfläche gewonnen ist, will man anfangen, diese künstlichen Inseln von oben her bis in beliebige Meeresgrundtiefe zu durchbohren. Einmal unterm Niveau des Meeresgrundes mit Hilfe dieser Bohrungen angelangt, soll nun an 13 Stellen zugleich die Tunellirung beginnen. Der Zweck dieser 13 Inseln ist klar. Man erschrak mit Recht vor dem Gedanken, die ganze Strecke zwischen Dover und Calais zu tunnelliren, und erkannte doch zugleich die Unmöglichkeit, die Arbeit an verschiedenen Stellen unterwegs, d. h. also durch das Wasser hindurch, vornehmen zu können. Mit Hilfe der 12 Inseln würde es sich, da die Entfernung zwischen Dover und Calais höchstens 26,000 Schritt beträgt, also um die Herstellung von 13 Tunnels à 2000 Schritt handeln. Louis Napoleon soll sich diesem Plane vorzugsweise geneigt gezeigt haben. Zwei andere Pläne gehen darauf aus, eine Art Riesen-Tubularbrücke stückweis zu versenken. Dies Projekt bietet zwei große Schwierigkeiten dar, einmal die Versenkung der Röhren (die, weil sie hohl sind, wie Schiffe schwimmen und nur durch Oberdruck gewaltsam nach unten geschafft werden können), dann vor Allem die Verfestigung und Ineinandernietung der einzelnen Theile. Der Erfinder dieses Planes soll sich dahin geäußert haben, daß es leicht sein würde, diese Nietung auszuführen, sobald man eine hinreichende Anzahl von Personen fände, die eine halbe Stunde unter Wasser leben könnten. Nach einem andern Plan, vielleicht demjenigen, der am bekanntesten geworden ist, will man eine Brücke bauen. Er beginnt mit Aufführung von 190 Brückenpfeilern, deren Umfang am Meeresgrunde 300 Fuß im Quadrat betragen, nach oben hin aber sich pyramidenartig (im Winkel von 75°) zuschrägen soll, und zwar so, daß diese Pfeiler 40 Fuß über der Meeresfläche noch 150 Fuß im Quadrat messen. Auf diesen Felsenfundamenten werden dann Thürme aufgeführt von 100 Fuß Durchmesser und 260 Fuß Höhe, auf deren höchster Höhe die Tubularbrücke selbst, ähnlich wie die zwischen Wales und Anglesea, laufen soll. — Der neue Chalmers'sche Plan nun, der viel von sich sprechen macht, ist eigentlich nur eine Wiederaufnahme des zweiten Projektes. Er will am Grund des Meeres hin große Röhren legen, stark genug, eine Eisenbahn zu tragen, und unterscheidet sich von seinen betreffenden Vorgängern nur dadurch, daß er vorgiebt, zur Versenkung und Verfestigung der Röhren praktikablere Mittel gefunden zu haben. Die Kosten der verschiedenen Unternehmungen sind eben so verschieden wie die Projekte selbst. Das theuerste fordert 87,400,000 Lstr., also ungefähr 611,800,000 Thlr., oder das 5- bis 6fache der jährlichen preußischen Staatseinnahmen. Das billigste fordert blos 10 Mill. Lstr., also gegen 70 Mill. Thlr.

Unter den mannichfachen Kalendern, welche ganzen Berufsklassen das Nahen eines neuen Jahres verkündigen, heben wir heute drei heraus, die sich als durchaus praktisch bewährt haben. Es sind dies die: „Terminkalender für die Preuß. Justizbeamten“, „Terminkalender für die Preuß. Rechtsanwalte und Notare“ und „Hilfs- und Schreibkalender für Preuß. Volksschullehrer, herausgegeben von J. G. Kutzner“, sämmtlich bei C. Heymann in Berlin erschienen. Die ersten beiden, den Jüngern der Themis schon längst vortheilhaft bekannt, enthalten außer dem astronomischen und Notizkalender auch diesmal eine Fülle praktischer Beigaben, wie sie der Diener der Gerechtigkeit fast täglich braucht, so z. B. Sammlung der wichtigsten Verordnungen über das Verfahren im Civilprozeß und in der Executionsinstanz, Tabelle zur Ermittelung des Ablaufes der Frist zur Anmeldung der Rechtsmittel, Schwängerungstabellen, das schleunige und abgekürzte Prozeßverfahren und andere für Richter oder Rechtsanwalte und Notare wichtige Verordnungen. Außerdem machen wir auf die diesmal bedeutend vervollständigten Anciennetätslisten, den gegen früher verbesserten Einband und die beigegebene Uebersicht der gegenwärtigen Geltung des A. L. R. und der A. G. O. aufmerksam. — Der letzte der erwähnten Kalender, der sein zweites Lebensjahr beginnt, ist voriges Jahr von competenter Seite so gut empfohlen worden, daß wir uns hier füglich auf den Hinweis seines Erscheinens und den Wunsch beschränken können, derselbe möge unter den Volksschullehrern immer größere Verbreitung finden. α. ω.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

New-York, 20. Nov. Der „Herald“ bringt eine Depesche aus Washington des Inhalts: Lincoln habe erklärt, die Herren Mason und Slidell an England nicht ausliefern zu wollen, selbst wenn der Krieg darauf erfolgen sollte, da die gesetzkundigen Räthe der Regierung das Verfahren des Capitän Wilkes rechfertigen.

Ragusa, 2. Dezbr. Heute rücken österreichische Truppen in Suttorina ein zur Beseitigung der gegen die österreichische Grenze errichteten Batterien.

Von der polnischen Grenze, 30. Nov. General Lüders verläßt nächstens Warschau. Als Candidaten für den Statthalter-Posten nennen Gutunterrichtete den General Bezak. Marquis Wielopolski befindet sich auf dem Wege nach Berlin.

[**Literarisches.**] Die „Erz überdauernden" Dichtungen des Horaz sind unzählig oft übersetzt; eine neuere Ausgabe (Berlin, bei Kleemann) hat nun das Verdienst, die besten Leistungen von nicht weniger als 42 Uebersetzern gesammelt zu haben; sie ist in zwei Gestalten erschienen: die eine mit dem Urtext zur Seite, die andere mit dem Brustbild des Horaz und einer literarhistorischen Einleitung von Obbarius. Format und Ausstattung beider Ausgaben ist zierlich, der Preis (1 Thlr.) billig. [4019]

(Eingesandt.) Für die langen Winterabende, wo gute, spannende Lectüre so vielen Literaturfreunden ein Bedürfniß ist, werden dieselben auf folgende neu erschienene Romane aufmerksam gemacht, welche wohl Niemand unbefriedigt aus der Hand legen wird. Es sind dies: [3799]

Das Handelshaus Wilford, oder: Die Falschen und die Echten. Roman von Ad. Schirmer.
Gebrüder Schickler. Roman aus dem modernen Leben von E. Wedekind.
Die Söhne des Grafen von Bonneval. Hist. Roman von E. Breier.
Der Herzog an der Leine. Hist. Roman von Hermann v. Maltitz.

Die in mehreren Provinzen der Monarchie aufgetretene Viehseuche hat gegenwärtig an Ausdehnung bedeutend zugenommen. Viele hierauf bezügliche Thatsachen wurden bereits durch die öffentlichen Blätter besprochen, aber es kommen nicht alle einzelnen Fälle zur Kenntniß des Publikums, und mancher Landwirth, dessen Besitzthum oft zum größten Theil in seinem Viehstande besteht, wird durch diese unleugbare Calamität mit schwerer Besorgniß erfüllt, weil die längere Fortdauer der Seuche auch ihn mit empfindlichen Verlusten bedroht. Es läßt sich zwar anhoffen, daß durch genaue Beobachtung der diesfalls behördlich empfohlenen Vorsichtsmaßregeln, als Verhütung der Einschleppung, zweckmäßige Reinhaltung der Ställe sowie des Viehes selbst, endlich durch sorgsame Fütterung und strenge Vermeidung der Ueberfütterung dem weiteren Umsichgreifen der Seuche allmählich gesteuert und ihren verheerenden Folgen Einhalt gethan werde; allein es giebt auch ein prophylaktisches Mittel, dessen Anwendung nach meinen durch eine Reihe von Jahren damit gemachten Erfahrungen, nach genauer Beobachtung der oben erwähnten Vorsichtsmaßregeln, beim Auftreten einer solchen Seuche die wohlthätigste Wirkung ausübt, — nämlich das Korneuburger Viehpulver. Wenigstens ist mir während jener Perioden, wo der Landmann gegen seuchende Einflüsse seinen Viehstand zu verwahren sucht, kein Fall vorgekommen, daß in einem Stalle, wo dieses Pulver consequent gebraucht wurde, diese bösartige Krankheit zum Ausbruch gekommen ist. Es ließen sich hierüber die schlagendsten Beispiele anführen. Da nun der regelmäßige und fortgesetzte Gebrauch dieses Pulvers, wie die Praxis lehrt, bei ganz gesundem Vieh die Thätigkeit der Verdauungs-Organe erhöht, die Absonderung der Excremente erleichtert und hierdurch jeder Störung der normalen Funktionen möglichst zuvorkommt, so erhält bei herrschenden Seuchen das Korneuburger Viehpulver eine doppelte Wichtigkeit, und kann daher unsern Oekonomen in Stadt und Land als ein bewährtes Vorbeugungsmittel nur auf das Beste empfohlen werden. [4095]

Brünn, 24. November 1861. **Ein mährischer Landwirth.**

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 5. Dezember.

I. Commissions-Gutachten über die beabsichtigte Fixation der Gehälter der Geistlichen an den Kirchen zu St. Elisabet, St. Maria Magdalena, 11,000 Jungfrauen, St. Barbara, St. Christophori, St. Salvator und St. Trinitas, über die verlangten Geldmittel zur Anschaffung eines neuen Leichenwagens für die Kirche zu St. Bernhardin, über die Bedingungen zur Verpachtung der Teichäcker und der Jagd auf den vor dem Oderthore belegenen Ländereien, über die Pachtgebote für die Fischerei im Niederwasser der Oder und für den Platz Nr. 29 am Graben, über die beabsichtigte Prolongation des Miethsvertrages um das Haus Nr. 1 der neuen Sandstraße, über die proponirte Anstellung eines technischen Beamten für die Revision der Häusertaxen, zur Aufnahme der aversionellen Versicherungen im Bau begriffener Häuser, so wie zur Aufnahme der Brandschädentaxen. — Bescheid des Herrn Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten auf die Vorstellung, betreffend die wegen Einführung von Gemeinde-Kirchenräthen hierorts entstandenen Bedenken. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über das Abkommen mit den drei Fleischer-Innungen wegen Uebernahme des Wirthschaftsbetriebes des hiesigen Schlachthofes, über die Vorschläge zur vollständigen Erwerbung des Grundstücks 55 der Ohlauerstraße, über die Bedingungen für die anderweite Verpachtung des Grundstücks 25 der Breiten-Straße, über die vorgeschlagene Veräußerung einer Dorfauenparzelle in Klettendorf, über die beantragte Verstärkung der laufenden Ausgabe-Etats für die Bauverwaltung für das Knaben-Hospital in der Neustadt, für das Kinder-Hospital zum heiligen Grabe und für das Hospital zu St. Bernhardin, über die neu aufgestellten Etats für die Verwaltungen des städtischen Bauwesens, der Jurisdictions-Polizei und Polizei-Gefängniß-Angelegenheiten. — Wahl eines Kämmerei-Kassen-Revisors, eines Mitgliedes der Stadtbau-Deputation, mehrerer Schiedsmänner, Bezirks-Vorsteher und Bezirks-Vorsteher-Stellvertreter. — Bewilligung einer Remuneration. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [4105] **Der Vorsitzende,**

(Eingesandt.) In einer am 29. November d. J. in Breslau abgehaltenen Versammlung der Wahlmänner des Breslauer Landkreises und des Neumarkter Kreises, hat Herr Graf von Limburg-Stirum die Neumarkter Wahlmänner als Demokraten bezeichnet. Wenn es nun auch unter ihnen vielleicht Leute giebt, die vor 10 Jahren Demokraten waren, so gehören sie jetzt alle der verfassungstreuen Partei an, gleichwie der Herr Graf v. Limburg, der selbst zugab, vor 10 Jahren Feudaler gewesen zu sein, jetzt sich zu den Verfassungstreuen schlägt. — Die Wahlmänner Neumarkts müssen diese falsche Bezeichnung öffentlich zurückweisen, da sie sich sonst wohl nicht an Herrn Kreisgerichts-Director Wachler mit der Bitte gewendet hätten, ihnen einen geeigneten Candidaten vorzuschlagen, sondern eher an die Herren DDr. Stein und Elsner. Es dürfte demnach wohl auch dem von Herrn Wachler vorgeschlagenen Stadtrichter Primker vor dem vom Herrn Grafen Limburg vorgeschlagenen Oberamtmann Diderichs, der noch vor einem Jahre im reactionairen Sinne gestimmt hat, bei der Aufstellung als Candidat, wenn nicht der Vorzug zu geben, so doch wenigstens gleiche Beachtuug zu schenken sein.

Die oben erwähnte falsche Bezeichnung muß um so mehr befremden, als dem Herrn Grafen Limburg-Stirum nicht unbekannt geblieben sein kann, daß die Neumarkter Wahlmänner in der „Schlesischen Zeitung" sich noch vor wenigen Tagen als zur verfassungstreuen Partei gehörig, bekannt haben. [4113]

Die Wahlmänner der Stadt Neumarkt.

Zur Wahlagitation im Kreise Neumarkt.

Unter dem 28. October d. J. erließ der Kreisrichter v. Fischer einen Aufruf, worin folgender Passus wörtlich vorkommt: „Wir wollen die christliche Obrigkeit. Hat Sr. Majestät, unser geliebter König und Herr in Demuth seine Kniee gebeugt vor Dem, vor welchem sich „alle Kniee beugen sollen, im Himmel, auf Erden und unter der Erde", vor dem heiligen dreieinigen Gotte der Christenheit; — so sollen dies auch die Träger der doch viel kleineren, erst von der königlichen Gewalt abgeleiteten Aemter thun. Es ist eine Schande für unser deutsches und christliches Volk, wenn wir unter uns nicht mehr Männer finden, die das Zeug haben, Minister, Präsidenten, Räthe u. s. w. zu werden, sondern uns diese von den Nichtchristen und Fremden, von den Juden u. s. w. ausbitten sollen. Wir sind nicht Feinde der Juden; sie sind unsere Gäste im deutschen und preußischen Vaterhause, wir sollen sie als solche in Ehren halten. Wo aber steht geschrieben, daß man dem Gaste Hausherrenrechte einräumen müsse? Das wäre eine verkehrte Ordnung, die jene auch nicht gehalten haben, als sie ein eigenes Reich bildeten." [4134]

Versammlungen der conservativ-constitutionellen Wahlmänner:

Dinstag, den 3. Dezember d. J. Abends 7 Uhr im **König von Ungarn,** und

Donnerstag, den 5. Dezember d. J. Abends 7 im **Tempelgarten** par terre.

Dr. **Friedlieb,** Professor. **Fürst,** Stadt-Ger.-Rath. **Heymann,** Stadtrath a. D. Dr. **Gitzler,** Professor. **Grabowski,** St. Rath. **Kutta,** Prediger. **Päche,** Maurermeister. **Palm,** Schlossermstr. [4055] **Przibilla,** Kaufmann. **Schmidt,** Maler.

Wahlmänner-Versammlung.

Nach dem am 23. Novbr. d. J. gefaßten Beschlusse der Wahlmänner der Fortschrittspartei wird **Mittwoch, den 4. Dezbr. d. J., Abends 8 Uhr,** im Saale des **Café restaurant** eine Versammlung der Wahlmänner stattfinden, in welcher Herr **Dr. Paur** aus Görlitz als Candidat unserer Partei sprechen wird. Zu dieser Versammlung laden wir auch **die Wahlmänner der „Verfassungstreuen"** und der **„conservativ-constitutionellen Partei",** so wie **überhaupt alle Wahlmänner** ergebenst ein.

Zu den Gallerien können nur Mitglieder des Wahl-Vereins, **so weit es** der Raum gestattet, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten Zutritt **erhalten.**

Das Wahlmänner-Comité der Fortschritts-Partei.
Max Simon, Vorsitzender. [4135]

Eduard Groß'sche Brust-Caramellen betreffend.

Wiederum sind wir in der erfreulichen Lage, von einem seit vielen Jahren festen Kunden auf unsere **Brust-Caramellen** ein hochgeehrtes Bestellungsschreiben zu erhalten, wodurch wiederholt der etwaige Winterbedarf nicht allein gedeckt, sondern auch Vorrath angeschafft wird, um in dem schätzenswerthen Familienkreise sofort mit Hilfe herbeieilen zu können. Der hochgegehrte Besteller hat schon mehreremale zum Wohle anderer Leidenden genehmigt, seine mir zugegangenen Schreiben in öffentliche Kreise zu tragen, und kommen wir auch sehr gern heut der Erlaubniß nach, in diesem Sinne die jüngste hochgeehrte Ordre in gegenwärtigen Blättern zu veröffentlichen:

Herrn Kaufmann **Eduard Groß** in **Breslau,**
frei. am Neumarkt 42.

Hierauf acht Thlr. eingezahlt.

„Ew. Wohlgeboren
„ersuche ich ergebenst, mir beim Herannahen des Winters wieder eine „Post Ihrer Caramellen für meine Familie und mich zuzuschicken. Wir „gebrauchen dieselben besonders in der jetzigen Jahreszeit bei dem so „häufig vorkommenden Erkältungshusten mit gutem Erfolg.
„Den Betrag von acht Thalern zahle ich der Kürze wegen auf dem „hiesigen Postamte ein und ersuche Sie, mir dafür zuzuschicken:

7 Cartons à 15 Sgr.	. . . .	3 Thlr. 15 Sgr.,
18 Cartons à 7½ Sgr.	. . . .	4 „ 15 „
25 Cartons	. . . .	8 Thlr.

Domaine Mszanno bei Straßburg in Westpreßen, den 21. November 1861.
Ergebenst
[4094] **A. Weißermel.**

General-Debit: Handlg. Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Die Buch- und Kunsthandlung von Trewendt u. Granier

in Breslau, Albrechtsstrasse Nr. 39, vis-à-vis der königlichen Bank, [4104]
empfiehlt bei der Wahl von Festgeschenken ihr reiches Lager aus allen Gebieteu der Literatur und Kunst zur geneigten Beachtung.

☞ **Photographie-Albums, elegant,** das Stück von 14 Sgr. bis 6 Thlr. empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5,** vom Ringe aus rechts.

Die Verlobung unserer Tochter **Helena** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Rosenfeld** aus Kattowitz beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen.
Myslowitz, den 28. November 1861.
A. Kuznitzky und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Helena Kuznitzky.
Moritz Rosenfeld.
Myslowitz. [4086] Kattowitz.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
S. Lövy. [4707]
Helene Lövy, geb. **Salomon.**

Die heute Früh 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Marie,** geb. **Haupt,** von einem muntern Mädchen beehrt sich ergebenst anzuzeigen:
[4131] **Ferdinand Fischer.**
Rudelsdorf, den 1. Dezember 1861.

Heut Abend 8¾ Uhr endete ein sanfter Tod das theure Leben unseres guten Vaters, Schwagers, Schwieger- u. Grossvaters, des früheren Drechsler-Meisters **C. B. Dachmel** im noch nicht vollendeten 78. Lebensjahre.
Seinen vielen Freunden diese traurige Anzeige, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend.
Breslau, den 1. December 1861.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 1½ Uhr, auf dem grossen Kirchhof, Friedrich-Wilhelmsstrasse, statt. [4752]

Nach mehrwöchentlichen Leiden entschlief heut sanft unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der gewesene Rittergutsbesitzer **Georg August Winkler,** in dem Alter von 71 Jahren. Tiefbetrübt zeigen dies theilnehmenden Verwandten und Freunden an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 1. Dezember 1861. [4710]
Die Beerdigung findet Mittwoch den 4. Dezember Nachmittags 2 Uhr auf dem Kirchhof bei 11,000 Jungfrauen statt.

Nach langem Leiden entschlief heut zu besserem Leben meine liebe Frau **Charlotte,** geb. **Werner,** im 73sten Jahre ihres Alters und im 47sten Jahre unserer sehr glücklichen und zufriedenen Ehe. Freunden und Bekannten widme ich diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend. [4087]
Klitschdorf, am 1. Dezember 1861.
Ernst Heinke.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Hermine Seiler in Luckenwalde mit Hrn. Friedr. Koch in Berlin, Frl. Bertha Bürkner mit Hrn. Georg Gützlaff das., Frl. Marie Seidel mit Hrn. Tuchfabrikant Reinh. Schäfer in Finsterwalde, Frl. Anna Derling mit Hrn. Ernst Wernicke in Brandenburg, Frl. Ottilie Wetzel in Wilsnack mit Hrn. Rechnungsrath Gragert in Berlin

Ehel. Verbindungen: Hr. Otto Grothausen mit Frl. Elisabet Senff in Berlin, Hr. Rittergutsbes. Alfred Frhr. v. Wunsch auf Nieder-Linderode mit Frl. Hedwig von Matzdorff.

Geburten: Eine Tochter Hrn. E. Simon in Stettin, Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Pfudel in Colberg, Hrn. Gust. Baumgarten in Rathenow, Hrn. R. v. Winterfeld in Felchow, Hrn. Major v. Dorpowski in Glogau.

Todesfälle: Hr. Oberst-Lieut. a. D. Ed. v. Busse in Nowag, Hr. Joh. Carl Schepeler in Frankfurt a. M.

Verlobungen: Frl. Clara Richter mit Hrn. Rob. Kothe in Straupitz, Frl. Elise Riemschneider in Waldau mit Hrn. Oberlehrer Faber in Lauban.

Todesfälle: Hr. Postmeister Adolph Posseldt in Ostrowo, Hr. Julius Groeger in Breslau.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 3. Dezbr. (Kleine Preise) **„Die weiße Frau im Schlosse Avenel."** Romantische Oper in 3 Akten von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Boieldieu.

Mittwoch, 4. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) 1) **„Meyer,** oder: **Ein modernes Verhängniß."** Schwank in 1 Akt, mit Benutzung einer fremden Idee von F. Wehl. 2) Zum zweiten Male: **„Ein Stoff von Gerson."** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. 3) **„Das Fest der Handwerker."** Komisches Gemälde nach dem Volksleben in 1 Akt, als Vaudeville behandelt von L. Angely. 4) Erstes Auftreten des Fräulein **Balbo,** vom Theater della Scala in Mailand. Zum ersten Male: **„Monsieur Dandau."** Ballet-Divertissement in 1 Akt. Vorkommende Tänze: 1) „Ensemble-Tanz", ausgeführt von Frln. Stahl und dem Corps de ballet. 2) „Entrée" von Frln Balbo. 3) „Pas de valse", ausgeführt von Frln. Stahl und dem Corps de ballet. 4) „Pas de deux", ausgeführt von Frln. Balbo und Hrn. Böhme.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch den 4. December, Abends 7 Uhr: Herr Referendarius Wendroth: über die ältesten, im 3. Bande des Codex diplomaticus Silesiae abgedruckten Breslauer Statuten. [4100]

Naturwissenschaftl. Section.

Mittwoch den 4. Dec., Abends 6¼ Uhr. 1) Herr Professor Dr. Roemer: Bericht über eine geologische Reise nach Russland. 2. Wahl der Secretaire. [4102]

Or. Schweidnitz, ☐ z. w. Eintr. 6. XII. 6. Rec. u. T. ☐ I.

General-Versammlung der **Bürger-Versorgungs-Anstalt** findet den **10. Dez. 1861** Nachmitt. 3 Uhr im Institutshause, Langegasse 21, statt. Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zu Theilnahme eingeladen. [4097]
Breslau, den 2. Dezember 1861.
Der Vorstand.

Oeffentlicher Dank.

Der am 10. Oktober d. J. zu Gleiwitz verstorbene Premier-Lieutenant a. D. Herr Joseph Hoschek hat der Taubstummen-Anstalt zu Ratibor ein Legat von 500 Thlr. in Oberschlesischen Eisenbahn-Stamm-Actien nebst dazu gehörigen Zinscoupons letztwillig vermacht. Die unterzeichnete Verwaltungs-Kommission fühlt sich in ehrend dankbarer Anerkennung gedrungen, diese wohlthätige Handlung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und behält sich vor, über die spätere spezielle Verwendung der Zinsen obigen Kapitales zur Zeit durch ihren Jahresbericht Kunde zu geben. [4107]
Ratibor, den 21. November 1861.
Die Verwaltungs-Kommission der Taubstummen-Unterrichts-Anstalt.

Heute Dinstag, d. 3. Dezember Abends 7½ Uhr **im Saale des Café restaurant:**
Zweite und vorletzte
Humoristisch-phantastische Soirée des Mimikers E. Schulz,
bestehend in dessen außerordentlichen physiognomischen Vorträgen und mimischen Original-Darstellungen.
Eintrittskarten à 7½ Sgr., zu numerirten Plätzen à 10 Sgr., sind in der Musikalien-Handlung des Hrn. J. Hainauer, Schweidnitzerstraße 52 und **Abends an der Kasse zu haben.** Saal-Eröffnung 7 Uhr. [4716]

Circus Carré.
Heute Dinstag, den 3. December:
Grosse Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

In allen soliden Buchhandlungen zu haben:
Die deutsche Flotte.
Ein Traum Preußens
und eine Forderung Deutschlands.
Leipzig bei **Ch. E. Kollmann.**
8. 7½ Sgr. [4109]

Montag den 9. December,
Abends 7 Uhr,
im **Springer**schen **Concert-Saal:**
Elias,
Oratorium von Mendelssohn-Bartholdy,
ausgeführt von der
Breslauischen Singacademie
und der verstärkten Springerschen Kapelle.

Billets zu den ersten 200 **numerirten** Plätzen im Saal à **20** Sgr., sowie zu den übrigen **unnumerirten** à **15** Sgr. sind in der Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestrasse 13, zu haben.

Eintrittskarten zu den **geschlossenen Logen** (10 Personen) à **5** Thlr., sowie zu **einzelnen Balkonplätzen** à **1** Thlr. werden in der Wohnung des Directors **J. Schäffer,** Tauenzienstrasse 72a, verabfolgt. [4117]



[4098] **Vorläufige Anzeige.**

Einem geehrten Publikum Breslau's zur gefälligen Nachricht, daß ich im Laufe dieser Woche mit meiner **großen Menagerie** hier eintreffe und **Sonntag** den 8. Dezbr. in der dazu erbauten **Bretterbude** an der Graf **Henkel**'schen Reitbahn die ersten Vorstellungen eröffne. **A. Scholz.**

Liebichs Etablissement.
Affen-Theater
im
Circus en miniature
von
François Liphardt.
Heute, Dinstag, den 3. Dezember:
Große Vorstellung
mit ganz neuen Abwechselungen.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Morgen: [4122]
Große Vorstellung.

Wintergarten.
Donnerstag den 5. Dezbr. 1861
Großes Instrumental-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des 2. schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 unter gütiger Mitwirkung hiesiger namhafter Künstler. Der Ertrag nach Abzug der Tageskosten ist zum Besten des Hedwigvereins bestimmt.
Billets hierzu à 3 Sgr. sind zu haben bei Herrn Kaufmann Eger, Ohlauerstraßen- und Schuhbrückecke in der Musikalien-Handlung des Herrn F. E. C. Leuckart, Kupferschmiede- und Schuhbrücken-Ecke.
Kassenpreis 5 Sgr. [4725] **R. Kosche.**

Wintergarten.
Heute Dinstag den 3. Dezember: [4715]
8tes Abonnement-Konzert
von der Kapelle des kgl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Faust.**
Zur Aufführung kommt:
Auf Verlangen: Sinfonie (D-dur) v. Haydn.
Anfang 4 Uhr. Entree für Nichtabonnenten; Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Th. Schwiegerling's
Marionetten- und Metamorphosen-Theater.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am **8. Dezbr. d. J.** im **Saale zum blauen Hirsch** mit meinen Vorstellungen beginnen werde, u. daß neue Metamorphosen im Stande sein werden, meinen geehrten Gönnern zu genügen. Ich bitte, mich auch bei meiner jetzigen Anwesenheit mit dem früheren Vertrauen zu beehren. [4092] **Th. Schwiegerling.**

Artistisches Institut.



M. Spiegel, Breslau.

Ein Holz- und Kohlengeschäft ist zu vergeben. Näheres zu erfragen Messergasse Nr. 4 im **Kohlenkeller.** [4725]

Monats-Uebersicht [4124]

der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	319,010	Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	31,940	„
Wechsel	1,591,540	„
Lombard-Bestände	219,250	„
Effekten	7,620	„
Grundstück und diverse Forderungen	43,080	„

Passiva.

Noten im Umlauf		922,440	Thlr.
Forderungen von Correspondenten		8,380	„
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	168,380 Thlr.		
dto. dto. mit 6monatlicher Kündigung	6,000 „		
		174,380	„

Posen, den 30. November 1861. **Die Direktion.** Hill.

Kuhn'scher Frauen-Verein.

Die zu dem bekannten Zweck des Vereins gespendeten und gekauften Arbeiten werden
Dinstag den 3. Dezember von 2 bis 4 Uhr Nachmittags,
Mittwoch den 4. Dezember von 9 U. Vorm. bis 4 U. Nachmittags,
Donnerstag den 5. Dezember von 9 U. Vorm. bis 4 U. Nachmittags
im Lokal der vaterländischen Gesellschaft in der Börse ausgestellt und verkauft werden, wozu wir unsere Gönner und Mitglieder ergebenst einladen, mit dem Bemerken, daß von unseren Schützlingen eine bedeutende Menge Männer-, Frauen- und Kinder-Hemden, Strümpfe und Socken angefertigt worden ist, deren Abnahme sehr wünschenswerth, um unsere Thätigkeit fortsetzen zu können.

Das Eintrittsgeld von 2½ Sgr. wird ebenfalls zum Besten unserer Schützlinge verwendet.

Der Vorstand des Kuhn'schen Frauen-Vereins.

Gräfin Burghauß, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmark. Louise am Ende, geb. Schiller. Adelheide Kahlert. Pauline Reuther. Frau von Berg, geb. von Crauß. [4024]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß Adressaten die Annahme von Kartoffeln, welche durch Frost gelitten, verweigert haben. Wir sehen uns daher zu der Bestimmung veranlaßt, daß fortan bis auf Weiteres für alle Kartoffelsendungen, die bei einer unserer Güter-Expeditionen zur Einlieferung gelangen, die Transportkosten bis zur Bestimmungsstation bei der Absendestation zu entrichten sind. Berlin, den 28. November 1861. [3977]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von ca. 150,000 Tonnen Steinkohlen im Wege der Submission vergeben werden. — Termin hierzu ist auf

Montag den 16. Dezember, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Centralbureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Steinkohlen"

eingereicht sein müssen und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im oben bezeichneten Büreau, so wie auf den Bahnhöfen Myslowitz, Kattowitz, Schwientochlowitz, Zabrze und Gleiwitz zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen in Empfang genommen werden.

Breslau, den 30. November 1861.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. [4106]

Empfehlenswerthe Festgaben für das zartere Jugendalter.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Storchstraße.

Hundert Bilder aus der Kinderwelt in Erzählungen und Liedern

für erzählende Mütter, Kindergärtnerinnen und kleine Leser

von **Lina Morgenstern.**

8. 15½ Bogen. Mit 8 bunten Illustrationen von **Louise Thalheim.** In buntem Umschlag sauber gebunden. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

In Hundert kleinen Erzählungen giebt die Verfasserin Müttern und Kindergärtnerinnen vortrefflichen Stoff zur geistigen Beschäftigung der Kinderwelt und den kleinen Lesern selbst unmittelbar aus dem Leben gegriffene Bilder, die traulich an das Kind herantreten und sich ihm lebendig gestalten. — Die innigen und lebenswahren Illustrationen von **Louise Thalheim** gereichen dem Buche zur besonderen Zierde. [4111]

Von der genialen Zeichnerin jener Illustrationen erschienen in gleichem Verlage:

Wische-Wasche—Plaudertasche. Ein Bilderbuch für artige Kinder. 4. In elegantem Umschlag gebd. Preis 1 Thlr.

Liederborn. Drei und zwanzig Kinderlieder illustrirt. 4. In elegantem Umschlag gebd. Preis 1 Thlr.

Zwei allerliebste Bücher für kleine Kinder, reich an Humor, aber frei von widerwärtiger Karrikatur.

Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.

Schletter'sche Buchhandlung und Antiquariat

in **Breslau, Schweidnitzerstraße 9, „Gersten-Ecke".**

Zu Weihnachts-Geschenken

haben wir eine reichhaltige Auswahl unseres Lagers zum

billigen Verkauf

gestellt, unter denen besonders zu empfehlen:

A-B-C- und Bilderbücher von 1 Sgr. ab bis 6 Thlr.
Jugendschriften für die verschiedenen Altersstufen.
Kinder- u. Gesellschaftsspiele, Baukasten, Geduldspiele, Anziehpuppen.
Erd- und Himmelsgloben von 10 Sgr. bis 15 Thlr.
Tellurien nebst Lunarien zu 10, 16 und 25 Thlr.
Atlanten von 10 Sgr. bis 25 Thlr.
Gallerien und Prachtwerke mit **Holzschnitten, Kupfern** und **Stahlstichen.**
Classiker und **Dichter** in Einzeln- und Gesammt-Ausgaben in den elegantesten Einbänden.
Bibeln, Gebet-, Gesang und Andachtsbücher,
Kalender und Almanache von 3 Sgr. bis 1⅕ Thlr.
Wörterbücher in den meisten europäischen Sprachen, dauerh. geb.
Conversations-Lexica von 2 Thlr. bis 90 Thlr.

Ausführliche Kataloge werden unentgeltlich ausgegeben, nach Auswärts, auf Verlangen, unter Kreuzband franco versandt. — Sendungen zur Auswahl am Orte und an Auswärtige. [4099]

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch)

in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 9.

Meine Sprechstunden für die Wintermonate sind von Vorm. 10 bis 1 Uhr. **Zahnarzt Block,**
[4689] Schweidnitzer-Stadtgr. 10.

Dem Herrn Privatlehrer **Carl Scholz,** Burgfeld 12/13, der ein verlorenes theures Armband mit uneigennütziger Zurückweisung des Finderlohns der Eigenthümerin zufolge ihrer Annonce zugestellt, dankt diese hiermit öffentlich.

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 2—4 U.
Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Froschmäusekrieg.

Ein nachhomerisches komisches Heldengedicht.

Im Versmaße der Urschrift übersetzt von **Karl Uschner.**

Min.-Form. In sehr geschmackvollem Umschlag brosch. Preis 6 Sgr.

Die treffliche Uebertragung dieser launigen und witzigen Parodie der Ilios ist eben so wie die von demselben Autor so eben erschienene Homer-Uebersetzung, für das größere gebildete Publikum bestimmt. [4112]

Bei mir erscheinen: [4718]

Das Brieger Stadtblatt,

in der Stadt Brieg allgemein verbreitet, vom Neujahr 1862 ab in 800 Exemplaren, und

Das Brieger Kreisblatt,

welches in jeder Gemeinde gehalten werden muß, in 190 Exemplaren.

Beide Blätter gewähren Inseraten die größte Publicität und sind durch alle Postanstalten zu beziehen.

Brieg. **E. Falch,** Buchdruckereibesitzer.

So eben ist erschienen und bei **H. Kanitz** in **Gera** zu haben: Die concessionirte

Heilanstalt für STOTTERNDE

in **Gera,** Fürstenthum Reuss, von **Gustav Vögkler,** Lehrer a. d. Rathstöchterschule u. Lehrarzt für Stotternde. 4 Sgr. [3982]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Unter den Ruinen.

Ein Roman aus Roms Gegenwart von **Franz v. Nemmersdorf.**

Vier Theile. 8. Geh. 4 Thlr.

„Unter den Ruinen" schildert römische Zustände der neuesten Zeit im Gewande eines durchgehends höchst spannend erzählten Erbschaftsprozesses. Der Verfasser verräth die genaueste Kenntniß der gesellschaftlichen, kirchlichen und politischen Zustände Italiens. Die Situationen fesseln durch die Originalität der Erfindung wie die Charaktere durch eine eigenthümliche Schärfe der Zeichnung. [4110]

Von **Louis Kruber's** sämmtlichen Compositionen hat jetzt nur **allein Appun's Buch- und Musikalienhandlung in Bunzlau** ein Commissionslager und werden directe oder über Leipzig eingehende Bestellungen umgehend effectuirt. [4096]

Von neuen Compositionen sind erschienen:

Für Piano:

Traumbilder, Original-Fantasie. op. 58. Preis 10 Sgr.
Lieder ohne Worte. III. Heft. op. 45. Preis 20 Sgr.

Für **Gesang** mit Begleitung:

Mein Ideal. „Wenn mir Dein Bild im Traum erscheint". (Gedicht vom Componisten.) Lied für eine Singstimme, Piano u. Violoncell. Op. 36. Preis 12½ Sgr. Für Gesang und Piano Preis 7½ Sgr.

Auch sind die früher erschienenen Compositionen in neuen Auflagen wieder vorräthig.

Das I. Heft, **Lieder ohne Worte,** mit dem „Bild der Rose" in VI. Aufl. Preis 20 Sgr.
„Zur Aufmunterung für Anfänger". 2. Heft. 3. Aufl. Preis 10 Sgr.

Von dem vergriffenen 1. Hefte wird eine neue Auflage künftige Ostern ausgegeben.

Bekanntmachung. [4009]

Bei der hiesigen israelitischen Elementarschule ist die erste und dritte Lehrerstelle, erstere mit 250 Thlr., letztere mit 180 Thlr. und freier Wohnung dotirt, vacant, und vom 1. April k. J. ab zu besetzen.

Qualifizirte Schulamts-Candidaten werden aufgefordert, sich zu diesem Posten unter Einreichung der auf ihre Befähigung und Führung Bezug habende Zeugnisse oder aber persönlich, für den ersteren Fall in frankirten Briefen, rechtzeitig zu melden, wobei bemerkt wird, daß der Bewerber, der sich einer Probelection unterzieht, den Vorzug haben soll. — Reisekosten werden nicht vergütet, wohl aber die verfassungsmäßig festgesetzten Umzugskosten für den Fall der Wahlbestätigung zugesichert. — Die Anmeldungen müssen bis spätestens **den 25. Dezember d. J.** erfolgen. — Auf später eingehende Bewerbungen wird keine Rücksicht genommen.

Kempen, den 25. November 1861.

Der israelitische Schulvorstand.

Im russischen Kaiser

findet heute, Dinstag, den 3. Dezbr., das gewünschte **Abendbrodt** mit **Tanz** bestimmt statt; dies den geehrten Theilnehmern zur Nachricht. [4698] **S. Guhl,** Gastwirth.

Flügel, Pianinos und Tafel-Pianos sind in großer Auswahl unter Garantie sehr billig Salvatorplatz 8 zu kaufen und leihen. [4755]

Amtliche Anzeigen.

[1556] **Bekanntmachung.**

Zum Verkaufe der in den Etatsschlägen der königlichen Oberförstereien Proskau, Chrzelitz, Grudschütz, Bodland, Dambrowka, Budkowitz, Jelowa, Kupp, Poppelau und Dembio des hiesigen Regierungs-Bezirkes pro 1862 zum Einschlage kommenden stärkeren Eichen, Kiefern- und Fichten-Bauhölzer ist ein Termin **am 18. Dezember d. J.,** Vorm. 10 Uhr im hiesigen Regierungsgebäude vor den Herren Forstmeister Gutte und Forstinspektor Wagner anberaumt. Die betreffenden Oberförster sind angewiesen, die zum Verkauf kommenden Bauhölzer auf Verlangen schon vor dem Termine vorzuweisen, auch die Aufmaß-Register vorzulegen.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden, doch wird schon vorläufig bemerkt, daß der vierte Theil der Meistgebote zur Sicherheit als Kaution im Termine selbst erlegt werden muß.

Oppeln, den 18. November 1361.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

[1598] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Hausmann,** Karlsstraße Nr. 14 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. Januar 1862 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. November 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 7. Januar 1862** Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Petersen und Lent zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 26. November 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1579] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Wiesner,** Nikolaistraße Nr. 18. 19 hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 4. Jan. 1862 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 16. Jan. 1862, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 31. März 1862 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 10. April 1862, Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Petersen und Wentzel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 23. November 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Neuengasse unter Nr. 13a. belegenen, auf 3280 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 13. Februar 1862, Vm. 11 Uhr,

im ersten Stocke des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [1448]

Breslau, den 22. Oktober 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1596] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Joseph Pulvermacher** zu Myslowitz, ist der Kaufmann Wandel daselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt.

Beuthen OS., den 28. Novbr. 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission zu Muskau.

Die dem Oeconomie-Inspector **Schupke** gehörige Schanknahrung Nr. 13 zu Keula, abgeschätzt auf 12,906 Thlr. 5 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein in unserem Büreau einzusehenden Taxe, soll

am 10. Mai 1862, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [1454]

Muskau, den 26. Oktober 1861.

Bekanntmachung. [1594]

Von dem Kaufmann Julius Schottländer zu Breslau, ist das öffentliche Aufgebot des nachstehend bezeichneten, demselben angeblich verloren gegangenen Wechsels:

Angenommen für Sechs Hundert ein und neunzig Thaler u. 20 Sgr. Pr. Crt. Fassong.

Breslau, den 26. August 1861.
Für Thlr. 691. 20 Sgr. Pr. Crt.
Den 26. November a. c. zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Thaler Sechs Hundert ein und neunzig 20 Sgr. Pr. Crt. Werth in mir selbst und stellen solchen auf Rechnung laut Bericht.
Simon Simmel.

Herrn
Wirthschafts-Director Fassong in
Bertholsdorf
zahlbar in Reichenbach i. Schl.
J. S. # 366 bei Herrn Adolf Cohn,
Rückseite:
Simon Simmel,

in Antrag gebracht worden.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird deshalb hierdurch aufgefordert, denselben binnen 6 Monaten, und spätestens in dem auf **den 12. Juni 1862,** Vorm. 11½ Uhr, vor dem Kreisrichter Rachner im hiesigen Gerichts-Gebäude (Zimmer Nr. 8) anberaumten Termine, bei dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der obenerwähnte Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Reichenbach, den 27. November 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1593]

Zur Vergabe der Lieferung von
circa 15 Klaftern kiefern Leibholz,
circa 700 Tonnen Stück-, resp. Würfel- oder Klein-Kohlen, und
8 Schock Roggen-Langstroh

für die königliche Filial-Strafanstalt zu Pilchowitz pro 1862 im Wege der Licitation, ist ein neuer Termin auf

den 16. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Directorial-Bureau der hiesigen Straf-Anstalt angesetzt worden. Die den Lieferungen zu Grunde gelegten Bedingungen liegen im Bureau der hiesigen sowie in der Pilchowitzer Filial-Anstalt zur Einsicht bereit.

Die Lieferungslustigen werden aufgefordert im Termine zu erscheinen und sich durch Quittung unserer Anstalts-Kasse über die bei derselben deponirte Bietungs-Kaution von 30 Thlr. auszuweisen.

Ratibor, den 29. November 1861.

Die Direction der königlichen Straf-Anstalt.

[1560] **Bekanntmachung.**

Die Zahlung der Pfandbriefs-Zinsen für Weihnachten d. J., sowie der an diesem Termine fälligen Kapital-Einlösungs-Valuten erfolgt und zwar ersterer gegen Einlieferung der betreffenden Zinscoupons, letzterer gegen Zurückgabe der Einziehungs-Rekognitionen an hiesiger Kasse

am 28., 30. und 31. Dezbr. d. J.,

jedesmal von Vorm. 9 bis Mittags 1 Uhr. Wer mehr als fünf Coupons präsentirt, muß solche in ein Verzeichniß bringen, wozu Formulare unentgeltlich hier zu haben sind.

Die vierprozentigen altlandschaftlichen Zins-Coupons sind von den 3½prozentigen dergleichen zu unterscheiden und besonders zu verzeichnen.

Dies ist auch der Fall bei den 3½prozentigen resp. 4prozentigen Darlehns-Pfandbrief-Zinscoupons.

Neisse, den 20. November 1861.

Neiß-Grottkau'sche Landschafts-Direktion.
(gez.) F. Graf Sierstorpff.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Landschaft wird der Fürstenthums-Tag für den Weihnachts-Termin d. J.

am 16. December

eröffnet, und die Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen bei hiesiger Landschafts-Kasse vom 17. bis einschliesslich den 24. December a. c. erfolgen, die Auszahlung derselben aber an die Einlieferer der Zins-Coupons vom 24. December a. c. bis einschliesslich den 5. Januar a. f. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage stattfinden.

Inhaber von mehr als fünf Stück Zins-Coupons haben dieselben in eine Consignation zu verzeichnen, in welcher Littera, Nummer und Zinsenbetrag der Coupons zu vermerken sind. Zins-Coupons von 4procentigen Pfandbriefen, von Pfandbriefen Litt. C. und von den neuen landschaftlichen (Rustikal-) Pfandbriefen sind in besonderen Verzeichnissen aufzuführen.

Formulare hierzu werden in der Landschaftskasse gratis verabfolgt. [1585]

Ratibor, den 27. November 1861.

Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
gez. von Tieschowitz.